172. Jahrgang

# Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

## Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 13. Oktober 1932 — Nummer 241

# Papen zieht Zwischenbilanz.

## Die große Kanzler-Rede in München: „Mit Hindenburg für ein besseres Deutschland."

Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung des bayerischen Industriellenverbandes sprach am Mittwochvormittag Reichskanzler von Papen. Er führte folgendes aus: „Ich danke Ihnen für Ihre Einladung, die mir die Gelegenheit gibt, dem deutschen Süden den Ausdruck meiner treuen Verbundenheit darzubringen. Ich bin Ihrer Einladung um so lieber gefolgt, als mir daran lag, durch meinen dem bayerischen Staat geltenden Besuch zu beweisen, wie fest ich durchdrungen bin von der Notwendigkeit der gleichen Mitwirkung aller deutschen Stämme an der Gestaltung des deutschen Gesamtgeschehens. Auch das Reichskabinett, das zu führen ich die Ehre habe, spiegelt nicht etwa einseitig den deutschen Norden wider, es besteht fast zur Hälfte aus Süddeutschen.

Die Hoheit des Reiches in seiner Weltgeltung wieder zum Ausdruck zu bringen, ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung.

### Die Herstellung der vollen Souveränität,

der Freiheit und Gleichberechtigung eines großen Kulturvolkes und — ich darf hinzufügen eines Volkes, das vier Jahre gegen eine Welt von Feinden für diese Freiheit mit ungeheurer Zähigkeit gekämpft hat — ist ein Postulat, das von keinem Staatsmann bestritten werden kann, dem die Heiligkeit der Grundrechte der Völker als das sicherste Unterpfand des Friedens gilt. Augenblicklich steht das Abrüstungsproblem im Mittelpunkt des Interesses. Was bedeutet das für die Wirtschaft? Wir fordern gleiches Recht und gleiche Sicherheit wie alle anderen Völker. Wie kann unser Handel mit dem Auslande gedeihen, wenn der deutsche Staat dort nicht das gleiche Ansehen genießt wie jeder andere? Wer wird Kapital anlegen in einem Lande, das dem Zugriff seiner Nachbarn schutzlos preisgegeben ist? Das ist keine theoretische Erwägung. Es ist uns allen noch in furchtbarer Erinnerung, wie vor noch nicht zehn Jahren der Einmarsch fremder Truppen in unser Gebiet die Reichsmark auf einen billionsten Teil ihres jetzigen Wertes stürzen ließ. Dieses Beispiel genügt, um zu zeigen, daß wir in unserem Kampf um die Gleichberechtigung zugleich um die Grundbedingungen unseres wirtschaftlichen Daseins kämpfen.

Wenn wir heute für unser gleiches Recht und unsere gleiche Sicherheit, für das wahre Abrüsten in der Welt kämpfen, dann haben wir dieses große Ziel eines einigenden und brüderlichen Abendlandes vor Augen, in dem Deutschland den ihm gebührenden Platz neben, nicht unter den übrigen Völkern einnimmt.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung hat auch hier in Bayern in seinen Grundgedanken den Appell an die Verantwortungsfreudigkeit der Unternehmerschaft, an die privatwirtschaftliche Initiative, vollen Anklang gefunden. Ich darf, ohne eine Uebertreibung befürchten zu müssen, sagen, daß kaum eine Regierungsmaßnahme der Nachkriegszeit in ihrem grundsätzlichen Teil so starken und zustimmenden Widerhall in den Kreisen der Wirtschaft gefunden hat. Das schließt natürlich nicht aus, daß einzelne Teilgebiete dieses Programms kritisch beurteilt werden. Der Leitsatz des Wirtschaftsprogramms ist, Vertrauen zu schaffen, eine Auflockerung des Mißtrauens und jede Unternehmungslust tötenden Pessimismusses zu erreichen. Und ich glaube, daß der Anfangserfolg nicht ausgeblieben ist, ja sich bereits in einem Ausmaß eingestellt hat, der uns für die Zukunft hoffnungsvoll stimmen kann. Wie Ihnen bekannt ist, hat die Entwicklung des Arbeitsmarktes im vergangenen Monat mit einer Nettoabnahme der Arbeitslosenzahl um 123 000 Arbeitslose abgeschlossen. Im Gegensatz dazu brachte der September-Monat des vorigen Jahres eine Zunahme der Arbeitslosigkeit um 140 000 Arbeitslose.

Was immer man an diesem Programm im einzelnen auch kritisch auszusetzen haben mag, es hat jedenfalls der Wirtschaft bereits jetzt in den ersten drei Wochen seiner Laufzeit eine fühlbare psychologische und materielle Entspannung gebracht.

Wenn Herr Hitler mit einer leichten Handbewegung erklärt hat, das wirtschaftliche Programm der Reichsregierung könne nach allen vorhandenen Anzeichen bereits jetzt als erledigt gelten, so sprechen die von mir wiedergegebenen Tatsachen über die Gestaltung des Arbeitsmarktes wohl ausreichend und deutlich überzeugend gegen diese Behauptung.

Zu den Teilgebieten des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, die am heftigsten in der Oeffentlichkeit wie in den Kreisen von Industrie und Handel kritisiert worden sind, gehört die Handelspolitik. In dieser Beziehung kann ich nur wiederholen: Den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie lehnt die Reichsregierung ab. Deutschland kann nicht auf seine weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten. Es muß jede Arbeitsgelegenheit ausnützen, die ihm der Auslandsmarkt heute noch bietet. Aber diese Erkenntnis darf nicht hindern, Notstandsmaßnahmen zum Schutze unserer Landwirtschaft zur Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit zu treffen, wie wir es im Reichskabinett für unvermeidlich erachtet haben. Jahrelang hat man eine Wirtschaftspolitik geführt, die die industrielle Erzeugung zum Schaden der agrarischen stark begünstigte. Die Preisschere war unerträglich geworden. Heute handelt es sich darum, der landwirtschaftlichen Erzeugung Lebensbedingungen zu verschaffen, die sie vor dem vollen Zusammenbruch bewahrt, dem Zusammenbruch insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft. Wenn die Welt wieder bereit ist, in größerem Umfange deutsche Industrieerzeugnisse aufzunehmen, und auf diese Weise der Weltmarkt wenigstens einem Teil der Arbeitslosen wieder Arbeit gibt, dann wird auch die Kaufkraft unserer Arbeiterschaft wieder steigen und die Aufnahmefähigkeit für landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder wachsen. So wird der Kurs der deutschen Handelspolitik ganz wesentlich auch durch die Handelspolitik des Auslandes bestimmt.

(Fortsetzung nächste Seite.)

# Frankreich fordert Schutzbündnis mit den Vereinigten Staaten.

**Am Mittwochnachmittag unterrichtete der Washingtoner französische Botschafter Claudel den Präsidenten Hoover davon, daß Frankreich, bevor es irgendeiner Abrüstung zustimmen kann, ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten verlange, in dem Amerika die Bürgschaft für die französische Sicherheit übernimmt.**

Hohe Beamte des Staatsdepartements erblicken in der französischen Forderung, falls diese das letzte Wort Frankreichs sein sollte, ein unüberwindbares Hindernis für die Beschränkung der Rüstungen. Dieser Eindruck wird bestärkt durch die vertraulichen Berichte der gegenwärtig in Washington weilenden amerikanischen Botschafter in Europa. Die Botschafter wiesen darauf hin, daß das Mißtrauen und der Argwohn zwischen den europäischen Nationen ständig zunehme, und daß die Militärsachverständigen in Genf mehr als je jeder Schwächung der Verteidigungskraft ihrer Länder abgeneigt sind.

Ministerpräsident Herriot ist am Mittwochnachmittag nach London abgereist. Herriot wird England am Freitagnachmittag wieder verlassen, um am Sonnabendmorgen in Paris einzutreffen.

# Kollektivbauern gegen Industrieproletariat.

## Meuterei gegen Stalin.

**Die Sowjetregierung hat sich genötigt gesehen, Rußland und die Welt davon in Kenntnis zu setzen, daß auf Beschluß des Präsidiums der Zentralkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 9. Oktober zwanzig Mitglieder und Helfershelfer der „konterrevolutionären Gruppe" des früher aus der Partei ausgestoßenen Rutin ausgeschlossen worden seien.**

Besonders peinlich ist für die Sowjetregierung offenbar die Tatsache, daß an der Spitze der Ausgeschlossenen der ehemalige Volkskommissar Uglanow, ferner der frühere Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und der frühere russische Botschafter in Rom, Kamenew und Sinowjew, stehen. Kamenew ist ein Schwager Trotzkis, woraus natürlich die russische Kommunistische Partei nunmehr den Vorwurf herleitet, daß man die gleiche „verderbliche Politik" habe treiben wollen wie Trotzki. Jedenfalls hat die russische Regierung das Bestehen einer starken Opposition nicht länger verheimlichen können und nach dem immer geübten Muster zunächst die Führer ausgeschlossen.

*

Die Kommunistische Partei Rußlands, die als Ganzes Inhaberin und Vollzieherin der proletarischen Diktatur in dem Riesenreich ist, die ihrerseits aber wiederum in den letzten Jahren bedingungslos das Wort des großen Stalin als das alleinseligmachende Evangelium hat gelten lassen, diese Partei macht zur Zeit eine neue schwere Krise durch. Alle Moskauer Berichte stimmen darin überein, daß die innere Lage sowohl des Staates wie der Partei noch niemals seit jenen Tagen der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Stalin und Trotzki um die Nachfolge Lenins so ernst gewesen sei.

Die Tatsachen sprechen für sich: Nur einen Tag nach Eröffnung und Inganggesetzung des „größten Kraftwerkes der Welt", des Dnjeprstroi, die von der gesamten Sowjetunion als eine wirtschaftliche Großtat allerersten Ranges und zugleich als einer der größten Erfolge der Sozialisierung gefeiert wurde, wird in einem amtlichen Bericht zugegeben, daß innerhalb der Partei sich

**ein sogenannter „Sowjetblock" gebildet habe, der für die Einführung privatkapitalistischer Grundsätze, Freigabe der Privatinitiative, weitere Zugeständnisse an die Bauern, Beseitigung der gegenwärtig herrschenden Parteileitung einschließlich des Generalsekretärs Stalin und Bildung einer Art Obersten wirtschaftlichen Beirats eingetreten ist.**

Der Zentralausschuß der Partei, der noch völlig im Banne des Namens und der Person Stalins steht, hat entsprechend seinen bisherigen Regierungsmethoden ganze Arbeit gemacht, indem er den Ausschluß der Mitglieder des „Sowjetblocks", und zwar insgesamt 24 Personen, aus der Partei beschlossen hat.

Ist aber damit die Rebellion erledigt? Man wird das füglich nicht annehmen können, stehen doch an der Spitze der neuen Bewegung anerkannte Größen, Führer, die zu den unmittelbaren Mitarbeitern Lenins gehörten und noch heute über große Autorität verfügen. Zudem geht der Streit um wirtschaftliche Grundsätze, die tief in das Leben des Staates einschneiden. Der „Sowjetblock" fühlt sich als der ideelle Vertreter der Millionen russischer Bauern, die Bewegung ist also gleichsam ein Kampf des ausgepowerten und ausgenutzten Dorfes gegen das allmächtige Industrieproletariat und gegen den Bürokratismus der Partei. Wenn auch die Führer beseitigt sind, wird der Kampf weitergehen. Stalin geht neuen schweren Zeiten entgegen.

# Unser Kampf um kolonialen Lebensraum.

Von Erich Duems
Generalsekretär
der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Die Bedeutung neuen Lebensraumes für ein Volk, das wie das deutsche, in allzu enge Grenzen gebannt, gezwungen ist, zu einem großen Teil im Auslande und vom Auslande zu leben, beginnt weiten Kreisen des deutschen Volkes erst jetzt unter den Wirkungen der Zerstörung der alten weltwirtschaftlichen Beziehungen bewußt zu werden. Wohl hatten schon lange vor dem Kriege weitsichtige Männer die zukünftigen Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erkannt und unserem an Zahl stetig wachsenden, in die europäische Enge gezwängten Industrievolk einen Teil der noch freien Erdräume in Afrika und der Südsee als Rohstoffgebiete, Absatzmärkte und neue Wohnräume erworben und erschlossen. Aber da die Welt den deutschen Waren und den deutschen Menschen offenblieb, erschienen vielen die neuen deutschen Kolonialräume als ein überflüssiger Luxus und koloniale Raumpolitik wohl gar als ein gefährliches Spiel.

Die Folge war, daß unsere Kolonien sich bei Ausbruch des Krieges noch in dem ersten Stadium ihrer Entwicklung befanden und ihr Verlust von vielen leicht getragen wurde, da ihr volkswirtschaftlicher Wert noch nicht in Erscheinung getreten war. Wohl schmerzte unter den furchtbaren Demütigungen, die das deutsche Volk nach seinem Verzicht auf bewaffneten Widerstand von einem übermütigen Gegner auf sich nehmen mußte, in vieler Herzen wie eine brennende Wunde die Lüge von Deutschlands Unfähigkeit und Unwürdigkeit, Erzieher junger Völkerschaften und Pionier abendländischer Wirtschaft und Kultur in neuen Erdräumen zu sein. Ein Volk von Ehre und nationaler Würde wird immer gegen eine solche Diffamierung ankämpfen, bis sie beseitigt ist, auch wenn es allein um die Wiederherstellung der Ehre und die Wiedereinsetzung in verbriefte Rechte geht.

Aber heute beginnt das Bewußtsein im ganzen deutschen Volke lebendig zu werden, daß wir, selbst wenn wir niemals Kolonien besessen hätten, um der Zukunft unseres Volkes willen den Anspruch auf einen Anteil an den kolonialen Reserveräumen der Erde erheben und durchkämpfen müssen. Das alte Europa und in seiner Mitte unser deutsches Stammland sind für die Fülle der Menschen und ihre kulturellen wie wirtschaftlichen Bedürfnisse zu eng geworden. Kein Industrievolk kann heute eigene koloniale Rohstoff-, Absatz- und Siedlungsräume entbehren. Eine rein kontinentale Raumpolitik würde für uns entweder den Stillstand des Wachstums und der Kultur unseres Volkes bedeuten oder den Kampf um einen größeren Anteil am europäischen Raum oder aber völlige wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit von denjenigen Ländern, die im Besitz der Reserveräume der Erde sind. Das deutsche Volk will aber leben und sich weiter entfalten, es will den Frieden mit seinen Nachbarn und will und kann auf die Dauer nicht in völliger Abhängigkeit von den Wirtschaftsquellen anderer Völker bleiben.

Wir müssen selbst für neues Land sorgen, in dem wir die Träger der Rohstoffversorgung unserer Industrie werden, in dem wir das Monopol für den Absatz unserer Waren haben, wie es alle Kolonialstaaten in den von ihnen erschlossenen und verwalteten Neuländern besitzen, in dem wir selbst den Umfang und die Art der Neuansiedlung von Bauern und Handwerkern und der Schaffung eigener bodenständiger Industrien bestimmen.

Wenn wir wollen, daß das deutsche Volk Bestand habe, so müssen wir die Grundlagen seines nationalen Lebens erweitern, d. h. hinreichenden Entfaltungs- und Lebensraum für jeden deutschen Menschen schaffen. Wenn wir die aufbauenden Kräfte von Millionen heute zur Untätigkeit verurteilter deutscher Menschen nicht für immer brachliegen lassen wollen, müssen wir ihnen neue Tatfelder eröffnen. Wenn wir des Glaubens sind, daß dem deutschen Volke eine Mission gegeben sei unter den Völkern der Erde, deutsche Kultur fremden Völkern zu vermitteln und deutsches Wesen auszubreiten, so dürfen wir uns dieser uns gesetzten Aufgabe nicht entziehen.

In diesen Tagen, in denen die Deutsche Kolonialgesellschaft den Gedenktag ihrer Gründung vor 50 Jahren begeht und damit die Erinnerung wachruft an die Zeit der Gründung der deutschen Kolonien und all die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0001

Hoffnungen wieder lebendig macht, die deutsche Menschen an diesen Aufbruch der Nation zu einer neuen Kolonialepoche knüpften, sollte sich das deutsche Volk seiner Pflicht vor sich selber und vor allen künftigen Generationen erinnern und für die Wiederherstellung unserer kolonialen Ehre, für volle koloniale Gleichberechtigung und für einen Anteil an den kolonialen Neuräumen der Erde durch die Rückgabe unserer Kolonien alle seine Kräfte einsetzen.

## Hitlers erste Wahlrede.

In Günsburg in Schwaben eröffnete Adolf Hitler am Dienstag seinen Propagandazug durch Bayern und Deutschland mit einer Wahlkundgebung, zu der Tausende erschienen waren. Hitler hielt eine programmatische Rede, in der er nach dem Bericht des „Völkischen Beobachters" ausführte, er sei der Ueberzeugung, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung das größte Stümper- und Flickwerk sei, das man sich vorstellen könne. Er könne mit Recht sagen: Wie konnten sie sich unterfangen, ihr einzufallen, in diese Regierung einzutreten? Einen Einfluß im Kabinett hätte er nicht gehabt, nur die Verantwortung hätte man ihm gnädigst überlassen. Seine Gegner täuschten sich vor allem in seiner ungeheuren Entschlossenheit. Ob er zur Macht komme, sei nicht so wichtig, als daß er das erfülle, was er versprochen habe. Auch die Partei sei ihm nicht käuflich oder abkäuflich. Man solle sich nicht einbilden, daß er auch nur eine Sekunde diese Bewegung vielleicht herleihe oder andere damit arbeiten lasse. Aber dann wäre der Bolschewismus gekommen. Hitler proklamierte als Vollendung des Zieles der NSDAP., es gelte, den Sammlungsprozeß unseres Volkes zu vollenden.

## Unruhen in Altona.

Im Stadtteil Ottensen kam es zu Ruhestörungen. Polizeibeamte, die einschritten, wurden mit Steinen beworfen. Als aus der Menge ein Schuß fiel, zogen die Beamten gleichfalls die Waffe, worauf die Angriffe eingestellt wurden. Die Ruhestörer waren laut Polizeibericht Nationalsozialisten, größtenteils uniformierte S.-A.-Leute. Die Durchsuchung nach Waffen blieb ergebnislos. Auch der [illegible] wurden Zaunlatten, eine Schreck[illegible]le und viele Steine gefunden. An [illegible]en Stellen war das Pflaster aufgerissen [illegible]n. In den umliegenden Häusern sind [illegible]sterscheiben zertrümmert worden. 37 Personen wurden verhaftet.

# Neurath geht nicht nach Genf.

### Phantastische Genfer Pläne.

Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson auf die durch den deutschen Delegationsführer in der Völkerbundsversammlung, Gesandten v. Rosenberg, übermittelte Frage, ob er in der nächsten Zeit nach Genf kommen werde, geantwortet. In der Antwort wird in verbindlichen Worten ausgeführt, daß die Reichsregierung seit der Abreise des Reichsaußenministers von Genf inzwischen eine Einladung der englischen Regierung zu einer Besprechung nach London erhalten und offiziell angenommen habe. Unter diesen Umständen sei es dem Reichsaußenminister nicht möglich, anderweitig zu disponieren.

## Köder für England.

**Eigenartige Genfer Pläne zur Abrüstungsfrage. — Soll England durch Sonderzugeständnisse geködert werden?**

Nachforschungen, die der Genfer Berichterstatter der „Times" angestellt hat, haben ergeben, daß der neue französische Sicherheitsplan die Unterstützung von etwa 14 bis 15 Ländern finden werde. Den englischen Einwendungen gegen die automatische Anwendung von Sanktionen sei dadurch Rechnung getragen, daß diese rein feständisch-europäisch sein sollten.

**Der Angreifer solle nicht durch den Völkerbundsrat, der bekanntlich einstimmig entscheiden muß, sondern durch eine besondere kleinere Körperschaft gebrandmarkt werden. Eine Nation, die sich einem Schiedsspruch widersetze, werde dadurch zum Angreifer.**

Ein neuer Gedanke, nämlich Angriffswaffen auf internationalen Sammelplätzen zur Verfügung des Völkerbundes zu halten, habe Unterstützung gefunden, obwohl noch nicht bekannt sei, ob dieser Gedanke im französischen Plan erscheinen werde. Die Verwaltung dieser internationalen Waffenarsenale würde den Ländern zufallen, auf deren Gebiet ein derartiger Sammelplatz angelegt ist. In Verbindung hiermit würde schon als günstig gelegenes Land Spanien (!) bezeichnet. Vom praktischen Standpunkt aus sei dieser Plan phantastisch, aber er kennzeichne die Geistesverfassung einer Reihe von Ländern. Da dieser Plan an Stelle der internationalen Armee treten solle, würde er der englischen Forderung Rechnung tragen, daß England keine neuen Verpflichtungen (?) eingehen wolle.

# Preußens Treuepflicht und Pflichtverletzung.

### Verhandlung scheint noch lange zu dauern.

Mit peinlichster Genauigkeit werden vor dem Staatsgerichtshof alle kleinsten einzelnen Punkte des Verhandlungsstoffes juristisch, wissenschaftlich und politisch durchgesprochen. Sechs Redner sprechen durchschnittlich zu einem Punkt und vielfach sind die Ausführungen sachlich belanglos für die rechtliche Endbeurteilung der Streitfrage. Der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, hat am dritten Verhandlungstage, am Mittwoch, diese Ausnützung der gegebenen Möglichkeiten durch die Parteien gegeißelt und hat in Aussicht gestellt, daß die Verhandlung unter Umständen bis in die nächste Woche hineingezogen werden müsse, wenn die Parteivertreter sich nicht einer konzentrierteren Verhandlungsform befleißigten. Allerdings, so sagte der Vorsitzende hinzu, einen Zwang könne er auf die Parteivertreter nach dieser Richtung nicht ausüben.

Wenig vielversprechend begann die Mittwochsverhandlung mit dem bekannten Schreiben des seines Amtes enthobenen preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, nach dem er nicht wahr haben wollte, daß er freiwillig beurlaubt gewesen sei, als er erfahren habe, sein Gehalt werde trotz der Absetzung weitergezahlt. Dr. Gottheiner hat die Behauptung von der Befriedigung auch nicht mehr aufrechterhalten. Die Angelegenheit ist erledigt.

Die Verhandlung wandte sich dann der

### Frage der Pflichtverletzung

zu. Die Pflichtverletzung aus Lässigkeit, also die Nichtdurchführung von Maßnahmen, die pflichtmäßig zu ergreifen wären, wird der preußischen Regierung von der Reichsregierung vorgeworfen. Die Preußen aber bestreiten, daß überhaupt eine Pflicht verletzt worden sei; auch die verschiedenen Reden der preußischen Minister und hohen Beamten enthielten keine Pflichtverletzung. Das Reich habe gar keinen Versuch gemacht, Pflichtverletzung zu beweisen. Bayern bestreitet auch entschieden, daß

### eine Treupflicht der Länder gegen das Reich

bestehe, mindestens nicht innenpolitisch. Die Länderpflichten seien verfassungsmäßig festgelegt, von Treupflicht stehe nichts in der Verfassung.

Dann wird besprochen, ob der Reichskommissar die preußische Regierung darstelle, ob er also rechtlich als preußische Regierung handeln, Beamte entheben und einsetzen könne oder nicht. Die Preußen sagen nein; der Kommissar sei Kommissar, bleibe Kommissar und alle seine Maßnahmen seien kommissarische Maßnahmen, die keinen für die Dauer rechtsverbindlichen Charakter trügen. Insbesondere könne der Kommissar Landesbeamte nicht einsetzen. Der bayerische Vertreter unterstreicht diese Ansicht mit dem höchst drastischen Vergleich: „Wenn man einen Adler zu Löwen schickt mit dem Auftrage dort Ordnung zu schaffen, so wird dieser Adler durch den ihm gewordenen Auftrag noch lange kein Löwe!" Dieser volkstümliche Vergleich wird natürlich von allen Seiten freundlich belächelt.

Die Staatsrechtlehrer geben sich die größte Mühe, zu allen Fragen aufs peinlichste genau sich zu äußern und sie ziehen auch die Verfassungen, Verfassungsgeschichten und geschichtliche Ereignisse in anderen altdemokratischen Staaten, wie der Schweiz und Nordamerika, zum Vergleich heran. Professor Jacobi äußert sich autachtlich über die staatsrechtliche Stellung des Reichskommissars; er ist der Auffassung, daß der Reichskommissar die Landesregierung bilde.

Nach seiner Ansicht ist auch die Entsetzung der preußischen Minister — und sie ist ebenfalls der Standpunkt der Reichsregierung — eine Zwangsbeurlaubung mit der Pflicht, ihr Amt nicht auszuüben.

Zum Schluß beißt sich die Schlange in den Schwanz, um bei den Tiervergleichen zu bleiben: Nach dem Ministerpräsidenten Braun gibt der Minister Severing eine den Verhandlungstag beschließende Erklärung, ab über seine Unterhaltung mit Herrn v. Gayl, deren Inhalt umstritten ist und die während der Verhandlung schon vielfach von den Parteien besprochen wurde. Herr Severing will nach dieser Erklärung einen Staatskommissar, „der Minister absetzt", keineswegs gewünscht haben. Es darf aber angenommen werden — denn das ist zwischen den Zeilen zu lesen — daß ein solcher Staatskommissar dem Herrn Severing willkommen gewesen wäre, der etwa übertriebenen Forderungen der Nationalsozialisten entgegenzutreten gehabt hätte, selbstverständlich willkommen nur dann, wenn er sich der tätigen Unterstützung des Herrn Severing vorher auf dem Wege freundschaftlicher Vereinbarung versichert hätte. Herr Severing befindet sich offenbar in der Lage jenes Jägers, der auf den Hasen zielte und dem der Schuß leider ins eigene Gesicht ging.

Am Donnerstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

# Erleichterungen in den sozialen Belastungen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Eine weitere scharfe Kritik hat der sozialpolitische Teil des Regierungsprogramms erfahren. Man ist sogar soweit gegangen, daraus auf eine besondere Arbeiterfeindlichkeit der Reichsregierung zu schließen. Ich glaube, daß zumindest die Arbeiter, die nach dem von mir erwähnten Ergebnis des Arbeitsmarktberichts vom September in Arbeit gehalten worden sind, diesen Vorwurf nicht erheben können. Wir verteilen keine „Milliardengeschenke" an die Unternehmer, sondern wir haben das eine Ziel: möglichst vielen Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeit und ausreichende Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.

### Von „Systemen" kann niemand satt werden

von wirtschaftlichen Planungsideen, die irgendwann in ferner Zukunft sich verwirklichen lassen mögen, wird kein Arbeitslosier von der Straße geschafft.

Die so stark kritisierte Ermächtigungsverordnung der Reichsregierung soll die sozialen Einrichtungen leistungsfähiger gestalten und ihre Verwaltung zum Nutzen der Versicherten vereinfachen. Aus der stabilen und allmählich wachsenden Beschäftigungsziffer erwarten die Versicherungsträger zunächst bleibende und dann steigende Beitragseinnahmen. Daraus wird die Reichsregierung — vielleicht schon binnen kurzem — die erforderlichen Folgerungen zugunsten der Leistungsempfänger ziehen.

Für den Winter hoffen wir, in der Arbeitslosenhilfe die Unterstützungssätze erhöhen zu können. Ueber das hier mögliche Maß wird zur Zeit beraten.

In der Krankenversicherung sollen Bindungen, welche die frühere Reichsregierung den Versicherungsträgern bei den freiwilligen Mehrleistungen auferlegt hat, gelockert werden. Es ist auch in Aussicht genommen, in der Rentenversicherung an Stelle eines Teils der früher abgebauten Leistungen, zunächst in beschränktem Umfange, freiwillige Mehrleistungen zuzulassen, soweit das mit den Mitteln und den Kräften der Versicherungsträger vereinbar ist. Die Reichsregierung prüft ferner, ob für die Kriegsbeschädigten und ihre Hinterbliebenen die Gewährung von freiwilligen Mehrleistungen erleichtert werden kann. Solche und ähnliche Erwägungen sind es, die bei Anwendung der Ermächtigungsverordnung zur Zeit im Vordergrund stehen.

Als Gegengewicht gegen einseitige, von Parteiinteressen herbeigeführte Beschlüsse des Reichstages bedarf Deutschland einer besonderen ersten Kammer mit fest abgegrenzten Rechten und starker Beteiligung an der Gesetzgebung. Es wird erwogen, ob dieses Ziel durch Ausgestaltung des Reichsrats erreicht werden kann.

Die Reichsregierung beabsichtigt, die Verfassungsreform

### in engem Einvernehmen mit den Ländern

durchzuführen. Die geschichtlich gewordenen deutschen Staatsgebilde sollen nicht vergewaltigt werden. Die Reichsregierung lehnt jede Maßnahme ab, die unmittelbar oder mittelbar eine Zerschlagung Preußens bedeutet. Eine Auflösung des preußischen Staatsgefüges, eine Auflockerung der in langer Geschichte gewordenen Einheit, eine Aufgabe der Ost-West-Klammer können nicht die Grundlage einer Reichsreform sein, wie sie der Reichsregierung vorschwebt. Die Erhaltung Preußens in seinem Bestand als staatsrechtliche Einheit wird nicht nur von Preußen als eine selbstverständliche Forderung angesehen, sie dürfte auch von den anderen Ländern als Sicherung gegen eine Mediatisierung der außerpreußischen Länder betrachtet werden. Das Schwergewicht der Reichsreform muß in der Beseitigung des allgemein, auch von bayerischer Seite, beklagten Dualismus zwischen Reich und Preußen liegen. In ihr wird die Zusammenfassung der wichtigsten Organe des Reiches und Preußens erreicht werden. Im Zusammenhang mit der Herstellung einer organischen Verbindung zwischen Reich und Preußen wird es durchaus möglich sein, den übrigen Ländern die gerade von bayerischer Seite erstrebte Verfassungsautonomie zu gewähren. Auch die durch Artikel 18 der Weimarer Verfassung beseitigte Gebietsautonomie für die lebensfähigen und lebenswilligen Länder kann wiederhergestellt werden.

# Reichsreformvorlage für den neuen Reichstag.

Die Reichsregierung wird den Verfassungsentwurf so fertigstellen, daß der neue Reichstag ihn bei seinem Zusammentritt vorfindet. Möge er beweisen, daß er dieser großen Aufgabe gewachsen ist. Lebensfähig sind nur diejenigen Einrichtungen, welche aufbauende Arbeit schaffen können. Die Väter der Weimarer Verfassung haben selbst die Erkenntnis besessen, daß sie das Schicksal des deutschen Volkes nicht allein in die Hand des Reichstages legen konnten. Sie haben in der Institution des Reichspräsidenten eine zugleich demokratische und autoritäre Gewalt geschaffen — die einzige, die sich heute auf eine Mehrheit des Volkes stützen kann. In den Händen des Reichspräsidenten liegt heute ihr Werk. Mit dem Eid, den er geschworen hat, ruht die Verfassung als Schicksal des Volkes in seiner Hand.

Der führende Staatsmann hat die Verpflichtung, über den Tagesstreit hinweg nach den Gründen der Hindernisse zu forschen, die sich dem Ziel der Nation entgegentürmen, die den Weg blockieren, die die Sehnsucht wieder einmal zu trügen versuchen. Man hat gesagt, daß, im Zusammenhang der Nachkriegsentwicklung gesehen,

### der 13. August ein Schicksalstag

gewesen sei. Jener Tag sollte der Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte dienen, welche die Reichsregierung seit Beginn ihrer Tätigkeit proklamiert, gefördert, erhofft hatte. Es galt, die große und verdienstvolle Bewegung des Nationalsozialismus in die verantwortungsvolle Mitarbeit im Reich einzugliedern. Aber unser Ruf hat keinen Widerhall gefunden. Es ist eine historische Fälschung, wenn heute behauptet wird, ich, der Kanzler, habe den Nationalsozialismus von der Ergreifung der Verantwortung ferngehalten. Das Angebot des 13. August, das der NSDAP. einen Anteil an der Macht im Reich und in Preußen, der ihr entscheidenden Einfluß gesichert hätte, hat Herr Hitler nicht angenommen, weil er glaubte, als Führer einer Bewegung, die sich auf 230 parlamentarischer Mandate stützte, den Kanzlerposten beanspruchen zu müssen. Er hat diesen Anspruch erhoben aus dem Prinzip der „Totalität", der „Ausschließlichkeit" heraus, dem seine Partei huldigt. Es ist deshalb eine ebenso falsche Darstellung des Tatbestandes, die richtig zu stellen ich die Pflicht habe, wenn die NSDAP. heute behauptet, sie habe gar nicht alle Macht gefordert, sondern sei bereit gewesen, auch noch andere, nicht der Bewegung angehörende Männer an der Regierung zu beteiligen. Hätte das an ihrem Anspruch auf die ausschließliche Führung irgend etwas geändert? Es ist bekannt, daß der Reichspräsident, dem allein die Berufung des Kanzlers zusteht, diesen Anspruch der Totalität ablehnte. Warum er ihn abgelehnt hat, kann nicht zweifelhaft sein. Eine persönliche Abneigung etwa gegenüber dem Führer der Bewegung kann gar nicht in Frage kommen, denn der Herr Reichspräsident steht turmhoch über solchen Erwägungen — es sind ausschließlich prinzipielle Beweggründe gewesen, die das Urteil des Staatsoberhauptes geformt haben.

Als diese Reichsregierung vom Herrn Reichspräsidenten berufen wurde, habe ich das Prinzip einer grundsätzlich neuen Staatsführung verkündet. Das Wesenhafte jeder konservativen Weltanschauung ist ihre Verankerung in der göttlichen Ordnung der Dinge. Das ist aber auch ihr grundsätzlicher Unterschied zwischen der Doktrin, welcher die NSDAP. huldigt. Ihr Grundsatz der Ausschließlichkeit, des

### politischen „Alles oder nichts",

ihr mythischer Messiasglaube an den wortgewaltigen Führer als den einzigen zur Leitung der Geschicke Berufenen, gibt ihr den Charakter einer politischen Konfession, und eben darin sehe ich den unüberbrückbaren Unterschied zwischen einer konservativen Politik aus dem Glauben und einem nationalsozialistischen Glauben aus Politik.

Mir scheint, daß Namen und Personen heute, wo es um Deutschlands endgültiges Schicksal geht, völlig gleichgültig sind. Was die Nation fordert, ist dies: Von einer Bewegung, die die nationale innere und äußere Freiheit auf ihre Fahnen geschrieben hat, verlangt sie, daß sie in jedem Augenblick und in jeder Lage so handelt, als ob sie das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation wäre. Handelt sie nicht so — handelt sie nach taktischen Gesichtspunkten, nach Gesichtspunkten der parlamentarischen Demokratie, der Massenwerbung mit demagogischer Verhetzung — dann ist sie keine Bewegung mehr, dann ist sie

### politische Partei

geworden. Man kann eben nicht auf der einen Seite Massen und Majoritäten mitleidslos verachten, wie es Herr Hitler tut, und auf der anderen Seite sich der Parlamentsdemokratie unterwerfen, so unterwerfen, daß man mit dem Bolschewismus Resolutionen gegen eine nationale Regierung beschließt. Das Schauspiel der Reichstagssitzung vom 12. September ist der beste Beweis für den falschen Weg, auf den eine große nationale Bewegung sich begeben hat. An der Wiedererweckung des nationalen Gedankens haben doch auch andere gearbeitet. Wenn jemals eine nationale Bewegung eine nationale Pflicht gehabt hat, dann ist es die, dem Reiche bei seinem Kampf um die Herstellung der Souveränität und die Ehre der Nation nicht in den Rücken zu fallen. Wer sich in diesem Kampfe nicht eindeutig und geschlossen hinter die Regierung stellt, ist

### ein Feind des deutschen Volkes.

Die Reichsregierung hat bei ihrem Antritt als oberstes Ziel ihrer Innenpolitik die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte proklamiert. Das Ziel bleibt unverrückt bestehen — muß bestehen bleiben, um Deutschlands willen — auch wenn die Wege heute auseinander führen. Die Reichsregierung ist entschlossen, den ihr vom Herrn Reichspräsidenten erteilten Auftrag der Neuordnung unseres Staats- und Wirtschaftslebens bis zum Erfolg durchzuführen. Sie hat dazu den Willen und die Macht, und ich zweifle nicht, daß der Erfolg ihr das heute schon fühlbare Vertrauen der breiten Massen des Volkes vollends gewinnen wird. Das Volk — Reich und Länder — sie müssen das neue Deutschland bauen. So möge von den Alpen bis zur Memel der unsichtbare Kraftstrom des sacrum imperium, der unzerstörbaren Idee des Heiligen Deutschen Reiches durch die Länder eilen. Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0002

# Neues vom Tage

## Der Ersatzbau der „Niobe".

Die Marinestation der Ostsee teilt mit, daß die Pläne des von der Marineleitung beabsichtigten Neubaues eines Segelschulschiffes der Reichsmarine Anfang November verschiedenen Werften zur Abgabe eines Kostenanschlages zugeleitet werden sollen. Einige Werften haben bereits aus eigener Initiative Kostenanschläge eigener Entwürfe unverbindlich eingereicht. Als unrichtig bezeichnet die Marinestation das Gerücht, daß der Neubau bereits an die Werft von Blohm u. Voß in Hamburg vergeben sei.

**Ein Hindenburg-Felsen in Schlesien.**

In der Nähe des schlesischen Wallfahrtsortes Albendorf, Grafschaft Glatz, gibt es in den Ausläufen des Heuscheuergebirges einen Felsenturm, der an die Büste des Reichspräsidenten v. Hindenburg erinnert und daher den Namen „Hindenburg-Felsen" erhalten hat.

## Reste einer Inka-Stadt.

**Erfolge einer deutschen Expedition.**

Die deutsche Anden-Expedition, die vor wenigen Wochen bekanntlich als erste den Huascaran besteigen konnte, meldet neue große Erfolge. Sie hat das sagenhafte Quittanasca-Tal entdeckt. Die Expedition zog zunächst durch das Santa-Tal, durch welches vor Jahrhunderten der spanische Eroberer Pizarro seinen Weg genommen hat, und kam durch einen glücklichen Zufall auf einen Paß, wo sie plötzlich das sagenhafte Quittanasca-Tal vor sich erblickte. Zunächst wurden Reste einer großen Inka-Stadt gefunden. Dann gelang es der Expedition, auf einer alten, ausgezeichnet gelegenen Inka-Straße in das schroff abfallende Tal hinabzusteigen.

Dort wurden zahlreiche gewaltige Kastelle, Wachtürme und viele Siedlungen gefunden. Eine noch jetzt intakte Wasserleitung, die von den Inka-Baumeistern angelegt worden ist, schützte die Expedition vor dem Verdursten. Nach den Feststellungen der deutschen Forscher muß dieses Land zur Inka-Zeit sehr dicht besiedelt gewesen sein. Ausgezeichnete, sinnreich ausgedachte Bewässerungsanlagen haben eine blühende Landwirtschaft ermöglicht.

Nach den dort aufgefundenen Spuren kommen offenbar die Eingeborenen des Landes, die Indios, gelegentlich hierher, aber sie schweigen darüber, denn noch nie hat ein Weißer dieses alte Kulturland gesehen. Die Entdeckungen der Expedition werden zweifellos in den Kreisen der Wissenschaft großes Interesse finden.

## Zauberei im Warenhaus.

Ein deutscher Zwerg, der in der Truppe des bekannten griechischen Zauberkünstlers Kassifis seit mehreren Wochen in Stockholm erfolgreich aufgetreten ist, wurde zusammen mit seinem Chef von der Stockholmer Kriminalpolizei verhaftet. Kassifis soll in einem Stockholmer Warenhaus wertvolle Gegenstände in die Tasche seines Mitspielers „gezaubert" haben. Man erwartet die Ausweisung der beiden Zauberkünstler.

Der Deutsche ist 19 Jahre alt, hat aber nur die Größe eines vier- oder fünfjährigen Kindes.

## Der Schnellzug Paris—Basel entgleist.

Der Schnellzug Paris—Basel, der um 7 Uhr vom Pariser Ostbahnhof abgeht, ist aus bisher noch nicht festgestellten Gründen in Villepatour bei Greß entgleist. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind fünf Personen verletzt worden. Die Züge mußten umgeleitet werden.

# Wie Daubmann entlarvt wurde.

**„Guten Tag, Herr Hummel." — Der gefälschte Bajonettstich. — Ein langgesuchter Verbrecher.**

**„Fall Daubmann" hat ein plötzliches unrühmliches Ende gefunden. Während die öffentliche Meinung auch weiter an dem Schicksal des angeblichen ehemaligen Kriegsfreiwilligen leidenschaftlichen Anteil nahm, Kriegsteilnehmerorganisationen für und gegen Daubmann aufmarschierten, das Reichswehrministerium umfangreiche Nachforschungen anstellte und sich sogar ein Notenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Regierung entwickelte, um endlich volles Licht in diese Angelegenheit zu bringen, reiste Daubmann, der bekanntlich von den Eltern des wirklichen Daubmann im ersten Ueberschwang der Wiedersehensfreude als Sohn erkannt wurde, im Lande umher, um in langen, auf ihre Wirkung auf die Tränendrüsen berechneten Vorträgen schier Unglaubliches aus seinen Erlebnissen in der Fremdenlegion und in der französischen Gefangenschaft zu erzählen. Sein körperlicher Zustand hatte sich inzwischen soweit gebessert, daß er als genesen erklärt werden konnte — und der Mann entwickelte eine staunenswerte Geschäftsgabe. Durch Vorträge, Interviews und Presseartikel verstand er es, aus seinem Unglück Kapital zu schlagen. — Inzwischen arbeitete aber in aller Stille der amtliche Apparat, die Nachforschungen nach dem wirklichen Daubmann wurden mit allem Nachdruck fortgesetzt. Die Ergebnisse bestätigten, ja vermehrten die Zweifel, ob man es bei dem „letzten deutschen Kriegsgefangenen" wirklich mit Oskar Daubmann zu tun habe, und ein Fingerabdruck, der von ihm genommen wurde, hatte dann schließlich das doppelte sensationelle Ergebnis, daß Daubmann in Wirklichkeit gar nicht Daubmann ist, daß sich der Mann aus Endingen also nur den Namen des Verschollenen und, wie jetzt feststeht, umgekommenen Oskar Daubmann zugelegt hat, daß er selbst aber ein von der Justizbehörde seit langem gesuchter Schwindler namens Christian Hummel ist.**

Eine Welle der Entrüstung wird durch die deutschen Lande gehen. Kein Wort der Verurteilung ist scharf genug, um das gewissenlose Treiben dieses Betrügers zu brandmarken, der sich nicht gescheut hat, an dem guten Glauben der alten Eltern, die sehnsüchtig auf die Rückkehr ihres verschollenen Sohnes warteten, an dem Andenken eines deutschen Kriegsfreiwilligen, an der nationalen Begeisterung des Dritten Endingen, des Landes Baden, je ganz Deutschlands schändlich Verrat zu üben. Das moralisch Verwerfliche dieser gewissenlosen Tat wiegt zweifellos noch weit schwerer als selbst das rechtlich zu Ahndende. Unzählige deutsche Mütter und deutsche Väter warten heute noch und hoffen mit Sehnsucht auf ein Lebenszeichen ihrer während des Weltkrieges verschollenen Söhne. Wenn auch amtlich längst nicht mehr die Erfüllung ihrer Herzenswünsche für möglich gehalten wird, wenn die auf den Schlachtfeldern als verschollen Gemeldeten schon seit langen Jahren für tot erklärt wurden, so hat die Heimkehr z. B. des Kriegsgefangenen Schwarz und vieler anderer in den Jahren zuvor doch wieder hier und da die Hoffnung auferstehen lassen, daß es noch nicht der letzte sein möge . . . Und hier kommt nun ein abgefeimter Betrüger, der sich in die Herzen der Leute einzuschleichen weiß, der auf raffinierteste Weise ein ganzes Lügensystem ersinnt, die alten Bekannten und Jugendfreunde des wirklichen Daubmann zu täuschen versteht, die Behörden hinters Licht führt — und alles dies nur, um für sich aus dieser „Heimkehr" Kapital zu schlagen. Man wird es verstehen können, wenn die schärfste Strafe für diesen Verbrecher gefordert wird. Der Mann gehört ins Zuchthaus!

Eine andere Frage aber ist, wie es möglich gewesen ist, daß der Hochstapler alle Welt täuschen konnte. Entsinnt man sich recht, so haben sämtliche amtlichen Stellen sowohl in Endingen wie im Lande Baden stets zur größten Vorsicht geraten, ihre Beteiligung an den offiziellen Heimkehrerlichkeiten verweigert und auf die Beseitigung der letzten Zweifel gewartet. Wie berechtigt diese Vorsicht war, zeigt sich erst jetzt in vollem Umfange. Auch bei denen, die ihm als dem „letzten Heimkehrer" zujubelten, konnte ja ein letzter Zweifel nie überwunden werden. Der Name des Schiffes, auf dem er heimgekehrt war, der Name des Kapitäns, die näheren Begleitumstände blieben unbekannt; die ärztlichen Aussagen, die keineswegs an ihm die Strapazen einer langen Gefangenschaft feststellten — das alles benutzten die amtlichen Stellen, um inzwischen Klarheit zu schaffen.

Völlig unerklärlich bleibt es, daß die Eltern des wirklichen Daubmann, der immerhin erst als achtzehnjähriger die Heimat verließ, und daß seine sämtlichen Jugendfreunde und Bekannten den Betrüger als Daubmann „erkannt" haben wollen. — Es bleibt nur die Erklärung, daß diese ungeheure Täuschung möglich war, weil man in Endingen getäuscht werden wollte. Jahrelange Sehnsucht gaukelte Erfüllung, gaukelte Wirklichkeit vor. Jetzt kommt das böse Erwachen.

## Er heißt: Schneidermeister Hummel.

Der Leiter der Untersuchungskommission im Falle Daubmann, Regierungsrat Ramsberger, teilte im Verlauf seiner Ausführungen über die Aufklärung des Falles mit, daß Daubmann bei seiner nochmaligen eingehenden Vernehmung, die am Montag begann, nur schwer zu bewegen war, Angaben zu machen. Eine von „Daubmann" als von einem Bajonettstich bezeichnete Narbe wurde bei nochmaliger Untersuchung durch einen Obermedizinalrat als von einer gewöhnlichen Magenoperation stammend festgestellt. Die einwandfreie Ueberführung des Schwindlers erfolgte schließlich durch das Fingerabdruckverfahren. Als der angebliche Daubmann am Dienstag wieder in der Polizeidirektion Freiburg erschien, begrüßten ihn die Beamten mit den Worten: „Guten Tag, Herr Hummel!" Hummel war etwas verblüfft, leugnete aber zunächst hartnäckig weiter. Erst als man ihm auf den Kopf zusagte, daß er sein Spiel verloren habe, zeigte er sich langsam zum Geständnis bereit. Hummel gibt an, daß er den Schwindel ersonnen habe, um billig von Neapel nach Deutschland zurückzukehren. Nach Neapel sei er gegangen, weil sein Offenburger Schneidergeschäft nichts eingebracht habe. Nach seiner Ankunft in Deutschland habe er sich unbemerkt davonmachen wollen. Die Einmischung von Zeitungsberichterstattern in Luzern und die feierlichen Empfänge in Deutschland hätten ihm das jedoch unmöglich gemacht. Er habe schließlich nicht mehr gewußt, wie er aus der Geschichte herauskommen sollte.

Die Eltern des toten Daubmann sind am Dienstag abend schonend darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie einem groben Schwindel zum Opfer gefallen seien.

Die Ehefrau des Schneiders Karl Ignaz Hummel erzählte einem Berichterstatter der Telegraphen-Union, daß Hummel mit ihrem Sparkassenbuch durchgegangen sei, worauf sie die Ehescheidungsklage eingereicht habe. Ihr Mann sei ein tüchtiger Schneidermeister gewesen. Not hätte sie nicht gelitten. Hummel hätte leidenschaftlich gern Kriminalromane gelesen und Kriminalfilme gesehen.

Seine Einnahmen habe er für sich verbraucht. Vor der Flucht sei er sehr nervös gewesen. Eines Morgens habe er erzählt, daß er nach Straßburg gehe, wo ihm eine gute Stellung angeboten worden sei; allerdings müsse er Kaution stellen. Sie habe darauf für ihn das nötige Geld flüssig gemacht. Durch einen Wanderburschen seien ihr Ende Juni Grüße ihres Mannes aus Italien mit der Mitteilung überbracht worden, daß er bald zurückkehren werde.

## Die Eltern wollen es nicht glauben.

Zum Verhör über die endgültige Entlarvung des falschen Daubmann bringen die Berliner Blätter noch eine Reihe von Einzelheiten. Danach ist Hummel auch niemals Kriegsgefangener gewesen. Auf die Frage, wie er sich die Kenntnisse über Afrika verschafft habe, sagte er, er habe sich in Neapel eingehend mit der einschlägigen Literatur beschäftigt und sich Ansichtskarten gekauft. Die Mutter Daubmanns, die seit Tagen schwer erkrankt darniederliegt, wehrt sich entschieden gegen die Behauptung, daß der Heimgekehrte ein Schwindler sei. Sie erklärt ganz entschieden, er sei ihr Kind, und daran lasse sich nicht rütteln. Man solle auch sie verhören. Man habe ihren Sohn durch die ständigen amtlichen Vernehmungen nur durcheinander gebracht.

Auch der Vater und die übrigen Anverwandten sind fest davon überzeugt, daß es mit dem heimgekehrten „Daubmann" seine Richtigkeit hat. Der Bürgermeister, der Daubmann selbst nicht gekannt hat, erklärt, daß seine Frau, die mit Daubmann zusammen auf der Schule war, festenfest von dem Heimgekehrten überzeugt gewesen sei, so daß auch er keinen Anlaß gehabt hätte, an seiner Identität zu zweifeln. Wie sich jetzt herausstellt, hat Hummel eine Zeitlang die Schule in Endingen besucht und neben dem Daubmannschen Hause gewohnt. Er konnte auf diese Weise sehr gut über die Verhältnisse im Hause Daubmann unterrichtet gewesen sein. In den Zusammenkünften mit den Regimentskameraden benahm sich der angebliche Heimkehrer immer sehr schüchtern und schweigsam und hörte lieber die anderen reden, als daß er selbst sprach. So erzählt er viele Einzelheiten, die er dann für sich verarbeitete. In Endingen hat die Nachricht von der Verhaftung wie eine Bombe eingeschlagen. Auf den Straßen stehen die Einwohner in kleineren und größeren Trupps zusammen, um sich über dieses sensationelle Ereignis zu unterhalten.

## Mit dem Fahrrad nach Neapel.

Hummel ist den Strafbehörden bekannt. Er wurde 1928 in Karlsruhe wegen einer Straftat polizeilich vernommen. Die damals gemachten Fingerabdrücke konnten jetzt zu seiner restlosen Ueberführung dienen. In den Jahren 1909 und 1910 besuchte Hummel die Volksschule in Endingen und hat dort die Kenntnisse über Daubmann gesammelt.

In Offenburg hatte er vom 12. Sept. 1930 bis Mai 1932 ein eigenes Geschäft und war dort verheiratet. Als das Geschäft nicht mehr ging, fuhr er mit dem Fahrrad nach Neapel. Dort kam ihm die Idee, den Daubmann zu spielen und billig wieder heimzufahren. In Afrika ist Hummel niemals gewesen. Die Eltern Daubmanns in Endingen glaubten ganz sicher, Hummel sei ihr Sohn. Der richtige ist tot. Hummel befindet sich im Freiburger Gefängnis.

## Er mied seine Verwandten.

Nach weiteren Meldungen aus Endingen ist im Laufe des Mittwochs die Erregung unter der Einwohnerschaft sehr gestiegen. Es stellte sich jetzt heraus, daß der angebliche Osk. Daubmann nach seiner „Heimkehr" in Endingen keinen einzigen Freund hatte, wie er es überhaupt vermied, mit der Bevölkerung zusammenzukommen. Wie schon mitgeteilt, besuchte der falsche Daubmann in Endingen die 6. und 7. Volksschulklasse. Er ist ein Schulfreund des richtigen Osk. Daubmann, bei dessen Eltern er verkehrte. Hummel hatte auch Verwandte in Endingen, den Adlerwirt, bei dem er in Pflege war, ihm aber eines Tages auf und davon ging. Hummel vermied es ängstlich, mit seinen Verwandten in nähere Berührung zu kommen, weil er befürchtete, daß er in seiner falschen Rolle erkannt werde. Das große Gaunergeschick des Karl Hummel ergibt sich auch schon daraus, daß er am ersten Maisonntag dieses Jahres mit zwei verwandten Mädchen aus Hofweier nach Endingen gefahren war und dort einen Nachmittag bei Verwandten zugebracht hat. Bei diesen sprach er auch davon, daß er ins Elsaß gehen werde, da er dort Arbeit gefunden hätte.

Etwa vier Wochen später kehrte Hummel als „Daubmann" nach Endingen zurück und wenige Tage darauf veranstaltete das Städtchen einen feierlichen Empfang. Innerhalb eines knappen Monats war es also Hummel gelungen, sich auf die Rolle des Osk. Daubmann umzustellen.

## Die Enthüllungen sind noch nicht zu Ende.

Das Ausmärtige Amt hat einen Sondervertreter nach Karlsruhe gesandt, da auch die Angaben des angeblichen Daubmann, recte Hummel, daß er in der Fremdenlegion gedient habe, nach französischer Angabe nicht zutreffen sollen. Der Genannte sei nur ein halbes Jahr in Marakesch gewesen und dann wegen schweren Mordversuches und Brandstiftung in Haft genommen worden. Er habe dort aber einen noch anderen Namen getragen.

Die Enthüllungen sind also noch nicht zu Ende.

## Die Verhaftung ist ihm eine Erlösung.

Im Freiburger Polizeipräsidium fand am Mittwoch eine neue Vernehmung des entlarvten „Daubmann" durch die Kriminalpolizei statt, in der der Verhaftete offen zugab, der Schneider Karl Ignaz Hummel zu sein. Er erzählte, daß er nach seiner Ankunft in Italien vollkommen mittellos gewesen sei, so daß er sein Fahrrad verkaufen mußte. Er hätte nicht mehr den Mut gehabt, zur Fremdenlegion zu fliehen und habe nur noch zurückkehren wollen. Da sei er in Neapel auf den Gedanken gekommen, sich als den vermißten und ihm aus seiner Schulzeit gut bekannten Oskar Daubmann auszugeben. Er habe, so sagte Hummel, durch seinen Betrug nur nach Deutschland zurückgelangen wollen. Als er bemerkt habe, welcher Empfang ihn in Deutschland erwartete, habe er kurz hinter der Grenze in Müllheim einen Fluchtversuch unternommen, der jedoch mißlungen sei.

Seine Verhaftung, vor der er seit Tagen ständig gezittert habe, sei für ihn eine Erlösung, denn er habe in diesen Wochen furchtbare Gewissensqualen ausgestanden, gegen die jede Zuchthausstrafe verblasse.

## Vier Pfund abgenommen.

**Schlechte Zeiten im Karpfenteich.**

Seit vielen Jahren — es sollen über 50 sein — führt im großen Pörmitzer Teich ein Riesenkarpfen ein ungestörtes Dasein. Bei einem Fischzug **vor** zwei Jahren wurde er entdeckt, gewogen und wieder in seine heimatlichen Fluten zurückbefördert. 18½ Pfund wog er damals. Als man dieser Tage von neuem fischte, war man gespannt, ob der großväterliche „Ehrenbürger" des Pörmitzer Teiches wohl noch leben würde. Und richtig — bei lewet noch! Doch er ist magerer geworden, in den letzten zwei Jahren, denn die Fischer mußten feststellen, daß er um etwa vier Pfund — abgenommen hatte. Miese Zeiten also auch im Karpfenteich! Man ließ den Alten aber leben, um zu sehen, wie er sich weiterentwickelt. . . .

..alle Gemüse werden schmackhafter durch MAGGI's Würze

·Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine·


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0003

# Aus Merseburg.

## Immer kürzer wird der Tag!

Gartenein samkeit und Blättertanz,
Zickzackflug der wilden Gans,
Schmetternde Herbstesmelodie
Klingt in der Jäger „Halali".
Wolken ziehen hoch und schwer,
Bringen bald Regen und Kälte her.
Wohlverwahrt ist Haus und Scheuer,
Und im Ofen brennt das Feuer.
Lache, wer noch lachen mag!
Immer kürzer wird der Tag.

Lotte Humbert.

## Kein Platz für Politik
### bei den Kirchenwahlen.

**Männerabend der Domgemeinde.**

In Müllers Hotel veranstaltete die Domgemeinde als Auftakt ihrer Winterarbeit einen Männerabend, Studiendirektor Dr. Hertling hielt die Begrüßungsansprache, der er ein Wort aus der Apostelgeschichte zugrunde legte. Oberinspektor i. R. Jähnert erstattete darauf den Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit. Superintendent Kramm befaßte sich sodann eingehend mit der Frage: Kirchenwahlen und Politik.

Die Politisierung unseres Volkes habe sich soweit ausgedehnt, daß sie jetzt sogar auf das kirchliche Leben übergreife und für die Kirche eine große Gefahr bedeute. Parteipolitik müsse unbedingt von der Kirche ferngehalten werden, und die politischen Gruppen, die sie ihren Zwecken dienstbar machen wollten, dürften nicht die Oberhand gewinnen. Dies müsse klar und deutlich in den bevorstehenden Kirchenwahlen zum Ausdruck kommen. Als Richtschnur für diese Wahlen solle unbedingt Artikel 16 der Verfassungsurkunde für die evangelische Kirche dienen, der besagt: „Die Wahl ist ohne Unterschied des Standes auf Personen zu richten, die durch Betätigung ihrer Kirchenmitgliedschaft, insbesondere durch Teilnahme am gottesdienstlichen Leben und an der kirchlichen Gemeindearbeit das Vertrauen der Wähler in ihrer Treue im Bekennen evangelischen Glaubens, ihre kirchliche Einsicht und Erfahrung gewonnen haben." Abschließend ging der Redner auf die Stellung der einzelnen Parteien zur Kirche ein, insbesondere auf das Wahlprogramm der „Deutschen Christen", das eine große Gefahr für die Kirche bedeute.

Die sich anschließende Aussprache war von dem Wunsch und Willen getragen, die Wahlen möchten sich ohne parteipolitische Bindungen vollziehen.

## Seht die Wählerlisten ein!
### Am 6. November wird wieder gewählt

Die Stimmkarteien für die bevorstehende Reichstagswahl am 6. November liegen vom Sonntag, dem 16. Oktober 1932 bis einschließlich Sonntag, dem 23. Oktober 1932 im Wahlamt (Rathaus, Zimmer Nr. 1) wochentags während der Dienststunden (Sonntags, Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 13 Uhr) zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Eintragungen sind nur innerhalb der oben angegebenen Auslegungszeit zulässig. Sie sind im Wahlamt zur Niederschrift des dazu bestimmten städtischen Beamten oder durch besondere Eingabe bei dem Magistrat zu erheben. Für diejenigen Stimmberechtigten, welche zur Reichspräsidentenwahl am 13. März vom Magistrat Merseburg eine amtliche Benachrichtigungskarte über ihre erfolgte Eintragung in der Stimmkartei erhalten haben, erübrigt sich eine Einsichtnahme der Stimmkartei, sofern nicht seit dieser Zeit ein Wohnort- oder Wohnungswechsel stattgefunden hat.

Eine besondere Mitteilung über die Eintragung in die Stimmkartei erhalten die Wahlberechtigten diesmal nicht.

## 75 Jahre alt.

Am Freitag, dem 14. Oktober, kann bei guter Gesundheit und körperlicher Frische Frau Berta Lolleck geborene Krake ihren 75. Geburtstag begehen. Die Jubilarin ist seit etwa elf Jahren Insassin des Altersheims im Rosental. Wir wünschen der alten Dame einen langen und ruhigen Lebensabend.

## Steuer- und Schulgeldmahnung.

Wir veröffentlichen heute im „Amtlichen Teil" eine Bekanntmachung des Magistrats in der zur Zahlung der bis zum 15. Oktober fällig gewordenen Grundsteuern, Schulgelder und Berufsschulbeiträge aufgefordert wird.

## Steuertag in Meuschau.

Am Sonntag, dem 16. Oktober, sind in der Gemeinde Meuschau folgende Steuern fällig: 1. Grundvermögensteuer und Zuschläge; 2. Hauszinssteuer. Die Steuern werden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr eingezogen.

**Brockensammlung, Karlstraße 4.** Mittwoch, den 19. Oktober, von 10 bis 11,30 Uhr **Annahme; Donnerstag, den 20. Oktober, von 15 bis 16,30 Uhr Verkauf!**

# Unsere Aufgabe!

## Zum Missionsfest am kommenden Sonntag.

Ein Baum, denn man in einen engen Raum gezwängt hat, verkümmert oder er wächst in die Höhe und in die Tiefe! Unser Volk ist heute auch in engen Raum gestellt. Wie erschütternd wurden wir am letzten Sonntag bei der Ostmarkenkundgebung daran erinnert! Nun ist die Frage: Wollen wir verkümmern oder wollen wir wachsen? Aus Verkümmern denkt keiner, der noch Lebensmut in sich hat, da bleibt für uns also nur ein Wachsen in die Höhe und in die Tiefe Und dazu wollen uns auch die Missionsfeste helfen, die wir jährlich feiern.

Da draußen stehen Deutsche, Männer und Frauen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, das Erbe Luthers, dieses deutschesten aller Männer und dieses wahren Christen, hineinzutragen in die Herzen der Völker, die zum Teil in ähnlicher Bedrängnis sind wie wir, die auch ein Wachsen in die Höhe und in die Tiefe nötig haben, wollen sie nicht verkümmern.

In dieser Arbeit steht die Berliner Missionsgesellschaft jetzt schon 108 Jahre. Trotz der Not der Zeit stehen 188 Missionare und Missionarinnen, von ihr ausgesandt, in der schweren Arbeit in Süd- und Ostafrika und Südchina. 2544 eingeborene Kräfte teilen sich mit diesen in den Dienst und fast 93 000 Gemeindeglieder, zu denen noch 4549 erwachsene Taufbewerber kommen, werden von ihnen geistlich versorgt. Dazu kommen noch 49 487 Schüler und Schülerinnen, die unterwiesen werden. Wirklich eine große Arbeit, die dort in echtem Christentum und echter deutscher Treue entsagungsvoll getan wird, obgleich die Mittel aus der Heimat heute sehr spärlich fließen, so daß es oft am Nötigsten fehlt.

Muß das so sein? Ist es wirklich so, daß wir nicht die Mittel haben, um die Missionsarbeit zu unterhalten? Die Evangelischen in Deutschland bringen auf den Kopf der Bevölkerung im ganzen Jahre 14 Pfennige auf, in unserer Gegend durchschnittlich 7 Pfennige Die deutschen Katholiken dagegen 50 Pfennige Sind sie reicher als die Evangelischen? Ganz gewiß nicht! Aber sie wissen mehr von ihrer Missionsarbeit, darum geben sie mehr. Darauf kommt es an, daß man mehr hört, mehr weiß von der evangelischen Missionsarbeit, dann ist man auch willens, sie zu unterstützen, nicht nur einmal, sondern dauernd und regelmäßig. Und zu solcher Kenntnis der Mission, zu solcher Liebe zur Missionsarbeit will unser Missionsfest helfen, das am 16. Oktober gefeiert werden soll.

Sind wir am letzten Sonntag — im großen Rahmen — in die schwer umbrandete zerrissene deutsche Ostmark geführt worden, so soll — auch im nicht kleinen Rahmen — der nächste Sonntag uns in äußerste Vorposten deutscher Aufgabe einführen. Missionsinspektor D. Weichert einer der bedeutenden Führer der Berliner Missionsgesellschaft hält die Festpredigt im Dom um 5 Uhr (Frau Bothe wird singen). Um 8 Uhr im „Tivoli" spricht D. Weichert über „Englische Eingeborenenpolitik und deutsche Mission" aus hervorragender Sachkenntnis, lebendigster Anschauung und energischer Mitarbeit. Frau Dr. Toepler aus Rössen wird einige Gesänge bieten. Und alle Interessierten und alle Zweifler an der Weltaufgabe und deutschen Aufgabe der Missionsarbeit werden um rege Beteiligung gebeten.

**Auszahlung der Renten.**

Am Freitag findet die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene und am Sonnabend die Zahlung der Unterstützung von Sozialrentnern in der Zeit von 8,30 bis 12 Uhr im Tivoli statt.

## Eröffnungsvorstellung
### der Tonbild-Bühne, Leuna.

Man war einigermaßen gespannt, nachdem man die linienstarke innere und äußere Architektur des Kinobaues in Leuna gesehen hatte, die Ton- und Bildwirkung in diesem geschmackvollen Raum kennen zu lernen. Und es sei gleich vorausgesagt, daß wir überrascht waren. Beides, sowohl Ton als Bild, waren von vorzüglicher Qualität (und auch Quantität!).

Zu der gestrigen Eröffnungsvorstellung hatte sich neben den zahlreichen geladenen Gästen auch noch ein großes Publikum eingefunden, so daß der nur 300 Sitzplätze enthaltende Raum kaum Platz für die großen Zuschauermengen bot. Der Leipziger Filmschriftsteller Walter Steinhauer begrüßte nach einem Musikvortrag die Anwesenden und wies darauf hin, daß mit der Eröffnung der Tonbild-Bühne einem langgehegten Wunsch der Leunaer Einwohner Rechnung getragen würde. Er versprach, daß das Programm nur beste deutsche Filme und hervorragende ausländische Produktionen bringen werde. Zum Schluß seiner kurzen Ausführungen kam Herr Steinhauer auf die kulturelle Aufgabe des Films zu sprechen, der heute weit mehr als ein Unterhaltungsmittel darstelle und weitgehendste Unterstützung als hervorragender Kulturträger verdiene.

Mit großem Vergnügen verfolgte man dann einen von Herrn Steinhauer zusammengestellten Filmstreifen „Kientopp um 1900", der uns recht interessante Schlüsse über den eigentümlichen Geschmack der damaligen Zeit ziehen ließ. Man spricht heute soviel von der Verwahrlosung unserer Jugend und dem niedrigen Niveau der Sittlichkeit unserer Tage. Betrachtet man aber die Bilder, die Walter Steinhauer uns gestern vorführte, von dieser Seite, so muß man zu dem Schluß kommen, daß die Jugend um die Jahrhundertwende der heutigen um Nichts nachstand. Zur Rehabilitation unserer Jugend aber sei gesagt, daß man 1932 zumindesten mehr Geschmack in erotischen Dingen hat, als die „Jugend von gestern" sie je aufbrachte.

Ein überaus reichhaltiges Beiprogramm leitete dann über zum Hauptfilm „Das blaue Licht". Man hat wohl selten einen Film gesehen (und hier ist die Phrase Wahrheit!), der den Beschauer vom ersten bis zum letzten Moment dauernd in atemloser Spannung hält, daneben aber noch außerordentlich viel Geschmack und Schönheitssinn seiner Hersteller verrät. „Das blaue Licht" ist eine alte Bergsagende aus den Dolomiten, aus dem Sehnen schwerblütiger Bauern zum Licht der Höhen entstanden. Junia, ein halbwildes Waldkind, ist von den Bewohnern des Dorfes wegen ihres bösen Blickes gefürchtet wie das blaue Licht, das oben am Fels in Vollmondnächten erscheint. Vigo, ein deutscher Maler, den ein Zufall in das idyllische Dörfchen verschlägt, lächelt über den Aberglauben der Bauern, die das Mädchen für eine Hexe halten, und ihr Schuld an dem Tod der Burschen zuschiebt, die gezogen vom blauen Licht in den Vollmondnächten in die Berge steigen und abstürzen. Vigo gelingt es, das Vertrauen des scheuen Niemandskindes zu erobern. Und er ist es, der ihr Geheimnis — das Geheimnis des blauen Lichtes — enträtselt. In einer Mondnacht klettert er ihr nach in die Felsen und findet sie in einer Kristallgrotte, die vom Mondschein beleuchtet die blauen Strahlen zurückwirft. Im Dorf erzählt Vigo von seiner Entdeckung und wohlausgerüstet ziehen die Bauern auf dem nun bekannten Einstieg in die Berge, den kostbaren Kristallschatz zu heben. Junta aber, als sie ihr geheimnisvolles Heiligtum entweiht sieht, stürzt in einer Ohnmacht vom Felsen und bleibt zerschmettert am Bergfluß liegen.

Keine bessere als Leni Riefenstahl konnte sich die Regie für die schwierige Rolle der Junta erwählen, war sie es doch, die von einer Reise in die Dolomiten das Thema dieses Films nach Hause brachte. Ihr Partner, Matthias Wiemann, wie überhaupt die übrigen Darsteller und nicht zuletzt die Sarntaler Bauern stehen den Leistungen der Leni Riefenstahl in nichts nach und verhelfen so dem Film zu einem einheitlichen Ganzen.

Hoffen wir, daß die „To-Bü" den einmal beschrittenen Weg weiter geht, und uns immer so gute Filme vorsetzt, wie sie das Eröffnungsprogramm brachte. Und in diesem Sinne „Gut Licht, gut Ton!" —s.

## Merseburger Gastspieltheater
### Lustspielabend im Tivoli.

Um ein Wor über das Stück selbst vorauszuschicken, es ist zweifellos ein Lustspiel, das ganz dem Geschmack eines breiten Publikums Rechnung trägt. Es ist reich an Pointen, die aber geschickt so zerstreut sind, daß sie nicht langweilen. Freilich fehlt es nicht an derben Witzen, die natürlich am meisten belacht werden. Mit dem Lachen und dem Beifall sparte denn auch das gestern gut besuchte Haus nicht, wobei es allerdings über manche schauspielerische Mängel hinwegsah.

Zum Teil wurde recht flott gespielt, zum Teil konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, als spreche der Souffleur noch nicht laut genug. So schienen manche Textsätze nur Lückenbüßer zu sein. Das Stück spielt auf einer kleinen preußischen Festung um das Jahr 1730. Major von Frosch, der Festungskommandant (A. Ertl) hatte zweifellos die dankbarste Rolle. Seinem ewig angeheiterten Zustand ist es vorbehalten, die ganze Situationskomik hervorzurufen, in der sein Erfolg liegt. Trotzdem glaubte man oft, eher einen betrunkenen Nachtwächter oder Harlekin vor sich zu sehen als einen preußischen Offizier. Und wenn ihm das Textbuch hundertmal vorschreibt, nie ganz nüchtern zu sein! Die beiden Gefangenen, die er zu betreuen hat, sind ein Leutnant und ein Rittmeister. Ersterer fand sich in seine Rolle, wie es sich gehörte, — er war erzogen und galant (Karl Heidberg). Er hätte aber besser an die Stelle des Rittmeisters (Paul Ertl) gepaßt, dessen Spiel zu derb und wenig hoheitsvoll war. Gut in den kleinen Rollen waren R. Erlecke als Majorsbursche Quark und auch die beiden Damen Erna Walter als Frau Rittmeister und Anna Adam als Geliebte.

Wie gesagt ein Heiterkeitserfolg mit viel Beifall. —ler.

## Merseburger Veranstaltungen.

**Kammerlichtspiele.** „Chauffeuse Antoinette", Tonfilm.

**Tobü-Leuna.** Das blaue Licht

## Leo Lenz:
### „Der Mann mit den grauen Schläfen"
**Eröffnungsvorstellung des Theatervereins Merseburg.**

Mit einem so — kriminell, mindestens aber heinahe tragisch klingenden Titel schmückt Leo Lenz (wer kennt ihn?) ein wirklich feines Konversationsstück heiterer Art, das als Lustspiel auf ein kultiviertes Publikum rechnet. Nicht, daß es nichts zu lachen gäbe! Im Gegenteil: dicht hintereinander schlagen Lenz' Geistesblitze ein, aber es geht nicht um das bärenmäßige Gelächter oder Aufkreischen des landläufigen „Amüsierstücks". Denn es gibt sogar „Probleme": das „Mädchen von heute", mit den Kennzeichen unserer Zeit, im Herzen ganz brav, aber, geistig „obenauf", soll den rechten Gatten finden — die Ehe ein Kunstwerk! Die Jugend von heute, sachlich und wenig galant, scheint ihr nicht das Gegebene: Sabine schwärmt für die „alte Romantik" und wünscht einen „älteren Mann mit grauen Schläfen". Zum Glück siegt die einfache Wahrheit am Schluß: Jugend gehört zur Jugend . . .

Das Hallische Stadttheater mit seinem „Kammerspielensemble" war sehr gut in Form. Auf der hübschen, in Bezug auf Prozenium und Beleuchtung nett renovierten Bühne des Uniontheaters wurde geradezu virtuos gespielt.

Eine ausgezeichnete Erwerbung Halles, der Bonvivant Lossen, überzeugte in seiner Doppelrolle als Vater und Sohn launig, köstlich, spannend das Sabinchen von seinem Irrtum. Anneliese Johow, die Vielbewährte, als noch jugendliche, heiratslustige Mutter vergriff sich nie im Ton. Eigentlich geschah das nirgends: der Justizrat Bomberg, Fritz Hensel, kam vielleicht etwas zu müde vom Ball; bei so „früher Stunde" war das aber immerhin glaubhaft. Liebling des Publikum: das reizende Sabinchen Ruth Amberg, Auch Melitta Oesterheld, welcher viel österreichischer Dialekt aufgepackt war, konnte als „nett" passieren.

In einer Ansprache an Stadtrat Dr. Trumpler und die zahlreichen entzückten Theatergäste betonte Intendant Dietrich, daß er seit 10 Jahren den Plan hallischer Gastspiele in Merseburg gehegt habe. Oft sei aber das Einfache schwer. Nun endlich komme die Verwirklichung. Merseburg dürfe auf eine feine gefeilte Kunst der hallischen Gäste auf jeden Fall rechnen. — Nun, es war schon bei dieser ersten effektvollen „Ouverture" so, wie der geschätzte Intendant es verhieß. Dr. Trumpler, der vor ihm sprach, erklärte die Neuerungen des „Unionotheaters". —r.

## Reichsschulwoche
### für alkoholfreie Jugenderziehung.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Jugenderziehung veranstaltet vom 24. bis 29. Oktober eine Reichsschulwoche. Während dieser Zeit ist eine großzügige Werbung für die Idee der alkoholfreien Jugenderziehung geplant. In allen öffentlichen und privaten Lehranstalten des Reiches sollen die Schüler über die ungeheuren Schäden, die der Alkoholgenuß in der Jugend hervorruft, aufgeklärt werden. Gleichzeitig soll diese Woche zu einer Werbewoche für die Wehrlogen des JOGT. ausgestaltet werden. In allen größeren Orten sollen Werbeabende stattfinden. Erstmalig soll ein Film gezeigt werden, der Bilder aus dem Wehrlogenleben der letzten zwei Jahrzehnte bringt und anschaulich das Leben bei Arbeit, Tanz, Spiel und auf froher Wanderfahrt zeigt.

## Bezirkszusatzabkommen
### zum Handelstarif für Kommunalarbeiter.

In Verhandlungen zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Bezirk Mitteldeutschland, ist zu dem am 1. Oktober 1932 in Kraft getretenen Reichsmanteltarifvertrag für die Arbeiter kommunaler und anderer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen ein bezirkliches Zusatzabkommen bezüglich der Arbeitszeit, Lohnzuschläge usw. für Mitteldeutschland abgeschlossen worden, das ebenfalls ab 1. Oktober 1932 Gültigkeit hat.

**Technische Nothilfe, Bereitschaftstrupp Merseburg.**

Freitag, dem 14. Oktober, pünktlich 7 Uhr, müssen alle Kameraden zur Einteilung unbedingt zur Stelle sein.

## Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

**Bund Königin Luise, Ortsgruppe Merseburg:** Donnerstag, den 13. Oktober, 20 Uhr, bei Rülke Bundesabend. 1. Teil: reichhaltige Tagesordnung; 2. Teil: Schattenspiele der Jugendgruppe. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, Gäste sind herzlich willkommen.

**Deutschnationale Volkspartei.** Freitag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, spricht der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, in Leipzig, in den Sälen des Central-Theaters, Gottschedstraße. **Karten zu 3, 2, 1 und 0,50 M. sind bei der hiesigen Geschäftsstelle der DNVP., Sand 1, zu haben.**

**Stahlhelm, BdF., Ortsgr. Leuna: Heute Donnerstag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Gasthaus Busch. Erscheinen ist Pflicht!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0004

# Aus der Heimat

## Bären überfallen die Tierbudenbesitzerin.

**Artern.** Die Tierbude Bromme aus Magdeburg hielt sich in Reinsdorf auf. Frau Bromme wollte den Bären ein neues Lager herrichten, als die Bären plötzlich über sie herfielen. Ein Bär zerbiß ihr vollständig den Unterarm, ein zweiter zerfleischte den Oberarm. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

## Großfeuer in den Lederwerken von Dix.

**Weida.** Ein großes Schadenfeuer brach in dem 40 Meter langen, 30 Meter breiten und 12 Meter hohen Schuppen der Firma Lederwerke Otto & Albrecht Dix, hier, aus. In dem Schuppen lagerten einige tausend Zentner Eichen- und Fichtenrinde, Gerbextrakt und eine große Menge Fette und Oele sowie Lederabfälle. Das Feuer entwickelte eine derartige Hitze, daß die Wehren, die mit vier Motorspritzen angerückt waren, sich auf die Erhaltung der Nachbargrundstücke, besonders des nur 50 Meter von der Brandstätte entfernten Fabrikgebäudes, beschränken mußten. Das Feuer erhielt durch die Explosionen der Oelfässer immer wieder neue Nahrung. — Die auf dem Dach befindliche städtische Leitung der Lichtzentrale stürzte ein. Die Drähte schmolzen, und die Stadt war eine Stunde lang ohne Licht. Der Zugverkehr Mehltheuer—Weida stockte längere Zeit, da der brennende Schuppen direkt neben den Gleisen lag und hierdurch große Gefahr für den Zugverkehr bestand. Der Betrieb der Fabrik ist jedoch nicht gestört worden, da noch genügend Vorräte vorhanden sind. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor, da das ganze Gebäude fast zu gleicher Zeit an allen Ecken brannte.

## Feuer auf dem Bahnhof.

**Schönebeck-Bad Salzelmen.** Am Dienstagvormittag brach auf dem hiesigen Bahnhof ein Feuer aus. Eine auf dem Gelände des Güterbahnhofes stehende Wellblechbaracke, die im Innern mit Brettern verkleidet ist, geriet in Brand und brannte vollständig aus. Die Bude wurde als Gerätschuppen zur Aufbewahrung von Betriebsgeräten aller Art verwandt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Es scheint, daß in einem Schrank, der sich im Innern der Baracke befand, das Feuer entstanden ist. Die Ermittlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Der entstandene Schaden ist nicht sehr bedeutend.

## 3000 Kilo Lack verbrennen.

**Dresden.** Am Dienstag wurden drei Löschzüge nach einer Lackfabrik in Dresden-Neustadt gesandt, wo rund 100 Quadratmeter eines sehr wichtigen Fabrikteiles in Flammen standen. Die Feuerwehr hatte schwierige Arbeit zu leisten, da Explosionsgefahr drohte. 3000 Kilo Lack sind unter Entwicklung größter Hitze und stärkster Leuchtkraft verbrannt. Eine Siedeanlage wurde vollkommen vernichtet, auch ein Kohlensäurebehälter explodierte. Das Feuer wurde durch Ueberlaufen eines Siedekessels verursacht, wodurch sofort eine starke Explosion mit Brand entstand.

# Unglückssprung aus dem brennenden Hause.

## Drei Menschen in schwerer Gefahr. — Brandstiftung.

**Sonneberg.** Nachts brach in Steinheid im Wohnhause von Gotthilf Fuchs ein Schadenfeuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Die Hausbewohner, Fuchs und seine Familie, bemerkten den Brand so spät, daß sie sich nicht mehr über die Treppe in Sicherheit bringen konnten. Sie erlitten zum Teil erhebliche Brandwunden und mußten durch das Fenster ins Freie springen. Dabei zogen sich Fuchs und seine Frau und sein Sohn schwere Knochenbrüche zu, die die Ueberführung der drei ins Kreiskrankenhaus Sonneberg notwendig machten.

Das Anwesen selbst ist ausgebrannt, es konnte nichts gerettet werden. Auch das Vieh im Stall ist mitverbrannt. Als Brandursache dürfte nur Brandstiftung in Frage kommen. Schon von 14 Tagen ist versucht worden, das Fuchssche Haus anzuzünden. Auf dem Boden war eine brennende Weihnachtskerze gefunden worden, die in Heu eingebettet war. Man hatte aber die Brandstiftung so rechtzeitig entdeckt, daß ein Schadenfeuer vermieden wurde. Trotzdem sofort Anzeige erstattet wurde, war es nicht gelungen, den Vorfall aufzuklären.

## Unfall des persischen Gesandtschaftsautos

**Bergwitz.** Auf der Landstraße zwischen Bergwitz und Rotta verunglückte ein Auto der persischen Gesandtschaft in Berlin mit drei Insassen durch ein entgegenkommendes durchgehendes Gespann. Der Führer des Wagens, ein persischer Major, kam mit dem Schrecken davon, während ein persischer Medizinstudent und ein Schkeuditzer Einwohner schwer verletzt wurden. Der Wagen wurde zertrümmert.

# Ein Gefangener schlägt den Aufseher nieder

## Schwere Verletzungen. — Die Flucht mißlingt.

**Köthen.** Vor einigen Tagen wurde ein junger Mann wegen Zechprellerei und anderer Straftaten festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Seine Personalien stehen noch nicht fest, da er unter verschiedenen Namen reiste. Dienstag abend rief er den Justizaufseher Seide in seine Zelle und verlangte nach dem Arzt, der ihn untersuchen solle. Kaum hatte der Beamte die Zelle betreten, erhielt er drei heftige Schläge mit einer Eisenstange über den Kopf, so daß er zusammenbrach und das Bewußtsein verlor. Auch der ihn begleitende Hund erhielt einen Schlag. Das Tier heulte laut auf; die übrigen Beamten wurden dadurch aufmerksam und konnten den flüchtenden Verbrecher, der sich heftig wehrte, festnehmen. Die eiserne Stange hatte der Verbrecher aus der Lüftungsanlage herausgeschraubt. Es ist dies der dritte Fall, daß Seide von Gefängnisinsassen überfallen wurde. Seides Verletzungen sind schwer.

## Ausbruch aus dem Gefängnis.

**Ilmenau.** Der Maurer Wipprecht aus Ilmenau, der im Verdacht steht, das Oberhaupt einer Diebesbande zu sein, die während des Sommers in Ilmenau und Umgebung zahlreiche schwere Einbruchsdiebstähle beging, ist aus dem Amtsgerichtsgefängnis Ilmenau ausgebrochen. Schon vor einiger Zeit hatte er sich für eine Nacht „Urlaub" aus dem Untersuchungsgefängnis genommen, stellte sich aber am nächsten Morgen wieder vor seiner Zellentür ein. Diesmal scheint es ihm in der Freiheit besser zu behagen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß Wipprecht mit dem Raubüberfall auf den Bäckermeister Schulz im Sommer vorigen Jahres im Zusammenhang steht. Die Untersuchungen über die weitverzweigte Angelegenheit sind aber noch nicht abgeschlossen.

**Wansleben am See.** (Brand einer Hühnerfarm.) In der Nacht zum Donnerstag geriet auf ungeklärte Weise das Hühnerhaus der Hühnerfarm Fleischmann in Brand. Das Haus das vollkommen aus Holz gebaut war, wurde im Nu ein Raub der Flammen. In dem Feuer sind ungefähr 50 Hühner umgekommen. Man vermutet Brandstiftung.

## Sühne für einen rohen Ueberfall.

**Erfurt.** Am Montag sprach die Große Strafkammer des Landgerichts das Urteil in einem Landfriedensbruchs-Prozeß gegen eine Anzahl Angeklagte aus Walschleben. Eine Schar meist jugendlicher Kommunisten hatte in der Wahlnacht zum 1. August den zum Reichstagsabgeordneten gewählten nationalsozialistischen Landwirt Trübenbach aus Grumbach (Kr. Langensalza) und seinen Mitfahrer Hellmund überfallen und so schwer verletzt, daß beide die Krankenhaus überwiesen werden mußten. Der Angeklagte Eugen Bube wurde zu 1 Jahr 3 Mon. Zuchthaus verurteilt. Neun Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr bis sechs Monaten. Die Zubilligung von Bewährungsfrist wurde bei allen Verurteilten abgelehnt.

## Androhung fristloser Entlassung.

**Torgau.** Die Streiklage bei der Firma Villeroy & Boch hat sich insofern geändert, als eine Erklärung der Direktion die Arbeiter auffordert, Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls fristlose Entlassung erfolgt. Auf dem großen Schornstein des Werkes flattert seit Dienstag eine rote Fahne als Zeichen der politischen Bedeutung dieses Ausstandes, der übrigens jetzt auch zu einem Uebergriff führte. Zwei Streikende griffen eine arbeitswillige Person tätlich an und zertrümmerten ihr das Fahrrad. Die Täter wurden wegen Landfriedensbruches dem Amtsgericht zugeführt. Am Streik sind etwa 800 Arbeiter beteiligt.

## Ferkelpreise.

**Laucha** (Unstrut). Der Ferkelmarkt war nur gering beschickt. Zum Verkauf standen insgesamt nur 28 Ferkel. Die Preise bewegten sich zwischen 12 und 20 Reichsmark für das Paar je nach Größe und Qualität.

## Gustav-Adolf-Plakette in der Stadtkirche.

**Wittenberg.** In der Stadtkirche soll vor dem Bilde Melanchthons eine Gustav-Adolf-Gedenkplatte angebracht werden. Weiterhin wird das Standbild Luthers der Lutherhalle zur Aufbewahrung übergeben werden. An die Stelle des Bildes wird mit Messingbuchstaben die Aufschrift „Hier befand sich Dr. Martin Luthers Kanzel" der Nachwelt von Luthers Wirken künden. An dem nächsten Pfeiler wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Spruch „Das Wort sie sollen lassen stahn" eingelassen werden.

## Alkoholfrohe Kassenverwaltung.

### Zum Ilfelder Krankenkassenskandal.

**Nordhausen.** Als eine feuchtfröhliche Gesellschaft wurde in dem Ilfelder Krankenkassenprozeß, der jetzt verhandelt wird, die Verwaltung gekennzeichnet. Einer der Mitangeklagten erzählte, der Kassenverwalter Hartig habe täglich 5 bis 6 Liter Bier nebst Schnäpsen während der Dienststunden in der Kasse getrunken. Das bestätigt der Lehrling Otte — der ebenfalls wegen diverser Fälle auf der Anklagebank sitzt. Er gab an, er habe schon morgens, wenn er zur Post ging, das erste Zwei-Liter-Maß für Hartig holen müssen. Meist habe er nachmittags noch mehrere Male den Humpen füllen lassen müssen. Ferner sei regelmäßig Steinhäger geholt worden. Aber auch Paul Kaufmann hat, wie die Angestellten angaben, täglich in der Kasse Bier konsumiert. Nur daß er (zum Unterschied von seinem Vorgesetzten) — Flaschenbier trank. Zwei Jahre lang hat dieser feuchte Betrieb in der Kasse gedauert. Von den mitangeklagten Vorstandsmitgliedern will keiner einen Fuselgeruch in der Kasse bemerkt haben. In dieser Verhandlung kam man bereits an Stellen, an denen man nicht mehr weiter konnte. Es fehlten Bücher oder Belege der Krankenkasse. Angeblich sollen sie bei einem Wasserrohrbruch fortgeschwommen sein. So sind allein aus dem Jahre 1929 1200 Belege, darunter wichtiges Beweismaterial, „verwässert".

Hartig hat sich dauernd Vorschüsse geben lassen, die nicht zum Monatsende und nur zum Teil am Jahresschluß verrechnet wurden. Wenn er bei der Ortskrankenkasse, die sein Gehalt zahlte, hoch in Schulden stand, wandte er sich an die Landkrankenkasse, und auch hier erhielt er Geld. So wußte der Vorsitzende der einen Kasse nichts von den Vorschüssen der anderen Kasse. Noch heute sind allein an Vorschüssen 1142,60 Mark nicht zurückgezahlt.

## Schuß ins Bein.

**Eisenberg.** In der Flur Rauda, und zwar auf dem Höhenzug zwischen Rauda und Hartmannsdorf, bemerkte der Jagdaufseher St. aus Kötritz zwei Männer, die Aepfel stopelten, sich dann aber mit einer Hacke in den Laubwald begaben, in dem er sich ebenfalls aufhielt. Er nahm an, daß die beiden den dort zahlreich vorkommenden Kaninchen nachstellen wollten. Als er sie anrief, blieb der eine stehen, während der andere, Wegener aus Rauda, zu entfliehen versuchte. Der Jagdaufseher wollte ihm mit dem entsicherten Gewehr in der Hand nachlaufen, dabei löste sich ein Schuß, und der Fliehende wurde in das Bein getroffen, so daß er zusammenbrach. Die Verletzungen sind sehr ernst.

**Nicht grübeln! – Frohe Gedanken fassen und Kaffee Hag trinken! Das schafft's!**

# Um einen Tag

Roman von Wilhelm Herbert

Nachdruckrecht durch H. Berberich, München

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er dreht den Schnurrbart und schaut ihr mit glimmernden Augen nach. Grad' die stolze Abwehr ist's, die immer wieder hinreißt zu dem hochmütigen Dirndl. Er kann's noch alleweil nicht glauben, daß der Zauber, der in seinem grünen Rock steckt, bei ihr denn gar nicht verfangen will. Abwarten! Es braut sich so allerhand über dem Goldlackhof — vielleicht fegt einmal ein Sturm übers Dach, der das junge Blut verschreckt und in zwei kecke Arme scheucht, die schon zum Auftun bereit sind seit langem.

Bitterschwer ist der Gretl ums Herz. Mit einer unschuldigen Schuld geht sie heim, die ihr den Kopf auf die Brust drückt. Daß sie den Vater verlassen soll — hart, recht hart ist's. Aber das ist ein Trennen, von dem die Lieb nur einmal nicht absteht, und in der Bibel und im Leben heißt's schon einmal so.

Daß er indes auch noch den Hof verlieren soll, die Herrschaft über sein Hab und Gut, die Macht über Grund und Boden, die ihm das Höchste sind auf der Welt — eine Schmach legt sich ihr bei dem bloßen Gedanken auf die Seel' und sie empfindet für ihn und mit ihm, daß das nicht zum Dulden ist und nicht zum Aushalten. Sein Tosend dürft's nicht verlangen.

Nicht einmal sagen darf man ihm. Nicht einmal andenken darf man's ihm.

Das tut der Zranner nicht — und wenn die Welt drüber an allen Ecken und Enden ins Brennen käme.

Von der Moserbäuerin ist's nicht schön, das anzurühren. Und wenn die Gretl daran denkt, daß auch der Toni es will, so gibt's ihr einen Stich mitten durchs Herz und es wird ihr schwarz vor den Augen.

Sie bleibt stehen. Dem Buttervogel schaut sie zu, der neben ihr am Feldrand sitzt und sein maulaufsperrendes Kichlein ammelt mit einem zerhackten Wurm. Kann denn die Lieb zusammenhausen mit so einer räuberischen Gier? Hat denn der Toni gar kein Verstehen für sie und das, was ein Kind zum Vater fühlt?

Sollt sie der Habsucht, die auf dem Goldlackhof bohrt und wühlt, nur zu dem Ziel auskommen, um ihr im Moserhof erst recht in den Rachen zu laufen?

Weiter und weiter hinaus in die Felder hat sie der Zwiespalt geführt, der ihr das Herz nach links und rechts reißt — zum Vater, zum Bräutigam — und überall irrt's hilflos weg und flattert müd umher wie ein Vogel, dem das Nest verbaut ist da und dort.

Unter einer großen Linde steht da eine Bank. In den Baum ist eine Höhlung eingeschnitten, in der ein altes Heiligenbild hängt. Fromme Verehrung, Hoffen und Wünsche haben allerhand wächserne Glieder darum herum gehängt. Feldblumen dorren opferstumm ihr junges Blühen vor ihm aus. Die Gretl legt ihren Kummer im Schutze der geweihten Einsamkeit für ein paar Minuten nieder und schaut in die Berge hinein, die in ihrer steinernen Ruhe keine Not kennen und kein Bangen . . .

Gegenüber hebt sich aus dem Straßengraben ein verlottertes Gesicht, warzig und mit Trunkadern überäštelt. Der Dorflump, der dort seinen Schnapsdusel ausgeschlafen hat, stemmt den Kopf auf die faulen Arme und schaut mit boshaftem Behagen zu ihr hinüber. Gelt, Dirndl, einen armen Teufel verachten, der keinen Hof hat und kein Roß und kein Vieh im Stall, das ist leicht und bequem — aber die Grillen verscheuchen kann halt auch das hoffärtigste Großbauernkind nicht: Dieweil singen sie ein Lied, von dem selber ihr der Kopf voll wird und der Stolz morsch.

Von dem Böllerschuß hat ihr Leben einen Sprung davongetragen. Doch das ist schließlich ein Unglück, um das sie keines schief anschaut — im Gegenteil, Mitleid bringt's ihr ein und die stolze Gretl bleibt sie dabei alleweil doch.

Das aber, was er wüßt' — das müßt ihr den Stolz und den Eitel heruntertun und einen Brand in die Seel' werfen, der an der Ehr' frißt und sie schwarz anrußt . . .

Von dem anderen Schuß!

Die Bauern haßt er, die so herrgottseingebildet sind und ihn weit hinters mindeste Stück Vieh setzen. Aber wann schert die denn sein Haß? Was kann der „Dorflump" einem Bauer tun?

Dir doch was, Zranner — dir und deinem Dirndl und dem hergelaufenen Zigeuner erst recht, der meint, weiß Gott, wer er wär' — und ist doch auch bloß ein Rumstrabanzer wie unsereins!

„Gretl!"

Sie hat's nicht gehört. Die Sorg' hält ihr die Ohren zu.

„Gretl!" Er probiert's noch einmal und wirft ihr ein Steindl in den Schoß.

Jetzt schrickt sie auf und schaut hinüber.

„Gretl, acht' auf den Bauern!"

Ihre Augen werden dunkel vor Zorn und Scham. Darf der Mensch, vor dem ihr ekelt, einen in den Mund nehmen, für den ihr gerad' das Herz blutet?!

Sie steht auf und will fortgehen.

Aber so bang ist ihr um den Vater in der Stund', daß alles, was an seinem Namen rührt, ihre Unruh' mehrt — sogar, wenn's von einem solchen Loder kommt.

„Was willst mit dem Bauern?"

„Ich?" Der im Graben lacht und richtet sich zum Knien auf. „Ich will nichts mit ihm. Mit keiner Laus will ich was. Bin froh, wann mir keiner was will. Aber ein anderer . . ."

„Wer?"

„Der Ewald!"

Sie wendet sich ab von dem eklen Gewürm, das sich jetzt langsam aus dem Graben hebt und sie ankriecht.

Am liebsten stünd' sie auf, würde fliehen wie vor einem tollen Stück Vieh, die Hand an den Ohren und die Gedanken nur darauf gerichtet, sich zu bergen vor dem häßlichen Geifer. Aber die Vaterlorge bannt ihr den Fuß. Ist die Feindschaft zwischen ihm und dem Onkel schon so gemein geworden im Dorf, daß der von aller Verachtung Gezeichnete sie in den Mund nehmen darf? Darf selbst er sich trauen, dem Onkel Schlechtes unterzuschieben gegen seinen eigenen Bruder? Grad' heut', wo Ewald nur Wackeres getan und nach seinem Meinen und Können dem Streit entgegengearbeitet hat?!

Feig käm's ihr vor, wenn sie dem Burschen da ausweiche ob seiner Widerwärtigkeit und die Verleumdung nicht niedertreten würde — wo immer sie aufstünd'.

„Dem Ewald kannst du nichts Unrechts aufhängen. Keiner kann's."

Er kommt Schritt für Schritt, als ob er erst ihre innere Unruh' und ihren ohnmächtigen Zorn auskosten wollt', über den Weg herüber auf sie zugeschlichen.

Jetzt steht er so nah vor ihr, daß ihre feine Witterung den Fuselduft aus seinen Kleidern auffängt.

„Ich weiß nicht" — sagt er — „was eine Großbauerntochter für eine Meinung hat vom Unrechten. Wann z. B. einer seinen Bruder zusammenschießen möcht' an der Freithofmauer — ob das was anderes ist, ob's zwei Lumpen sind oder Goldlackbauern . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0005

# Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Donnerstag, den 13. Oktober 1932

## Gedanken über den Fußballsport.

Von Heinz Steinbeiß.

Grundlegend wichtig scheint mir das Fehlen jeglicher sportlicher Auffassung. Ist es nicht ein Gebot einfachster Logik, daß körpertechnisches Können mit seelischer Beherrschung gepaart werden muß! Dieser einfachen Forderung verschließen sich leider selbst einige Spitzenkönner meines eigenen Vereins. Versuchen wir doch endlich einmal uns zu erklären, auf welch irrigen Vorstellungen dieser Mangel beruht. Wir sind uns doch zunächst alle darüber klar, daß wir Fußballsport betreiben, um seine unleugbaren Werte, wie Körperbeherrschung, Mut, Schnelligkeit, Ausdauer, Erziehung zur kürzesten Reaktionsfähigkeit usw., unserem Körper und unserer Seele zugänglich zu machen. Aber wir vergessen dabei, daß unser Gegner im Wettkampf die gleichen Bestrebungen hat.

Vielfach herrscht aber die Auffassung vor, daß der Spielgegner als Konkurrent oder gar als Feind von der sportlichen Bildfläche verschwinden muß. Man schreckt nicht einmal davor zurück, ihn unter Anwendung beispielloser Roheit kampfunfähig zu machen. Mir war einmal vergönnt, Zeuge eines Gesprächs in einem Verein zu sein, das als Gegenstand der Erörterung die unauffälligsten, aber wirksamsten „Holzmethoden" hatte. Ich könnte bestenfalls verstehen, wenn man bestrebt wäre, sich als Abwehrmaßnahmen eine ungewöhnliche Härte zu verschaffen, aber schon mit dem Gedanken den Rasen zu betreten, den Spielpartner durch Roheit zur Kapitulation zu zwingen, ist nicht nur plump, sondern gemein. Der sportliche Gegner darf keinesfalls ein Feind sein, sondern lediglich der Wertmesser unserer Leistung, mit der naturgemäß seelischer Gewinn verbunden ist. Das Leistungsprinzip, verkörpert in dem Punktspielsystem, ist bei ordnungsgemäßer Durchführung etwas durchaus Förderndes und Wertvolles, wenn man die fußballsportliche Höchstleistung hierbei als Schulung seines Organismus und der Denkkraft betrachtet. Es geht aber nicht an, daß beispielsweise ein Spieler (dies soll sogar bei Spielführern vorkommen) wegen großer Unfairneß in zwei Spielen vier Elfmeter verschuldet. Muß ich denn eine augenblickliche Ueberlegenheit des Spielpartners durch übles Nachtreten oder Beinstellen wieder wettzumachen versuchen? Ganz das Gegenteil ist der Fall: ist es doch in 1½stündiger Spielzeit dem einmal oder auch mehrfach Unterlegenen möglich, durch den Einsatz aller Kräfte dieses scheinbar moralische Manko auszugleichen. Die Ueberlegung müßte jedem aktiven Spieler eigen sein, daß ein derart unsportliches Verhalten erstens seine gerechte Strafe nach sich zieht, somit nutzlos ist zweitens dem Opfer seiner Roheit niemals den Gedanken aufzwingen kann, daß er sich nunmehr im Nichtbesitz des Balles, als besiegt zu betrachten hat.

Doch noch größere Schäden zeitigt ein solches Verhalten. Denn natürlicherweise raubt ein verhängter Elfmeter in den meisten Fällen dem Verein, dem der unfaire Sportsmann angehört, die Siegeschance und oftmals den Mitspielern die Lust am Weiterspielen. Weiterhin muß das durch die gerechte Sühne der Elfmeterentscheidung erzielte Tor ein Teilerfolg bleiben; denn trotz des augenscheinlichen Erfolges bleibt ein gewisses Unbehagen, eine Scheu, wenn nicht sogar Angstgefühl zurück, was beim nächsten Spiel die freie Entfaltung aller Kräfte stört und hemmt. Um derartige Schäden zu vermeiden, muß es Aufgabe einer jeden Vereinsleitung sein, solche ungeraden Elemente zu strafen und auszuschließen.

Ein richtiger Helfer zu unsportlichem Verhalten scheint mir hierbei die nach dem Spiel einsetzende vernichtende Kritik zu sein. So manchem, die es mit ihrer Kritik nur gut meinen, sich aber in den Mitteln vergreifen, kann ich zurufen, daß einem jeden nur die Anpassung der Leistung an seinen individuellen Organismus möglich ist, daß bei Uebersteigerung der Leistung die seelische Anteilnahme und die jugendliche Freude leidet, wenn nicht sogar schwindet. Ein jeder wird schon aus eigenem Antrieb sein Bestes hergeben, um der Gemeinschaft zum Erfolg zu verhelfen.

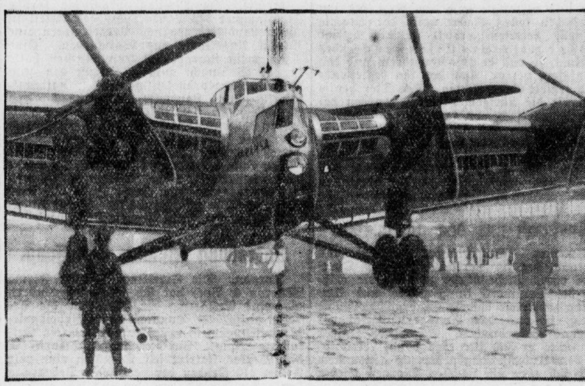
### Stadtrat Schmidt wieder 1. Vorsitzender im SV. 99.

In der gestrigen Monatsversammlung des Sportvereins 1899 wurde Stadtrat Schmidt, der bereits viele Jahre unsern Sportverein geleitet hat, einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Hoffentlich ist es Stadtrat Schmidt vergönnt, seinen Verein, dem er schon seit seinen Jugendjahren angehört, weiter aufwärts zu führen.

### Berlins Handballer für Weißenfels.

Der Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine entsendet zu dem am 23. Oktober in Weißenfels stattfindenden Zwischenrundenspiel um den Pokal der DSB. gegen Mitteldeutschland folgende Mannschaft: Chuchra (BSV 92); Gerloff, Adebar (beide PSV.); Teege (BSV. 92) Bonnet (1. Spandauer Pol.HC.), Regehl (PSV.), Geilenberg (BSV. 92), Witte Pol. SV.) Steinschulte (PSV.), Kaundynia (BSV. 92), Hippler (Siemens). Das andere Treffen am gleichen Tage bestreiten bekanntlich in Darmstadt Süd- und Westdeutschland.

## D 2500 in Schkeuditz.



### Mehrkampf-Meisterschaft der Turner.

Die Mehrkampf-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft gelangten auch in diesem Jahre zur Durchführung und hatten eine starke Beteiligung aufzuweisen. Das amtliche Ergebnis, das den Sieg des Vereins Turnerschaft München ausweist, hat folgendes Aussehen: 1. Verein Turnerschaft München 984,5 Punkte; 2. Eintracht-Dortmund 979,7 P.; 3. Kasseler Turngemeinde 969 P.; 4. Turnerbund Stuttgart 905,6 Punkte; 6. Turngemeinde Eßlingen 891,3 P.; 6. TSV. Schöneberg 888,35P.; 7. Schöneberger TSC. 885,11 Punkte; 8. Tv. Bayreuth 1861 878,5 P.; 9. Tv. 1846 Mannheim 878 P.; 10. TSV. Eßlingen 876,1 Punkte.

### Vom Turf

**Rennen zu Le Tremplay.**

1. Rennen: 1. Tacuta, 2. Mlle. d'Argagnon, 3. Diamanka. Tot: 237, Pl. 78, 118, 139. 2. Rennen: 1 Newark, 2. Sainte Marcienne, 3. Navarque. Tot: 38, Pl. 14, 27, 16. 3. Rennen: 1. Carabine II, 2. Gold Leaf, 3. Opportune. Tot: 154, Pl. 38, 22, 35. 4. Rennen: 1. Abou, 2. Capito, 3. Port Royal. Tot: 26, Pl. 12, 16, 17. 5. Rennen: 1. Le Menhir, 2. Perfect Love, 3. Santa Mosa. Tot: 126, Pl. 55, 29, 27. 6. Rennen: 1. Kirkö, 2. Arbaletrier, 3. Very Fast. Tot: 163, Pl. 65, 66, 22.

**Voraussagen für Freitag, 14. Oktober.**

Maisons-Laffitte: 1. Alma II — Roybet, 2. (Militärrennen). 3. Papelarde — Firebrand, 4. Kouyrou — Langennerie, 5. Lehigh — Bassara, 6. Deucalion — La Vague, 7. Magot — Fleur d'Alsace.

### Vereinsnachrichten

**MTV. 1861.** Donnerstag, den 13. Oktober Vereinsabend im „Bergschlößchen" (Kreisvertreter Bittdorf).

### Geschäftliches.

Was wir auch unternehmen, wohin wir uns auch wenden — seine Majestät dem Glück oder auch dem Unglück können wir nicht entgehen. Wir alle sind Spieler, bewußt oder unbewußt und es ist durchaus nicht einzusehen, warum man nicht dem Glück auch einmal die Hand reichen soll. Da ist die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, die älteste und größte Klassenlotterie der Welt. Warum soll man nicht die paar Mark wagen, die ein Los kostet. Schon Unzähligen ist der Weg zum Lotterie-Einnehmer ein Glücksweg geworden. Vielleicht kommt das Glück gerade zu uns, denn die Aussicht zu gewinnen, ist gewiß nicht geringer, als die, daß nächsten Sonntag schönes Wetter ist. Und warum soll man gerade dem Glück aus dem Wege gehen, das uns materiellen Vorteil verheißt?

**Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie**

**Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober ▪ Lose bei den staatl. Lotterieeinnehmern**

„Gori, das nimmst zurück!" Der toderschrockene Schrei läßt eine Lerche aufflattern, die im Korn sitzt. An den schmierigen Joppenlappen hält sie ihn gefaßt und ihre großen, heißen Augen hängen an seinem Mund, als könnte der ein Elend wieder gut machen, das er ihr zugefügt.

Aber in dem Dorflumpen hat sich ein Leben lang zu viel verdienter und unverdienter Haß gegen ihren ganzen Stamm aufgetürmt, als daß er noch darüber wegzusehen vermöcht' in das gequälte Menschenherz da hinein.

Seine Augen flackern, so hell brennt die Rache in ihm auf. Seine Worte überkugeln sich. „Weißt du den Morgen noch, Gretl, wo der Ewald heimgekommen ist — just um einen Tag zu früh? Zum Freithof 'rauf ist sein erster Gang — natürlich — die Eltern .. und die Müller-Vefi!"

Nichts erläßt er ihr, was sie ins Herz trifft. Ihre Hände fallen von seiner Joppe und sie weint nach innen hinein eine blutige Träne. Aber was ist's mit dem Vater und dem Ewald? Lügt er oder sagt er etwas, das wahr ist — schreckhaft wahr?

„Da muß er mit dem Zranner aneinandergekommen sein — schad ist's, daß ich erst aufgewacht bin im Graben — ich hör' einen Schuß und vor'm Ewald seiner Faust blitzt's und steigt ein feines Wölkerl auf — haarscharf überm Kopf von deinem Vater ... wann's das nächste Mal halmbreit tiefer geht, hoppheidi, Zranner!"

Der Heilige drinnen im Baum ist nicht kalkweißer und steinerner als das lebendige Menschenkind draußen, dem doch die Knie zittern und das Herz zerbricht von der gefühllosen Botschaft, die ihr einer aufhalst, bloß weil er ihr in dem Glück einen Fußtritt geben will, das ihn sein Leben lang mit den Füßen getreten hat.

Mit halboffenen Augen betrachtet er sie eine Weile. „Gleich nachher" — sagt er, um den Nagel noch tiefer einzustoßen, wenn er ja noch nicht ganz fest sitzen sollt', in ihrer blutenden Seel' — „hab ich's dem Förster verzählt, der auf dem Feld war ..."

Ja, ja, dem Förster! Sie weiß dem seine Sticheleı noch recht gut und die Sorge, die sie damals für den Toni gehegt hat, weil sie des Irrglaubens war, der könnt' ums Wildern verdächtigt werden.

O! Nicht um ein Wild ist's gegangen und nicht ein junger leichtgläubiger Jäger war draußen im Feld — Bruder gegen Bruder — zwei steinharte Grauköpfe, die so was nicht vergessen von heut' auf morgen ...

Die 's Leben wieder genau so aneinander treiben kann!

Und dann ist sie fort — dann sitzt sie vor dem blinden Mann im Moserhof ... Und was dann geschieht ..?

Die beiden eiskalten Hände legt sie vors Gesicht und der Frost schüttelt ihren ganzen Körper.

Zu tiefst spürt sie es: Das war nicht erlogen. Das läßt sich nicht wegblasen aus der Welt wie eine widerliche Raupe vom Aermel. Mag's gewesen sein, wie's will — mag der erste Haß dem Ewald den Schuß aus dem Rohr geholt, mag der Zranner ihn angepackt haben damals wie heut' — das Leben ist kein sicheres Gut zwischen den beiden — alles steht auf dem Spiel, wenn sie allein sind.

Das Kind — der Hof — das Leben ...

Nichts ist mehr gewiß für den Vater. Aermer an Lieb' und Gut wie der Dorflump selber steht er vor ihr in dem Augenblick, da sie ihn verlassen soll und sich einem anderen zugeschworen hat, der ihr fremd war die ganze Jugend her, dem erst vor einem Jahr ihr Herz zu schlagen angefangen hat, weil die Lieb' über sie zwei gekommen ist.

Ist das die Lieb, die sie sich immer erträumt, die sie immer gespürt hat?

Sie weiß schon: Die Bauern sind aus einem harten Holz und sie müssen hart sein. Denn Sonne, Regen und Sturm gehen auch mit ihnen hart um und der Boden ist geizig und zäh und hält seine Schollenfäuste schwer auf das karge Gut, das drunter liegt. Nur harte, schwere, zähe Menschen ringen es ihm in rastlosem Lebenskampfe ab. Aber gerade darum — wie man immer das am liebsten hat, was man am härtesten erkämpft — gerade darum hängt der Bauer mit namenloser Liebe an seiner Vatererde. Nur macht es auch er dabei genau so wie sein Acker. Nicht leicht heraus gibt er, was in ihm an Schätzen ruht. Von Empfindungen zu reden, versteht er nicht. Hat's doch auch der Ewald erst draußen in der Welt gelernt, zu sagen, wie ihm ums Herz ist. Der Zranner, der Toni, die eingesessenen Bauern machen keine Worte — sie handeln. Ihr Tun zeigt, was ihnen ihr Feld wert ist. Mit den zwei harten, kräftigen Fäusten, mit dem festen, dicken Schädel, mit allen Gedanken und der ganzen Verbissenheit ihres wetterständigen Charakters hängen sie am Grund.

Dagegen kommt ein so schwaches, schüchternes Weiberkräutl nicht auf, wie die Lieb' ist.

Das sieht die Gretl immer mehr ein, während sie langsam weitergeht.

Der Gori, der Dorflump, ist längst verschwunden. Er trägt seinen Triumph zum Wirt hinein, wo ihm schon wieder irgendwer das Geld für ein paar Glasl Schnaps hinwerfen wird, wie man einem Hund einen Brocken hinwirft. Nur daß er nicht die Hand ableckt dafür wie der Hund, sondern beißt — und beißt er heut' nicht, weil's von vorn nicht gut sein kann, so beißt er morgen heimtückisch von hinten ...

Wie er grad die Gretl gebissen hat und in ihr die ganzen Zrannerischen.

„Schau!" sagt sie sich unter Verzichten und Verzeihen. „Das liegt nicht am Toni und liegt nicht an den anderen — an dir liegt's. Hast halt, wie ein anderes Kind von der Mutter was anders ererbt, allzuviel Liebverlangen überkommen von ihr für die harte Welt da ums Dorf herum. Ein Bauernweib mußt werden wie die Moserin — allzeit rührig, betriebsam und gescheit 's Herztürl nur selten einmal aufmachen für die anderen, daß nicht jeder seine Neugierde hineingucken lassen kann — und nicht einmal selber gar zu oft nachschauen, ob da drinnen noch alles weich und warm ist und ob noch die sternhellen Träum' drinnenliegen, die du dir in der Jugend dort in die Truhe gelegt hast als einen goldenen Schatz fürs ganze Leben. Der Stall und die Kühe und die Stuben und Ehhaltengelasse — das sind deine Herzkammern. In denen mußt du sein und hausen und mit dem Bauern denken lernen ans Vieh und ans Wetter und an den Gerstenpreis und den Bodenzins und die Steuern und Umlagen. Nur so ganz für dich allein am Abend beim Suppenkochen, wenn's Herdfeuer Bilder malt an die Wand, kannst du dem nachgehen, was in dir ist, und dich einspinnen in dein Herzinnerstes."

Oder höchstens noch bei Nacht, wenn die anderen alle den nötigen Schlaf schnell in sich hineinschlucken wie das kurze Mittagbrot und die Vesperzeiten.

Eine Blüte um die andere fällt ihr vom Lebensbaum. Was noch droben hängen bleibt, das darf nicht ans Schöntun und an den Sonnenschein denken, sondern nur ans Reifen und Fruchtbringen.

Langsam richtet sich das schwere Köpferl der Gretl wieder auf. Der Stolz des Entsagens stärkt ihr das Genick. Das Rückgrat der Pflicht strafft und kräftigt ihr den jungen Leib. Ihr zartes Gesicht wird um einen herben Zug älter und härter; aber in den Augen dämmert für die verlorene erste Jugendfrische ein anderer Strahl auf: Sie weiß, was sie muß und will.

Treu sein — treu der Arbeit, treu dem Leid, treu dem Verzichten ...

Da kommt der Zranner daher.

Ihn treibt die lange Unterhaltung im Moserhof heraus und das geschäftige Herumrennen des Alt-Mosers, der schon die Hochzeit ausgerichtet.

Ist denn er das fünfte Rad am Wagen? Also richtig der Garniemandmehr?

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0006

# Aus der Umgebung.

## Es geht ums Vaterland!

### Mitgliederversammlung der DNVP.

**Beuna.** Gestern abend fand im Gasthaus Würsche eine Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Geschäftsführer Müller hielt nach Erledigung der kurzen Tagesordnung einen Vortrag über die Entwicklung der Zeit, ausgehend von der Harzburger Front, die von den Nationalsozialisten gesprengt wurde. Das Programm der Regierung Papen gibt in vielen Punkten volle Hoffnung auf eine Gesundung unserer Lage, wenngleich nicht verkannt werden dürfe, daß die während der Regierung Brüning vorbereitete Notverordnung vom Juni in einigen Stellen geändert werden müsse. Eine ebenso kritische Betrachtung bezog sich auf den sozialpolitischen Teil der neuen Wirtschaftsverordnung.

Die Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten sei bisher sachlich und gründlich und in so reichhaltiger Form erfolgt, daß die Widersprüche der eigenen Partei recht weite Verbreitung verdienten, um eine Enttäuschung den der nationalen Front angehörenden Deutschen zu ersparen.

### Neuer Rektor.

**Kötschen.** Zum Rektor der hiesigen Schule ernannt wurde der bisher in Gadegast (Kreis Schweinitz) tätig gewesene Lehrer Schiller. Rektor Schiller wurde am Mittwoch vormittag im Beisein des Lehrerkollegiums, der Gemeinde- und Kirchenvertreter durch Schulrat Kretschmer-Merseburg in sein neues Amt eingeführt. — Endgültig im Schuldienst angestellt wurde die Lehrerin Frl. Lotte Mohr.

## Evangelischer Männerabend

**Mücheln.** Auf dem diesmonatlichen Männerabend gab Superintendent Müller einen Aufriß der evangeliumsfeindlichen Bewegungen. An erste Stelle setzte er „Rom" und zeigte, wie Rom Schritt für Schritt die politische Situation ausgenutzt habe und noch ausnutze. Dann skizzierte er das Freidenkertum, insonderheit seine Ausprägung im Verband der proletarischen Freidenker, dessen Verbot an der Gesamtsituation nichts geändert habe. Man verzichtet dort im Augenblick auf Massenarbeit und sei zur Schulung in der Masch (Marxistische Arbeiterschule) übergegangen. Neben die rote Front ist jetzt die „schwarze Front" getreten. Die völkisch-revolutionären Kreise um Dr. Otto Strasser, Karl Otto Paetel, Scheringer und andere wurden charakterisiert. Ludendorff mit dem Tannenbergbund stehe deutlich in der schwarzen Front, die mit der „roten Front" in dem negativen Ziel einig ist: Kampf gegen Kirche und Evangelium. — Eine rege Aussprache schloß sich an.

## 1100 Mark gestohlen!

**Mücheln. Einer Frau S. von hier wurden in ihrer Abwesenheit aus der Wohnung 1100 Mark, die sie im Schrank verwahrte, gestohlen. Der Dieb erbrach die Tür und gelangte so in die Wohnung. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.**

### Was wird aus den Fabrikabwässern

**Mücheln.** Es ist noch erinnerlich, daß im vorigen Jahre der Abwässerteich der Zuckerfabrik hinter dem Ledigenheim am Wiesenweg durch plötzlich auftretende Risse über Nacht leer gelaufen war. Nunmehr werden diesem Teich die Abwässer nicht mehr zugeführt; man leitet das Wasser jetzt nach der Grube „Pauline", die nicht im Betrieb ist. Im vorigen Jahre waren durch die Ableitung der Fabrikabwässer nach dem Teich am Wiesenweg infolge der weitverbreiteten üblen Gerüche allgemein Beschwerden laut geworden.

## Personalnachrichten

**Pobles.** An Stelle des nach Ammendorf versetzten Lehrers Marmuth wurde Lehrer Röder von hier zum Vorsitzenden des Gesamtschulverbandes Pobles-Söllen gewählt. Zum stellvertretenden Verbandsvorsteher ist der Gemeindevorsteher Häfner aus Pobles von der Regierung in Merseburg bestellt worden.

### Gesegnetes Alter.

**Bad Dürrenberg.** Am heutigen Donnerstag begeht die Witwe Frau Rosine Kießling im Ortsteil Groß-Ostrau ihren 92. Geburtstag.

### „Dumm" aber fleißig.

**Pretzsch.** Wir berichteten kürzlich, daß eine dem Einwohner F. Stier von hier gehörige Gans in diesem Jahr das dritte Mal Eier gelegt hat. Während es damals 5 Eier waren, so hat es die fleißige Gans bis auf 15 Eier gebracht.

### Stoppeln im Großen.

**Kriegstedt.** In hiesiger Flur wurde vom Landjäger ein Mann gestellt, der auf einem nur halb abgeernteten Felde Kartoffeln stoppelte und gleich mit einem Dreirad-Lieferwagen gekommen war. **Die Kartoffeln wurden ihm abgenommen.**

# Heimatforscher tagten!

## Von primitiven Insektenfressern mit halbaffenähnlichen Eigenschaften, Fledermausresten und ähnlichen Getier.

**Mücheln, den 13. Oktober 1932.**

Dienst am Volke durch Pflege der Liebe zur Heimat und zum Vaterlande, das bedeutet die mühevolle Arbeit des Altertums- und Verkehrsvereins Kreis Querfurt, der mit einer ganzen Reihe von Untergruppen im Kreise Querfurt und den angrenzenden Gebieten unermüdlich in dieser Richtung tätig ist. Behörden und auch die Großindustrien verfolgen und unterstützen die Arbeiten des Vereins, der sich glücklich schätzen kann, einen äußerst rührigen Hauptvorstand und daneben in allen Tätigkeitsgebieten ebenso tüchtige wie in ihrer Idee ganz und gar aufgehende Vertrauensmänner zu besitzen.

Die Tagungen des Querfurter Altertums- und Verkehrsvereins standen von jeher auf beachtlichem Niveau. So auch die gestern im „Schützenhaus" zu Mücheln abgehaltene, die ein fast zu reichliches Programm aufwies. Standen doch allein drei Vorträge und eine ganze Anzahl längerer Berichte auf der zwölf Punkte umfassenden Tagesordnung. So wurde es nicht bedauert, daß unter Punkt 6 der Bericht über den „Lehrgang für Denkmalspflege" in Halle für eine der nächsten Zusammenkünfte aufgehoben wurde. Und doch fand die überaus gut besuchte Kreisverbandstagung erst nach über vierstündiger Dauer ihr Ende.

Namens der Mücheler Ortsgruppe begrüßte deren Vertrauensmann Harang den Hauptvorstand des Altertums- und Verkehrsvereins Kreis Querfurt, sowie auch alle Gäste, um weiter darauf hinzuweisen, daß auch das „Kohlenneft" Mücheln seine besonderen Reize habe. Zur Förderung der heimatkundlichen Bestrebungen, die die Quelle aller Bildung bedeuten, sei eine erhöhte Unterstützung durch die Stadtverwaltung erwünscht. Gegen die Fülle der heutigen Tagesordnung habe man Bedenken geltend gemacht, doch wolle man eben jedem etwas bieten.

Die Leitung der Tagung übernahm nun mit Begrüßungsworten der 1. Vorsitzende vom Kreisverband, Jäckel-Querfurt, dessen Verdienste anschließend der Vertreter des Querfurter Landrates, Kreisinspektor Baltz, unter gleichzeitiger Ueberreichung einer geschmackvollen Silberplakette hervorhob. Der so Geehrte dankte mit dem Hinweis, daß er nur seiner Bürgerpflicht genügt habe. Mit den besten Wünschen für den weiteren Verlauf der Tagung entbot nun Bürgermeister Heine namens der Stadt Mücheln Willkommensgrüße.

Den Geschäftsbericht erstattete hierauf der 1. Vorsitzende. Auf allen Gebieten konnte er einen erfreulichen Fortgang der Arbeiten nachweisen. Die Ortsgruppen Freyburg und Laucha sind ausgebaut, eine neue in Roßleben in Angriff genommen. Nach dank vieler Helfer rasch vollzogener Vollendung des Lauchaer Glockenmuseums nahm man dessen feierliche Eröffnung am 19. Juni dieses Jahres vor. Dem Kreismuseum konnte man eine Reihe wertvoller prähistorischer Funde zuführen. Auch der Ausbau des „dicken Heinrich", der Burg von Querfurt, kam man ein gutes Stück voran. Mit der Gründung des Johannes Schlaf-Museums in Querfurt wurde dem heimischen Dichter ein Denkmal gesetzt. Man schuf manherlei Verkehrsverbesserungen, baute das Heimatarchiv aus und konnte an besonders treue Mitarbeiter einige Ehrennadeln verleihen. Leider mußte bei der Fülle der Arbeiten ein beträchtlicher Teil des Vereinsvermögens zur Deckung der Kosten herhalten.

Ueber die „Heimatliebe als Grundlage wahrer Volksgemeinschaft und Vaterlandsliebe" sprach nun Lehrer Albrecht-Roßleben. Freizügigkeit und Mechanisierung, so führte der Redner aus, hätten das Gesicht der Heimat gründlich verändert und den darin wohnenden Menschen dadurch unglücklicher gemacht, daß sie ihn vom Mutterboden entfernten. In den Gründerjahren um die Jahrhundertwende sei mit dem Handwerk der Hausfleiß zurückgegangen. Mit der Industrialisierung habe die Abwanderung in die Städte und der Kampf ums Dasein begonnen Heute herrsche körperliche und seelische Not und dunkel sei die Zukunft. Die Heimat gäbe erst Kraft zum Leben und Arbeiten ein heträchtlicher Teil des Vereinsvermögens zur Deckung der Kosten herhalten.

Ueber die „Heimatliebe als Grundlage wahrer Volksgemeinschaft und Vaterlandsliebe" sprach nun Lehrer Albrecht-Roßleben. Freizügigkeit und Mechanisierung, so führte der Redner aus, hätten das Gesicht der Heimat gründlich verändert und den darin wohnenden Menschen dadurch unglücklicher gemacht, daß sie ihn vom Mutterboden entfernten. In den Gründerjahren um die Jahrhundertwende sei mit dem Handwerk der Hausfleiß zurückgegangen. Mit der Industrialisierung habe die Abwanderung in die Städte und der Kampf ums Dasein begonnen Heute herrsche körperliche und seelische Not und dunkel sei die Zukunft. Die Heimat gäbe erst Kraft zum Leben und Arbeiten ein heträchtlicher Teil des Vereinsvermögens zur Deckung der Kosten herhalten.

Nun ergriff Direktor Schlüter-Lützkendorf zu seinem Vortrag über die gerade in den letzten Jahren bedeutenden prähistorischen Funde in der Grube Cecilie das Wort. Die vom geologischen Institut in Halle geborgen worden sind. Im Winter 1932, so führte der erfolgreiche Forscher aus, habe der junge Mücheler Geologe Dr. Salzmann eine riesige Schildkröte gefunden. Weitere Funde in der blätterführenden Kohlenschicht seien gefolgt und im Jahre 1925 habe man Krokodile, Alligatorenzähne und ein Tier entdeckt, dessen Bestimmung keinem der befragten Wissenschaftler gelungen sei. Vermutlich handle es sich hierbei um ein Gürteltier der neuen Welt. Die Häufungen der Funde sei damit zu erklären, daß sich die Opfer bei im Laufe der Millionen Jahre erfolgten Katastrophen zusammengedrängt hätten. Bisher seien in der Grube Cecilie 1400 Wirbeltierreste ausgegraben worden. Auf fossile Säugetiere sei man bisher selten gestoßen. Dagegen konnten primitive Insektenfresser mit halbaffenähnlichen Eigenschaften, Fledermausreste, verschiedene Federn, eine große Anzahl Schlangen bis zu eineinhalb Meter Länge, Eidechsen, 86 Exemplare Amphibien, darunter über 40 Frösche, Fische, über 200 Insektenarten in zum Teil noch leuchtenden Strukturfarben gefunden werden Die Behandlung und Konservierung der Funde sei sehr schwierig. Man sei aber im Geiseltal stolz darauf, daß sich das Interesse aller Wissenschaftler der Welt heute auf die Grube Cecilie konzentriere.

Der 1. Vorsitzende Jäckel dankte dem Redner und regte die Gründung einer Museumskommission an, deren Aufgabe es sein soll, neben dem bereits in Mücheln vorhandenen Heimatmuseum ein Kohlenmuseum zu gründen, in dem weitere Funde der vorgeschichtlichen Fauna ausgestellt werden sollen. Die für die Kommission vorgeschlagenen Herren erklärten ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Mitarbeit. Direktor Schlüter machte allerdings auf die zu erwartenden Schwierigkeiten aufmerksam, da das Geologische Institut in Halle nach einem bestehenden Abkommen alle Funde für sich beanspruchen könne.

Für den leider dienstlich verhinderten Bürgermeister Lubkoll-Laucha berichtete Herr Jäckel über die Vollendung des Lauchaer Glockenmuseums und dessen Eröffnungsfeierlichkeiten. Es sei, so führte er aus, gelungen, das entstandene Defizit schon jetzt auf etwa 400 Mark herabzudrücken. Bisher hätten 2500 Besucher aus aller Welt diese heimatkundliche Erinnerungsstätte besucht und man könne auch mit einiger Sicherheit annehmen, daß das Interesse weiter anhalte, zumal das Lauchaer Glockenmuseum das einzige seiner Art ist.

Die Mitglieder Walter Harang-Mücheln und Bürgermeister Lubkoll-Laucha wurden für besondere Verdienste mit der Verbandsnadel in Silber und einer künstlerischen Urkunde ausgezeichnet. Aus den weiteren geschäftlichen Mitteilungen erwähnen wir, daß einstimmig beschlossen wurde, den heimischen Dichtern Adolf Holtz und Johannes Schlaf, die sich in bitterster Not befinden, in der Form Hilfe angedeihen zu lassen, daß man ihnen eine Vortragsreihe in Schulen und interessierten Vereinen vermittelt. Nach viereinhalbstündiger Dauer wurde die hochinteressant verlaufene Kreisverbandstagung beschlossen.

### Reiher und Maikäfer in der Aue.

**Löpsen.** Am Dienstag wurden hier im sogenannten Höllenwinkel etwa 20 Stück Fischreiher gesichtet. Nach kurzer Rast setzten die Tiere ihren Flug fort. — Straßenwärter fanden am Fürstendamm bei Ausgrabungsarbeiten mehrere Maikäfer in einer Tiefe von etwa 20 bis 25 Zentimeter.

## Schön ist's bei der Feuerwehr . . .

### Groß-Uebung der Wehren von Göhren und Umgebung.

**Göhren.** Am Mittwoch abend gegen 7,20 Uhr gab es einen Feueralarm. Wenige Minuten später waren die Ortswehr, die Wehren von Zweimen, Zöschen und Schkeuditz an der Uebungsbrandstelle. Als Brandobjekt dienten die Stallungen und Scheunen des Landwirts Schönbrodt. Da vor einiger Zeit ganz in der Nähe eine Feldscheune niedergebrannt war, weil kein Wasser zur Stelle war und auch nicht schnell genug herangepumpt werden konnte, sollte diese Uebung Möglichkeiten erschließen, einem neuen Brand wirksam zu begegnen. Kreisbrandmeister Schrader-Böhlitz-Ehrenberg-Merseburg hatte die gesamte Brandleitung dem Brandmeister Garbe-Zöschen übertragen, der diese Aufgabe sachkundig durchführte. Die Wehren verlegten sechs Schlauchleitungen nach dem Brandherd und bekämpften das Feuer erfolgreich. Kurz nach 20 Uhr war die Uebung beendet und man versammelte sich im Gasthaus Zweimen, um die Kritik des Kreisbrandmeisters entgegenzunehmen. Dieser äußerte sich über den Eifer der Wehrleute anerkennend. Die Uebung habe infolge der schlechten Witterungs- und Straßenverhältnisse den Einsatz aller Beteiligten erfordert.

### Er hat genug gewacht.

**Göhren-Zweimen.** Der von den beiden Gemeinden während der Erntezeit eingestellte Flurschutzbeamte wird, da die Erntezeit fast restlos beendet ist, am 15. Oktober wieder entlassen.

### Hier ist Arbeit zu vergeben!

**Zöschen.** Am Sonntag, dem 16. Oktober, nachmittags 13 Uhr, soll hier die Räumung des Genossenschaftsgrabens von Zweimen nach Zöschen bis zur Luppe und von Diecks Garten bis zur Bahn in Parzellen von etwa 500 Metern an den Mindestfordernden vergeben werden. Auch Arbeitslose können sich an dieser Arbeit beteiligen.

### Eine Riesenrübe.

**Lössen.** Der hiesige Landwirt Kühling erntete auf seinem Felde eine Futterrübe, die das Gewicht von 8¾ Kilo aufweist.

### Wer kennt die Brandstifter?

**Kötzschlig.** Wie die Landfeuersozietät der Provinz Sachsen hier durch Aushang bekannt gegeben hat, sichert sie demjenigen, der den vorsätzlichen Anstifter des Brandes am 24. September zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, eine Belohnung bis zu 1000 Reichsmark zu.

### In den Hungerstreik getreten?

**Lößitz.** Vor etwa zwei Wochen war einem hiesigen Einwohner ein Huhn spurlos verschwunden. Dieser Tage entdeckte man das Tier halb verhungert unter einem Holzstapel sitzend.

## Achtung, Steuerzahler.

**Zöschen.** Der Gemeindevorsteher hat bekanntgegeben, daß von heute bis Sonnabend in der Zeit von 18—20 Uhr Steuern zu zahlen sind. Es werden erhoben: Grundvermögens-Gemeindezuschlag und Hauszinssteuer. Ferner die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Hebestelle B 32. — Weiter hat der Gemeindevorsteher bekanntgegeben daß sich junge Leute im Alter von 18—25 Jahren sofort bei ihm zum freiwilligen Arbeitsdienst melden können.

### Fischzug.

**Tragarth.** Der Fischereipächter des hiesigen Dorfteiches beabsichtigt, am kommenden Sonntag einen großen Fischzug auszuführen. Da sich der Teich unweit der Leipziger Chaussee befindet, werden sich wahrscheinlich zahlreiche Zuschauer einfinden.

## Leipziger Schlachtviehmarkt

**vom 13. Oktober**

Auftrieb: 320 Rinder (dav. 32 Ochsen, 94 Bullen 48 Kühe, 46 Färsen, 677 Kälber), 223 Schafe 1971 Schweine, zusammen 3071 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 29 Rinder 129 Kälber, 65 Schafe, 502 Schweine.

| | |
|---|---|
| Ochsen | — — — — — — |
| Ochsen | (31—34 25—30, 22—25, — , — ) |
| Bullen | — , 23—26 20—23. — , — |
| Bullen | (28—30, 25—27, 21—24 18—20, — ) |
| Kühe | — , 22—25, 18—21, — , — |
| Kühe | (27—29, 24—26, 20—23, 10—19, — ) |
| Färsen | — 18—25. — , — , — |
| Färsen | (30—33 25—26, — , — , — ) |
| Kälber | — , 47—50. 42—46. 36—41. 30—33 |
| Kälber | ( — , 44—47, 40—42, 34—39. 25—33) |
| Schafe | — , — , — , — — — , — |
| Schafe | (30—35 35—38 27—30, 24—26, — — , — — , ) |
| Schweine | 47—48. 45—46, 43—44, 38—41, 35—38 — — — — |
| Schweine | ( 45 , 43—44, 42—44. 40—41, 37—39 — , 34—39.) |

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe schlecht Schweine schlecht.

Überstand: Rinder 32 (dav. 6 Ochsen. 20 Bullen 4 Kühe, 2 Färsen. — Kälber), 93 Schafe 45 Schweine.

**Wettervorhersage bis Freitag:** westliche liche Winde und veränderliche, kühlere Witterung wahrscheinlich.

RAUCHER!
Sodener Pastillen gegen Raucherkatarrh

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0007

# Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 13. Oktober 1932


## Die Lage der deutschen Maschinenindustrie im September.

**Gesteigerte Anfragetätigkeit, vereinzelte Auftragszunahme. — Weitere leichte Besserung der Beschäftigungsziffern.**

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

Im September entfaltete die Inlandskundschaft eine lebhaftere Auftragstätigkeit als in den vorhergehenden Monaten. Sie ließ damit den zweifellos vorhandenen erheblichen Bedarf an Maschinen zur Erneuerung und Ergänzung der Betriebseinrichtungen deutlich erkennen. Verhältnismäßig selten war aber auch in diesem Monat noch der Schritt von der Anfrage zur Auftragserteilung. Daher war der Eingang von Inlandsaufträgen nur wenig höher als im Vormonat, so daß er fast allgemein noch als ungenügend bezeichnet wurde.

Auch im Auslandsgeschäft war auf Grund des in der ganzen Welt vorhandenen Bedarfes zunächst eine Zunahme der Anfragen zu beobachten. Gegen Ende des Monats machte sich jedoch die Beunruhigung des Auslandes über die beabsichtigten deutschen Kontingentierungsmaßnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse in starkem Maße störend bemerkbar.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit hat weiter auf rund 40 Stunden zugenommen. Ein Teil der Firmen, bei denen bisher noch 48 Stunden gearbeitet wurde, hat die Arbeitszeit herabgesetzt, um weiteren Arbeitern Beschäftigung geben zu können. Der Beschäftigungsgrad betrug 32 Prozent der Normalbeschäftigung.

Die Lage der Maschinenindustrie zeigt ebenso wie die anderer Teile der deutschen Wirtschaft erkennbare, aber noch unsichere und unentschiedene Ansätze zur Besserung. Ob sich diese Ansätze unter Benutzung der durch das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung gebotenen Mittel zu einem wirklichen Aufschwung der Konjunktur ausgestalten werden, wird neben energischer, positiver Mitarbeit der gesamten deutschen Wirtschaft an dem Gelingen des Planes, entsprechend der weitblickenden Aufforderung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, ganz entscheidend davon abhängen, ob die einheitliche Linie des Planes erhalten wird. Maßnahmen der Regierung, welche geeignet sind, einem Aufschwung der Wirtschaft entgegenzuwirken, müssen vermieden werden. Besondere Bedeutung kommt auch einem verständnisvollen Hand-in-Hand-Arbeiten der Banken mit der Wirtschaft, insbesondere mit den mittleren und kleineren Betrieben der verarbeitenden Industrie, zu; ihre Regsamkeit ist für die Wiederankurbelung der Wirtschaft besonders wichtig und sollte durch eine entgegenkommende Befriedigung ihrer sachlich begründeten Kreditbedürfnisse nachdrücklich unterstützt werden.

## Abbau der Autosteuer?

Die Benzinpreiserhöhungen haben die Bestrebungen der Automobilverbände nach einem Abbau der Steuerlasten verstärkt. Schon vor einiger Zeit ist im Reichsfinanzministerium von den Verbänden vorgeschlagen worden, die Pauschalsteuer zunächst für die Wintermonate um 50 Prozent zu senken. Von dem gesamten Jahresaufkommen dieser Steuer von 165 Mill. Mark würden auf die fünf Wintermonate rund 50 Mill. Mark entfallen. Eine Halbierung der Steuer würde also im ungünstigsten Falle für den Fiskus einen Ausfall von 25 Mill. Mark bringen. Da die Erträgnisse der Autosteuer den Ländern zufließen, hat im Reichsfinanzministerium eine Konferenz mit den Vertretern der Länder stattgefunden, in der diese jeden Steuerabbau abgelehnt haben. Die Länder haben dabei darauf hingewiesen, daß das Steueraufkommen in erster Reihe dem Straßenbau diene. Inzwischen hat das Reich einen Kompromißvorschlag gemacht, wonach es die Hälfte des Steuerausfalles selbst tragen will. Für alle Länder zusammen würde dann nur eine Mindereinnahme von höchstens 12,5 Mill. Mark eintreten.

## Die Anklage gegen die Brüder Lahusen.

Der Eröffnungsbeschluß des Landgerichts Bremen vom 16. v. M. beschränkt die Vorwürfe gegen die Leiter der Nordwolle A.-G., Bremen, C. Carl Lahusen und Heinz Lahusen auf Bilanzverfehlungen und Untreue. Alle anderen Anklagen der Staatsanwaltschaft, insbesondere des Kreditbetruges an den Banken, sind durch Beschluß der Strafkammer in Wegfall gekommen. Die Brüder Lahusen sind insoweit außer Verfolgung gesetzt.

Zu dem Abschnitt der Bilanzvergehen liegt nunmehr ein umfangreiches Gutachtenmaterial von ersten handelsrechtlichen und wissenschaftlichen Kapazitäten vor, das die Buchführung und Bilanzierung durch die Herren Lahusen als früheren Vorstand der Nordwolle in vollem Umfang rechtfertigt. Der Abschnitt über die Untreue beruht auf einem Material, das die Deutsche Treuhand A.-G. für Warenverkehr (Treuverkehr) erst im August 1932 herausgegeben hat und nach Auffassung der Lahusen-Verteidigung auf Vermutungen und Kombinationen aufgebaut sei. Nachdem aus der Hauptanklageschrift gegen die Gebrüder Lahusen allein der Vorwurf der Bilanzverschleierung und des damit zusammenhängenden Konkursvergehens übrig geblieben ist, steht die Verteidigung auf dem Standpunkt, daß sich die Aufrechterhaltung der Haftbefehle im 15. Monat nicht mehr begründen lasse, zumal, da von einem „dringenden Tatverdacht" überhaupt nicht mehr die Rede sein könne.

## Carl Lahusen gegen eine Million Kaution haftentlassen.

Das Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg hat nach über 14tägiger Beratung in der Haftbeschwerde in Sachen Lahusen am Mittwoch entschieden, daß Carl Lahusen gegen eine Sicherheitsleistung von 1 Million Mark aus der Haft zu entlassen sei. Wie mitgeteilt wird, hat eine Reihe von Bremer Bürgern sich bereit erklärt, die Kautionssumme in Form von Bürgschaften zu stellen, so daß Carl Lahusen bereits am Nachmittag des Mittwoch aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen werden konnte.

## Freundlich.

Berlin, 13. Oktober. Die Vorbörse lag ruhig. Die Stimmung war weiter freundlich, da man mit kleineren Aufträgen des Publikums rechnet, die gestern erstmals wieder in Erscheinung traten. Eine Stütze bietet die Belebung in der Maschinenindustrie sowie die bessere Beschäftigung im rheinischen Braunkohlenbergbau. Auch die Berichte der Baumwollspinner und Baumwollweber werden gut aufgenommen. Beachtung fand die Rede Dr. von Siemens, der ebenfalls hofft, daß das Wirtschaftsprogramm der Regierung zum gewünschten Erfolg führen wird, andererseits aber auch auf die Kontingentierungsmaßnahmen hinwies, auf Grund deren dem Siemenskonzern schon jetzt nordische Aufträge entzogen worden sind. Farben wurden mit 94¾ taxiert.

Am Valutenmarkt war der Dollar gegen Zürich mit 5,17¾ zu hören. Das Pfund lag wenig verändert. Tagesgeld erforderte 4¼.

**Liquidation der Sahlender Spiegelfabrik G. m. b. H., Gispersleben bei Erfurt.** Die über 100 Jahre bestehende Sahlender Spiegelfabrik G. m. b. H., Gispersleben bei Erfurt, die zu den größten ihrer Art in Mitteldeutschland gehört, hat wegen der dauernden unbefriedigenden Lage auf dem Baumarkt beschlossen, in Liquidation zu treten.

**Aktien-Zuckerfabrik Uelzen.** Bei der Gesellschaft, die das größte Rübenkontingent in der Provinz Hannover besitzt, sind die Einnahmen per 30. Juni 1932 auf 5,24 (7,12) Mill. RM. zurückgegangen. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und Abschreibungen von wieder 0,20 Mill. werden aus dem Reingewinn von 32 857 (31 273) Mark wieder 6 Proz. Dividende verteilt.

## Berliner Produktenbericht.

Berlin, 12. Oktober. Wie immer nach scharfen Preisrückgängen, machte sich auf die gestrige Verflauung im heutigen Produktenverkehr eine Erholung geltend. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war das Angebot wesentlich geringer, da die Provinz zunächst die weitere Entwicklung abwarten will. Für Oktoberlieferung kamen Anfangsnotierungen in beiden Brotgetreidearten nicht zustande, die späteren Sichten waren gegenüber dem schwachen gestrigen Schluß um ¾ bis 1¼ Mark erholt. Am Promptmarkt kam die Bewegung weniger deutlich zum Ausdruck, da die Kauflust der Mühlen und des Handels infolge des ruhigen Mehlgeschäftes und der ungenügenden Exportmöglichkeiten kaum eine Belebung erfahren hat. Höhere Forderungen waren für Weizen an der Küste kaum durchzuholen, für Roggen war das Preisniveau gleichfalls kaum verändert. Die Staatliche Gesellschaft nimmt weiter Material auf, wobei Kahnware aber wieder vernachlässigt bleibt, so daß sich der Preisstand gegenüber prompter Waggonware auf annähernd 4 Mark erweitert hat. Für Weizen- und Roggenmehle sind die Mühlen auf gestrigem Niveau zu Abschlüssen bereit, jedoch deckt der Konsum nur den notwendigsten Bedarf. Am Hafer- und Gerstenmarkt hält sich das Angebot im Rahmen der letzten Tage, der Konsum disponiert nur vorsichtig, jedoch ist das Preisniveau behauptet.

### Leipziger Börse vom 12 Oktober

| | | | |
|---|---|---|---|
| Allg. Dt. Cred.-A. | 22,75 | Mansfeld. Bergb. | 20,00 |
| Chromo Najork | 33,00 | Norddtsch. Wolle | — |
| CröllwitzerPapier | | Pittler Maschinen | |
| Falkenstein Gard. | 66,25 | Polyphon | 38,50 |
| Kasseler Jute | — | PrehlitzerBraunk. | 101,00 |
| Kirchner & Co | 15,75 | Rauchwar. Walter | |
| Landkraft Leipzig | 75,00 | Riquet & Co. | 65,00 |
| Langbein-Pfanh. | 29,75 | Fahlberg,List &Co | 6,50 |
| Leipz. Baumwolle | 70,00 | Schlema Holzstoff | |
| do. Wollkämmer. | — | Schubert & Salzer | 133,75 |
| do. Kammgarn | 55,00 | Sonderm. & Stier | — |
| do. Hd.- u. V.-Bk. | 55,00 | Stöhr Kammgarn | 54,00 |
| do. Bier Riebeck | 39,50 | ThüringerGasges. | 92,00 |
| Lindner. Gottfr. | 26,00 | do. Wolle | 109,50 |

6proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 12. Oktober: 65,00.

### Hallische Börse vom 13. Oktober

| | heute | Vortag |
|---|---|---|
| Allgem. Deutsche Credit-A. | 22,5 G | 22,5 G |
| Hallescher Bankverein | 46 G | 46 bG |
| Gewerbe- und Handelsbank | 41 G | 41 G |
| Landcredit-Bank | 40 G | 40 G |
| Zörbiger Bankverein | 20 B | 20 B |
| Mansfeld Bergbau A.-G. | — | — |
| Prehlitzer Braunkohlen | 108 B | 103 B |
| Riebeck'sche Montanwerke | — | — |
| Werschen-Weißenf. Braunk. | — | — |
| Bruckdorf-Nietleb Bergbau | — | — |
| Ammendorfer Papier | 58 B | — |
| Cröllwitzer Papierfabrik | — | — |
| Cönnerner Malzfabrik | — | — |
| Eilenburg. Kattun-Manufakt. | — | — |
| Engelhardt-Brauerei | — | — |
| Glauziger Zuckerfabrik | — | — |
| Malzfabrik Reinicke & Co. | 68 bG | 66 G |
| Halle-Hettstedter Eisenbahn | — | — |
| Hall. Maschinen u. Eisengieß. | — | — |
| Hallesche Röhrenwerke | 26 G | 26 G |
| Hildebrand Mühlenwerke | 82 b | 35 B |
| Kaiserbad Schmiedeberg | — | — |
| Kyffhäuserhütte | — | — |
| Gottfried Lindner | 26 bG | 26 G |
| Schraplauer Kalkwerke | 8 G | 8 G |
| Stadtmühle Alsleben | — | 50,50 G |
| G. Vester Spedition | 8 bG | 7 G |
| Wegelin & Hübner | 10,50 G | 13 bG |
| Zeitzer Maschinen u. Eisen | — | — |
| Zuckerraffinerie Halle | — | — |

### Berliner amtliche Devisenkurse vom 12. Oktober.

| | Geld | Brief | | Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Dollar | 4,209 | 4,217 | 1 Pfund Sterl. | 14,49 | 14,53 |
| 100 holl. Guld. | 169.48 | 169.82 | 100 italien. Lire | 21,56 | 21,60 |
| 100 franz. Frks. | 16,515 | 16,555 | 100 span. Peset. | 34,47 | 34,53 |
| 100 schweiz. Fr. | 81,22 | 81,38 | 1 argentin. Peso | 0,89 | 0,894 |
| 100 Belga | 58,44 | 58,56 | 100 finnische M. | 6,254 | 6,266 |
| 100 tschech. Kr. | 12,465 | 12,485 | 100 bulgar. Leva | 3,057 | 3,063 |
| 100 schwed. Kr. | 74,43 | 74,57 | 1 japan. Yen | 0,999 | 1,001 |
| 100 norweg. Kr. | 72,98 | 73,12 | 1 brasil. Milrs. | 0,294 | 0,296 |
| 100 dän. Kron. | 75,17 | 75,33 | 100 jugsl. Dinar | 5,894 | 5,906 |
| 100 östr. Schill. | 51,95 | 52,05 | 100 portug. Esc. | 13,20 | 13,22 |
| 100 ung. Pengö | —.— | —.— | 100 Danz. Guld. | 81,92 | 82,78 |

### Goldpfandbriefe. wertbest. Anleihen

Berlin, 12 Oktober

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 Pr. Lpfb. Anst Gm. 19 | 72,50 | 6 Prß. Centr.-Boden-u. | |
| 6 do. do. R. 13 u. 15 | 72,50 | Pfdbr.Bk. G.Pf. Em.1 | 73,25 |
| 6 do. do. R. 17 u. 18 | 72,50 | 6 do. G.Komm. Em.1 | 61,00 |
| 6 do. do. R. 10 | 72,50 | 6 Hannov. Ldskr. Pfdb. | |
| 6 do. do. R. 21 | 73,00 | 4 Ausg. 15.2.1929 | 72,50 |
| 6 do. Kom R. 20 | 63,50 | 6 do. Pfandbriefe 1926 | 72,00 |
| 6 do. do. R. 6 | 63,50 | 6 do. do. 1927 | 72,50 |
| 6 do. do. R. 8 | — | 6 do. do Serie 5 | |
| 6 Pr. Ztrst. Gld. R 3,6,10 | 68,00 | 6 do. do. | 71,00 |
| 6 do. do. R. 9 | | | |
| 6 do. do. R. 14 u. 15 | 68,50 | 6 Anh. Rogg. L.-3. Ausg. | — |
| 6 do. do. R. 18 | 69,00 | 5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle | — |
| 6 do. do R. 19 | 68,50 | 5 Berl. Roggenwert 1923 | — |
| 6 do. do R. 20 u. 21 | 69,00 | 6 Bresl. Kohlenwertanl. | 20,00 |
| 6 Pr. Pfdbr. Gpfr. Em. 41 | 73,87 | 5 Elektr. Mitteld. Kohle | 4,20 |
| 6 do. do Em. 42 | 73,50 | 6 Ev. Ldk. Anh. Roggw. | — |
| 6 do. do. Em. 45 | 73,25 | 5 Großkraftwk Hannov. | — |
| 6 do. Kom. Em. 19 | 62,25 | 5 Kur-u. Neumärk. Rogg | — |
| 7½ Prv. Sächs. lds. Gpf. | — | 5 Landsch. Centr.-Rogg. | ,18 |
| 6 do. do. do | 65,00 | 5 Meckl.-Schwer. Rogg | 7,00 |
| 6 do. do. Ausg. 1-2 | 65,00 | 5 Oldb. Kred.-Anst Rog. | — |
| 6 do. do. Ausg. 1-2 | — | 5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf. | — |
| 6 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27 | 74,00 | 5 Prv. Sächs. Lds. Rogg. | — |
| 6 do. do 1928 | 74,25 | 5 Rogg.-Rbk. Berl I-II | 6,48 |
| 6 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27,28 | 60,50 | 5 Schl. Ldsch. Rogg.-Pf. | — |
| Sächs. Pr. G. A. A. 11/12 | — | 5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl. | — |

### Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

| Saale | | | W. | F. | Elbe | | | W. | F. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Grochlitz | 13. | +0,62 | 02 | — | Außig | 13. | −0,20 | 09 | — |
| Trotha | 13. | +1,40 | — | — | Dresden | 13. | −1,82 | — | — |
| Bernburg | 13. | +0,42 | — | 06 | Torgau | 13. | −0,26 | — | 02 |
| Calbe, O.-P. | 13. | +1,30 | — | 01 | Wittenberg | 12. | +1,09 | — | 02 |
| „ Unterpeg. | 13. | −0,26 | — | 09 | Roßlau | 13. | +0,31 | 01 | — |
| Grizehne | 13. | −0,14 | — | 10 | Aken | 13. | +0,46 | 01 | — |
| **Havel** | | | | | Barby | 13. | +0,38 | 01 | — |
| Brandenburg | | | | | Magdeburg | 13. | +0,24 | | 02 |
| Oberpegel | 13. | +1,96 | — | 02 | Tangermünde | 13. | +0,84 | — | — |
| Unterpegel | 13. | +0,54 | — | | Wittenberge | 13. | +0,57 | 01 | — |
| Rathenow Oberpegel | 13. | +1,42 | 02 | — | Lenzen | 12. | +0,77 | — | — |
| Unterpegel | 13. | +0,08 | — | 02 | Dömitz | 13. | +0,17 | 01 | — |
| Havelberg | 13. | +1,06 | — | — | Darchau | 12. | +0,03 | 01 | — |

## Berliner Börse vom 12. Oktober

Reichsbankdiskont 4%

### Deutsche Anleihen

| | 12 10. | 11 10 |
|---|---|---|
| 6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32 | 100,00 | — |
| 6 do. für 2. 9. 35 | 93,25 | 92,25 |
| 6 Dt. Reichsanl. 29 | 85,00 | 84,50 |
| 6 Dt. Reichsanl. 27 | 72,50 | 72,50 |
| 5 Dt. Reichssch. ‚K' | 75,00 | — |
| Young-Anleihe | 67,50 | 66,2 |
| 6 Pr. Staatsanl. 28 | 82,50 | 82,00 |
| 6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F. | 101,00 | 100,90 |
| 6 do. 1930 I. Folge | 94,00 | 94,0 |
| 6 Thür. Staatsa. 26 | — | 63,2 |
| do. Rm. 27 u. La. B | 63,00 | 62,00 |
| 6 D. Reichsb. Schtz | 89,50 | 88,50 |
| 6 Dt. Reichsp. 30 F. I | 95,60 | 94,87 |
| 6 do. do. Folge II | 97,62 | 97,30 |
| 6 Pr. Lds. Rent. Bk. | 72,00 | 72,00 |
| Deutsche Anleihe Auslos.-Schein | 48,80 | 46,62 |
| Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. | 6,65 | 6,05 |
| Anh. Anl.-Auslos. | — | — |
| Thür. Anl. Auslos. | — | — |
| Dt. Wertbest. Anl. | — | — |
| 4 Dt. Schutzg. Anl. | 5,75 | 5,85 |

### Verkehrs-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Aachener Kleinb. | — | — |
| A.G. f. Verkehrsw. | 40,75 | 39,37 |
| Allg. Lokalb. u. Kr. | 65,00 | 64,00 |
| Barmen-Elb. Strb. | — | — |
| Brnschw. Land.-E. | — | — |
| Canada-Abl.-Sch. | — | 23,37 |
| Dt. Eisenb.-Betr. | 28,00 | — |
| do. Reichsb. V.-A. | 85,00 | 84,50 |
| Gr. Casseler Strb. | — | — |
| do. do. V.-A. | — | — |
| Halb.-Blankenbg. | — | 23,50 |
| Halle-Hettstedt | — | |
| Hbg.-Amer. Pack. | 16,87 | 16,62 |
| Hamburg. Hochb. | 50,12 | 50,12 |
| do. Südam. Dpfsch | — | — |
| Hansa Dampfsch. | 26,50 | — |
| N. Lausitz. Eisenb. | — | — |
| Norddtsch. Lloyd | 17,50 | 17,12 |
| Nordh.-Werniger. | — | — |
| Süddtsch. Eisenb. | — | — |
| Zschipk. Finsterw. | 70,00 | 70,00 |

### Industrie-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Accumulat.-Fabr. | — | 133,50 |
| Adler Portl.-Zem. | — | — |
| Adlerhütten Glas | — | 44,00 |
| Alexanderwerk | | |
| Alg. Kunstzijde U. | 56,87 | 58,12 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 31,62 | 30,87 |
| Alsen Portl.-Cem. | 80,50 | 82,00 |
| Ammendf. Papier | 57,50 | 57,25 |
| Anhalt. Kohlenw. | 52,00 | 51,00 |
| do. do. Vorz. | — | — |
| Ankerwerke A.G. | — | — |
| Annaburg. Steing. | — | 6,00 |
| Augsb. Nbg. Mfbr. | 36,00 | 35,00 |
| Bachm. & Ladewig | — | — |
| P. J. Bemberg | 52,37 | 51,00 |
| J. Berger Tiefbau | 136,62 | 136,00 |
| Bergmann Elektr. | 20,75 | 20,75 |
| Berl.-Guben. Hutf. | — | 95,00 |
| Berlin Holz-Kont. | 17,50 | — |
| do.-Karlsruh. Ind. | 47,00 | 43,00 |
| do. Maschinenb. | 30,25 | 27,25 |
| Berthold, Mess. L. | 12,50 | 12,50 |
| Bösperde Walzw. | — | 21,50 |
| Brauhaus Nürnbg. | 100,00 | — |
| Braunk. & Brik. Ind | 185,00 | — |
| Braunschw. Kohl. | — | — |
| do. Jute-Spinn. | — | — |
| do. Maschinen | — | — |
| Breitenb. Portl.-C. | 58,00 | 58,00 |
| Brown, Boveri Co. | 26,00 | 24,00 |
| J. Brüning & Sohn | — | — |
| Buderus Eisenw. | 40,00 | 38,75 |
| Bvk-Guldenwerk. | 30,00 | 30,00 |
| Capito & Klein | — | — |
| Cartonnagen-Ind. | — | — |
| Charl. Wasserwk. | 74,25 | 72,50 |
| I.G. Chemie vollg. | 132,00 | 132,00 |
| Chem. Fbr. Buckau | — | — |
| do. do. Grünau | 56,00 | 58,75 |
| do. do. v. Heyden | 45,00 | 44,12 |
| do. Ind. Gelsenk. | 56,00 | — |
| do. Werke Albert | 35,75 | 34,00 |
| Chromo Najork | 33,87 | 34,00 |
| Concordia Bergb. | — | — |
| Concord. chem. F. | — | — |
| do. Spinnerei | 21,50 | — |
| Contin. Gummiw. | 101,50 | 101,25 |
| Contin. Linoleum | 36,25 | 35,00 |
| Cröllwitz Papier | — | — |

| | | |
|---|---|---|
| Daimler-Benz | 20,12 | 18,87 |
| Dtsch.-Atlant. Tel. | — | 90,25 |
| Deutsche Asphalt | — | — |
| do. Babcock & W. | — | — |
| do. Baumwoll AG. | 48,50 | 48,50 |
| do. Cont. Gas Dess. | 90,00 | 89,62 |
| do. Erdöl-A.-G. | 71,50 | 69,75 |
| do. Jute-Spinner. | 45,00 | — |
| do. Kabelwerke | 30,00 | 29,12 |
| do. Linoleumwk. | 43,75 | 44,25 |
| do. Post-u. Eb. Vk. | — | — |
| do. Schachtbau | — | — |
| do. Spiegelglas | 33,75 | 35,50 |
| do. Steinzeug | 70,00 | 69,50 |
| do. Teleph. u. Kab. | 40,00 | 39,50 |
| do. Ton-u. Steinz. | 41,00 | 39,00 |
| Dtsch. Eisenhdl. | 20,25 | — |
| do. Metallhandel | — | — |
| Dommitzsch Ton | — | — |
| Doornkaat A.-G. | — | 36,50 |
| Oscar Dörffler | | — |
| Dortmund. A.-Br. | 122,00 | — |
| Dresden. Chromo | | — |
| Dürener Metallw. | 49,50 | |
| Dynamit A. Nobel | 44,75 | 43,37 |
| Eilenburg. Kattun | — | — |
| Eintracht Braunk. | 84,00 | |
| Eisenb.-Verk.-M. | 80,00 | 79,00 |
| Elektra Dresden | — | 110,00 |
| Elektr.-Lief.-Ges. | 67,00 | 64,25 |
| Elektr.-W. Liegn. | 100,00 | — |
| Elek. Licht u. Kraft | 85,50 | 83,50 |
| Engelhardt-Brau. | 90,50 | — |
| Eschweil. Bergw. | — | — |
| Excelsior Fahrrad | — | — |
| Fahlb. Saccharin | — | — |
| Falkenstein Gard. | 68,00 | 67,00 |
| I.G. Farbenindust. | 95,00 | 93,37 |
| Feibisch A.-G. | — | — |
| Fein-Jute-Spinne | — | — |
| Feldmühle Papier | 62,87 | 61,12 |
| Felt. & Guilleaume | 56,25 | 53,25 |
| Flensb. Schiffbau | — | — |
| Fraustädt. Zucker | 61,00 | — |
| Friedrichshütte | — | — |
| R. Frister & Co. | 14,50 | 13,50 |
| Froebeln Zuckerf. | — | — |
| Gebhardt & Co. | — | — |
| Gebhardt & König | — | — |
| Gelsenkirch. Berg | 89,00 | 87,87 |
| Germania Portl. C. | 36,25 | 36,50 |
| Gesfürel-Loewe | 70,00 | 67,62 |
| Gildemeister & Co. | 39,50 | 37,50 |
| Gladbacher Wolle | 127,50 | 127,00 |
| Glas Schalke | — | — |

| | | |
|---|---|---|
| Glauziger Zucker | — | 70,00 |
| Glückauf Gelsenk. | — | — |
| Gebr. Goedhart | 75,00 | 73,75 |
| Th. Goldschmidt | 27,37 | 25,25 |
| Hallesche Masch. | — | — |
| Hamburg. Elektr. | 97,00 | 97,50 |
| Hammersen A.-G. | — | — |
| Harburger Eisen | — | — |
| Harburg. Gummi | 25,62 | 25,00 |
| Harpen. Bergbau | 74,25 | 72,50 |
| Hedwigshütte | — | — |
| Heidenau Papier | — | — |
| Hildebrd. Mühlen | — | — |
| Hilgers A.-G. | 26,00 | — |
| Hilpert Maschin. | — | 37,00 |
| Hirsch Kupferw. | 10,25 | 9,50 |
| Hirschberg, Leder | — | — |
| Hochtief Akt. Ges. | 67,00 | 67,00 |
| Hoesch-Köln AG | 36,37 | 35,75 |
| Hoffmann, Stärke | — | — |
| Hohenlohewerk | — | — |
| Holstenbrauerei | — | — |
| Hotelbetriebsges. | 43,00 | 40,50 |
| Hubertus Braunk. | — | — |
| Huta Breslau | 48,25 | 48,25 |
| Lorenz Hutschenr. | 39,75 | 40,00 |
| Ilse Bergbau | 123,50 | — |
| Indust. Werke AG. | — | 49,00 |
| Jülich Zuckerfabr. | — | |
| Kahla Porzellan | 14,87 | 14,00 |
| Kaiser-Keller AG. | — | — |
| Kaliw. Aschersl. | 101,25 | 100,00 |
| Klöckner-Werke | 34,00 | 33,00 |
| C. H. Knorr A.-G. | — | |
| Köln. Gas- u. Elktr. | — | — |
| Körbisd. Zuckerfb. | — | — |
| Körting, Gebr. | 3,00 | — |
| Kraftw. Thüringen | — | — |
| Kyffhäuserhütte | | |
| Lahmeyer & Co. | 119,50 | 118,75 |
| Laurahütte | 16,00 | 15,50 |
| Leipz. Br. Riebeck | — | 89,50 |
| do. Landkraftw. | — | — |
| do. Pianof. Zimm. | — | — |
| Leonhard Braunk. | — | — |
| Leopoldsgrube | 27,50 | 27,00 |
| Lichtenberg. Terr. | — | — |
| Lindener Brauerei | — | — |
| Linde's Eismasch. | 68,25 | 68,00 |
| Lindström A.-G. | — | — |
| Lingel Schuhfabr. | 21,50 | 23,50 |
| Lingner-Werke | 39,25 | 40,00 |
| C. Lorenz A.-G. | — | — |
| Löwenbrauerei | — | — |

| | | |
|---|---|---|
| Lüdensch. Metall | | |
| Lüneb Wachsbl | 45,25 | — |
| Magdeb. Allg Gas | — | — |
| do. Bau- & Cred. | — | — |
| do Bergwerk | 21,75 | — |
| do Mühlenw | 94,25 | 93,00 |
| Mannesmannröh. | 53,00 | 50,75 |
| Mansfeld Bergb. | 21,00 | 19,00 |
| Maschfb Buckau | 57,25 | — |
| do Kappel | | |
| Mech Web. Lind. | | |
| Mitteld. Stahlwrk. | — | |
| Neckarwerke | 70,00 | — |
| Niederl Kohlenw. | | — |
| Nordd. Eiswerke | 34,50 | 35,50 |
| Nordd. Kabelwerk | | — |
| Nordd. Wollkäm. | — | — |
| Oberb Uebert. Z. | — | — |
| Oberschl. Eis.-Bd. | 10,37 | 10,1 |
| do Kokswerke | 37,25 | 35,12 |
| do. do Genuß | — | 34,1 |
| Odenw. Hartst. Ind | — | |
| Oeking Stahlw. | — | — |
| Orenst & Koppel | 33,50 | 33,25 |
| Phönix Bergbau | 25,62 | 26,00 |
| do. Braunkohlen | 56,75 | — |
| Jul. Pintsch A.-G. | — | — |
| Pittler Lpz. Werkz | — | 62,00 |
| Plauen Gardinen | 27,50 | 26,25 |
| do. Tüll u. Gard. | — | — |
| Polyphonwerke | 39,00 | 38,12 |
| Porzellanf. Tettau | — | — |
| Preußengrube | — | — |
| Radeberg Export | 143,00 | 142,50 |
| Rasquin Farbwrk. | 23,50 | — |
| Rathgeb. Waggon | — | — |
| Rauchw. Walter | — | — |
| Ravensbg. Spinn. | — | — |
| Reichelt Met. Schr | 21,00 | — |
| Rhein. Braunkohl. | 165,50 | 165,00 |
| do. Chamotte | — | — |
| do. Elektrizität | — | 72,00 |
| do. Spiegelglas | — | — |
| do. Stahlwerke | 66,00 | 64,00 |
| Rh.-Westf. Kalkw. | — | — |
| do. do. Sprengst. | — | — |
| David Richter A.G. | — | — |
| A. Riebeck Mont. | — | — |
| Rockstroh-Werke | — | — |
| Roddergrube | — | — |
| Ph. Rosenth. Porz. | 37,50 | 37,50 |
| Rositz. Zuckerraff. | 39,75 | 39,50 |
| Ruscheweyh | — | — |
| Rütgerswk. A.-G. | 39,75 | 38,75 |

| | | |
|---|---|---|
| Sachsenwerk | 38,75 | 38,62 |
| Saline Salzungen | — | — |
| Salzdetfurth Kali | 162,00 | 169,25 |
| Sangerhs Masch. | 35,00 | 34,50 |
| Sarotti-Schokol. | 67,00 | 66,50 |
| Sauerbrey Masch | 4,62 | 4,62 |
| Saxonia, Zement | — | — |
| Schieß-Defries | — | — |
| Schneider, Hugo | — | — |
| Schönebeck, Met. | — | — |
| Schubert & Salzer | 162,00 | 162,00 |
| Schuckert & Co. | 70,87 | 68,00 |
| Schulth.-Patzenh. | 54,62 | 53,25 |
| Siegen-Sol. Guß | — | — |
| Siegersdrf. Werke | 41,50 | — |
| Siemens Glasind. | 42,00 | 40,75 |
| Siemens & Halske | 118,00 | 114,25 |
| Sinner A.-G. | — | — |
| Sonderm. & Stier | — | — |
| Sprengst. Carbon | — | — |
| Stader Lederfabr | 71,00 | 70,50 |
| Stadtberger Hütte | — | — |
| Staßfurt. Chem. Fb | — | — |
| Steatit-Magnesia | 28,00 | — |
| Steinfurt Waggon | — | — |
| Stickerei Plauen | 50,50 | — |
| R. Stock & Co. | 39,00 | 39,00 |
| Stöhr Kammgarn | 53,50 | 52,62 |
| Stolberger Zinkh. | 32,00 | — |
| Gebr. Stollwerck | 39,00 | 40,00 |
| Svenska Tändst. | | |
| Conr. Tack & Cie. | — | 90,00 |
| Taf.-, Sal. u. Spgl. | 55,50 | 60,00 |
| Tempelhofer Feld | — | — |
| Teutonia Misburg | — | — |
| Thale Eisenhütte | — | — |
| Thür. Bleiweißfbk. | — | — |
| do. Elektr. u. Gas | — | — |
| do Gasg. Leipzig | — | 91,50 |
| Leonhard Tietz | 46,75 | 46,00 |
| Trachenbg. Zuckf. | 52,00 | 51,00 |
| Triptis Akt.-Ges. | — | — |
| Tüllfabrik Flöha | — | 40,00 |
| do. Flanschenfbr. | — | — |
| Ver. Glanzstoff | 69,00 | — |
| do. Gothaniawerk | — | — |
| do. Harz. Portl.-C. | — | — |
| do. Laus. Glasw. | — | — |
| do. Märk. Tuchfbk. | — | — |
| do. Prtl. Schimisch | — | 42,00 |
| do. Schuhfb. Bern. | — | 14,[illegible] |
| do. Smyrna-Tepp. | — | — |
| do. Stahlw. v. d. Z. | — | — |
| do. Thür. Metall | — | — |
| Vogel, Tel-Drähte | 27,50 | 27,00 |

| | | |
|---|---|---|
| Vogtl. Maschinen | — | — |
| do. Spitzen | — | — |
| do. Tüllfabrik | — | — |
| Volkstedt. Porz. | — | — |
| Vorwohler Portl. | — | 49,50 |
| Wanderer Werke | 26,00 | 25,12 |
| Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke | 39,50 | 39,00 |
| Wasser Gelsenk | — | — |
| Wayss & Freytag | 4,12 | — |
| Wegelin Rußfabr. | 5,12 | 6,25 |
| Wegelin & Hübner | 10,12 | 10,62 |
| Wenderoth | 30,00 | — |
| Wersch.-Weißenf. | 52,00 | |
| Westeregeln Alk. | 108,00 | 105,25 |
| H. Wissner Metall | 59,75 | 60,00 |
| Wittener Gußstahl | — | — |
| Wittkop, Tiefbau | — | — |
| Wrede Mälzerei | — | — |
| Wunderlich & Co. | — | — |
| Zeitzer Maschfbk. | 34,50 | 35,50 |
| Zellstoff-Verein | 4,50 | |
| do Waldhof | 45,00 | 42,50 |
| Zuckfb. Rastenbg. | 41,00 | 41,00 |

### Bank-Aktien

| | | |
|---|---|---|
| Allg. Dt. Cred.-A. | 28,50 | 28,25 |
| Bank f. Brau-Ind. | 68,25 | 68,00 |
| Berl. Handelsges. | 90,50 | 91,00 |
| do. Hypoth.-Bank | — | — |
| do. Kassenverein | — | — |
| Brnschw.-H. Hyp. | — | — |
| Commerz- u. Pr. B | 53,50 | 53,50 |
| Danz. Priv.-A. Bk. | — | — |
| Darmst. u. Nat.-Bk. | | |
| Dess. Landesbank | 15,25 | 15,50 |
| Deutsche Bank u. Disconto-Ges. | 75,00 | 75,00 |
| Dtsch. Effekt.-Bk. | 70,00 | 70,00 |
| Dt. Golddiscont-B | — | — |
| Dt. Hyp.-B. Berlin | 49,50 | 50,00 |
| Dt. Ueberseebank | 28,00 | 29,00 |
| Dresdner Bank | 61,75 | 61,75 |
| Hallescher Bankv. | 46,00 | 46,00 |
| Hamburg. Hyp.-B. | — | 62,00 |
| Hannov. Bodenkr | — | — |
| Meckl. Strel. Hyp | — | — |
| Meining. Hyp.-Bk. | 56,50 | 56,00 |
| Mitteld. Bod. Cr. A. | — | — |
| Niederlaus. Bank | — | — |
| Reichsbank | 124,75 | 122,25 |
| Sächsische Bank | 106,75 | 107,00 |
| do. Bodencredit | 63,00 | 62,50 |
| Wiener Bankver. | 2,00 | 2,00 |


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0008

VON ALWIN KRUG:

# 120 METER VORM ZIEL ERWISCHT

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen war auch der November herangekommen, und immer noch saß ich in meinem Käfig ohne jede Nachricht über mein weiteres Schicksal. Stumpf vegetierte ich dahin, und nur einen einzigen Wunsch hatte ich, erschossen zu werden, denn das wäre Gnade gewesen.

Eines Abends, als ich mich schon niedergelegt hatte, werde ich ins Büro geholt, wo mir ein Gerichtsoffizier die Mitteilung macht, daß das Todesurteil vom Cour de Cassation aufgehoben und zur erneuten Verhandlung an die Division, von der ich bei der Flucht gefaßt wurde, weiter verwiesen worden sei, aber mehr noch als hiervon berichteten mir die Herren vom bevorstehenden Waffenstillstand. Als „Sieger" nahmen sie den Mund recht voll und konnten sich nicht genug ergehen in der Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen. Nach ihrer Meinung mußte Deutschland ganz verschwinden. Für mich jedoch war die Hauptsache, daß das Urteil nicht vollstreckt wurde, die nochmalige Verurteilung konnte nur eine formelle sein, da ich höchstwahrscheinlich wegen Fluchtversuches zu 60 oder 90 Tagen Gefängnis verurteilt werden würde, die durch die bisher erlittene neun Monate lange Gefängnisfrese als verbüßt gelten würde.

In meiner Zelle denke ich noch lange über diese neue Wendung nach, und erst langsam muß ich mich an den Gedanken gewöhnen, daß ich dem Leben nun wiedergegeben bin. Aber so schnell, wie ich mir das dachte, ging es doch nicht, da ich nicht mit der französischen Organisation rechnete. Den Waffenstillstandstag verbrachte ich noch im Gefängnis, und auch hier wurde der „Sieg" gefeiert.

Einige Tage nach dem Waffenstillstand wurde ich endlich von zwei Gendarmen abgeholt, um zu der zuständigen Division, die sich auf dem Einmarsch nach Deutschland befand, gebracht zu werden. Als ich aus dem Gefängnis heraustrete, erscheint mir alles so eigenartig, so fremd. Da gab es wirklich noch Bäume, noch Häuser und Menschen. Fast hatte ich es in meiner monatelangen Einsamkeit vergessen.

Die erste Station des Transportes war das Gefängnis in Belfort, wo ich mit zwei deutschen Kameraden zusammentraf, die man auch auf der Flucht gefaßt hatte. Meine Freude war riesengroß, und ich kam mir vor wie im Himmel. Jedoch schon am nächsten Tage wurde ich nach Rougemont le Chateau transportiert, denn hier befand sich die Division, die auf dem Vormarsch nach dem Elsaß war. Und so kam es, daß ich einige Tage nach Kriegsschluß zusammen mit Franzosen nach Mühlhausen marschierte. Beim Passieren der jetzt erstarrten Front blutete mir das Herz. Noch stand und lag alles herum, wie es verlassen worden war. Die Straße war voller verlassener deutscher Geschütze; Munition lag haufenweise herum. Auf allen Geschützen stand in großen Buchstaben „Vive la France" und vieles mehr. Was war aus Deutschland geworden!

Der Einmarsch in Mühlhausen vollzog sich ruhig, und von der Begeisterung der Elsässer war wirklich nicht viel zu spüren, trotzdem sich die Franzosen eifrig um die Gunst dieser Leute bemühten. Jeden Morgen wurde Platzkonzert veranstaltet, und mit großem Pathos wurden Reden gehalten. Und die deutschen Truppen standen in Kolmar, nur einige Kilometer von uns entfernt, jedoch war ich wieder körperlich noch geistig fähig, den Franzosen nochmals auszukneifen, um zu unseren Truppen zu stoßen.

Gott sei Dank war ich nun nicht mehr in dieser entsetzlichen Einzelhaft, sondern mit Franzosen zusammen, die alle irgend etwas ausgefressen hatten, und diese Leute waren sehr nett zu mir. Ich lebte wieder etwas auf. Infolge einer Truppenverschiebung kam die Division nach Montbeliard, unweit der Schweizer Grenze, und hier erreichte mich eines Tages der Bescheid der Division, daß der Divisionskommandeur, jener alte Herr, den ich bei meiner Verhaftung kennenlernte, auf eine Verurteilung verzichtete, ich war frei. Das war Mitte Dezember 1918. Noch hatte ich aber Furchtbares durchzumachen, denn noch volle 14 Tage wurde ich von einem Gefängnis in das andere langsam nach meinem Lager überführt. Inzwischen kam Weihnachten heran. Mir war es gleich. Heiligabend kam ich in Zs-sur-til an, wo ich sofort ins Gefängnis gebracht wurde. Man brachte mich in den Keller, der vollgepfropft mit Menschen war. Hier unten herrschte ein Halbdunkel und ein unerträglicher Gestank. Die Leute, die hier zusammengepfercht waren, waren aus Deutschland zurückgekommene französische Kriegsgefangene, die auf Patrouille oder sonstwie einzeln in Gefangenschaft geraten waren. Diese Leute hatte man bei ihrer Rückkehr aus Deutschland gleich an der Grenze verhaftet und sie sofort von den andern gesondert ins Gefängnis transportiert. Sie sollten vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Die Behandlung dieser Menschen war grauenhaft, und die Gendarmen, die alle mit dicken Stöcken bewaffnet waren, schlugen beim geringsten Anlaß dazwischen. Ein alter Soldat, der vor Rheumatismus nicht mehr gehen konnte und immer wieder umfiel, wurde so lange geschlagen, bis er sich mühsam aufrecht hielt. So behandelte die „Grande Nation" ihre Soldaten.

Am ersten Weihnachtsfeiertag kam ich Gott sei Dank heraus aus dieser Hölle und wurde mit noch anderen zusammen, immer je zwei und zwei gefesselt, zum Bahnhof und dort in einen Gefangenenwagen gebracht. Das Innere dieses Wagens, der im Volksmunde „Waggon Clémenceau" genannt wurde, befanden sich links und rechts von einem Gang 10 Einzelzellen. Man stößt mich in eine dieser Zellen hinein, in der es mir unmöglich ist, mich zu drehen und zu setzen, weil ich einen dicken Brotbeutel mitnahe. Nach langen Bemühungen gelingt mir die Drehung aber doch, ich setze mich und stoße mit den Knien an die Tür, mit den Armen an die Seitenwände. In dem Käfig selbst ist es ganz dunkel, ich drohe zu ersticken. Und in dieser Zelle bringe ich 36 Stunden zu. Der Mensch kann viel aushalten. In Orléans endlich werde ich ausgeladen und ins deutsche Gefangenenlager gebracht, das mich jedoch wegen Ueberfüllung nicht annimmt, und ich soll diese Nacht noch im Gefängnis von Orléans zubringen, um am nächsten Tage wieder in mein altes Lager zu kommen. Das ist mir zuviel, und ich sage meinen Begleitern, daß ich zwar gegen diese Anordnung nichts unternehmen könne, aber daß ich nach Rückkehr in mein Lager sofort einen Bericht an die schweizerische Gesandtschaft wegen dieser Behandlung geben werde. Das wirkt, denn noch abends bringt man mich in Begleitung eines Sergeantmajors nach dem Bahnhof, wo wir uns noch einige Stunden im Wartesaal bis zum Abgang des Zuges nach Nevers aufhalten.

Und morgens komme ich nach fast einjähriger Abwesenheit wieder in meinem Lager an. Gerade ist das Stacheldrahttor geöffnet, und auf dem Hofe steht das Bahnhofskommando zum Abmarsch bereit. En avant marche, kommandiert der Posten, und langsam setzt sich die Kolonne in Bewegung . . .

## Rundfunkprogramm am Freitag

### Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Aus Opern deutscher Komponisten, im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Schallplattenkonzert. Anschließend: Börsenbericht.
14.00: Kunstberichte.
15.15: Dienst der Landfrau.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Vegetationskalender; Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Schmidt, Dessau.
16.30: Franz-Liszt-Stunde. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Theodor Blumer.
17.30: Stunde mit Büchern. Musik-Literatur; Erich Liebermann-Roßwiese.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe
18.00: Kalenderreform. Zum 350jährigen Jubiläum der Gregorianischen Kalenderreform am 15. Oktober; Dr. Josef Stummvoll, Leipzig.
18.25: Sprachenschule: Englisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Elternsprechstunde. Sollen Kinder Zeitung lesen? Ein Gespräch, verfaßt von Direktor Kurt Schiefl, Leipzig.
19.30: Alte und neue Musik auf der spanischen Gitarre, gespielt von Luise Walker, Wien.
20.00: Festsitzung zur 50-Jahrfeier der Deutschen Kolonialgesellschaft. Uebertragung aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstags.
21.05: Lehrer und Schüler großer Meister. Mitwirk.: Das Genzel-Quartett, Leipzig.
22.05: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

### Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts.
12.55: Neuester Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Jungmädchenstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Jugendstunde.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Der Mensch in seiner Doppelnatur (IV): Leib und Seele; Prof. Dr. Hans Driesch.
18.00: Die Familie als Rückgrat in der Gegenwartskrise; Lt. Hermenau
18.30: Wettpolitische Stunde. Maximilian Müller-Jabusch.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Neue religiöse Lyrik; Dr. Ernst Kamnitzer.
19.20: Stunde der Arbeit.
19.40: Zeitdienst.
20.00: Aus dem Plenarsitzungssaal des Reichstages: 50-Jahr-Feier der Deutschen Kolonialgesellschaft. Festsitzung.
21.05: Aus der Stadthalle Königsberg: Konzert., Orchester des Königsberger Opernhauses.
22.05: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.20: Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht." Kurt G. Sell
Danach bis 24.00: Abendunterhaltung. Rotfundorchester der Ortsverwaltung Magdeburg.

## Eduard Künneke:

### „Der Vetter aus Dingsda".

im Leipziger Neuen Theater.

„Der Vetter aus Dingsda", will sagen aus Batavia, „wo die Affen herkommen", ist ein alter, lieber Bekannter. Wenn ihm das „Neue Theater", sonst höheren Zielen zugewandt, der lieben Kasse willen, hervorgeholt hat, soll man nicht das Haupt schütteln, denn eine solche Operette kann man sich gefallen lassen. Besonders dann, wenn sie so gepflegt inszeniert wird, wie das im Neuen Theater geschah. Wir wollen die Handlung — der Vetter als Sieger — nicht erzählen. Es sei nur daran erinnert, gleichsam um Garantie zu leisten, daß das Libretto von Hermann Haller und Rideamus ist. Sapienti sat. Künnekes Musik ist fein, leicht, anmutig, schmackhaft. Und wie sie Wilhelm Scheuning dirigiert, muß man das sagen? Geistvoll, witzig, mit Feuer, mit Schwung, sogar mit Seele!

Valentin Haller war der eigentliche Sieger des Abends, wenn auch der vermeintliche Vetter. Sein Tenor ist so kultiviert, mächtig und warm, daß er immer wieder zum Beifall bei offener Szene hinriß. Renate Specht sang und spielte die umworbene Julia. Sie ist eine Sängerin, die zu ergreifen weiß; eine Operettendiva ist sie minder. Irma Beilke in der Soubrettenrolle war sehr anmutig, sehr stimmfrisch, sehr tanzgewandt, den Charme einer Wiener Soubrette hat sie freilich nicht. Als zweiter, aber echter Vetter und als zweiter Sieger erschien Kurt Seipt. Hanns Hauschild erwies sich als Komiker, der zum Lachen zu zwingen weiß. Otto Saltmann als verfressener Onkel und Lotte Dörnald als würdige Tante taten desgleichen. Heinz Hofmann als Regisseur hatte viele lustige Einfälle, der lustigste war wohl ein Tanz mit Hawai-Kostümzutaten. Das Publikum zwang die Sänger und Tänzer in der egoistischsten und großzügigsten Weise zu Wiederholungen.

Flip.

## Hallische Veranstaltungen.

„Liselott" im Stadttheater. Am kommenden Sonntag geht Eduard Künnekes Operette „Liselott" als Erstaufführung in Szene. Dirigent: Walter Trostdenler. Inszenierung: Paul Herlt. Bühnenbild: Heinz Behrens. Die Liselparte „Liselott" von der Pfalz" singt Maud Heller.

## Hallischer Brief.

**Eine hallische Geheimwerft. — Direkte Schiffsverbindung Sizilien—Böhmen. — Volk oder Nation. — Wirtschaftsankurbelung durch Torte.**

In Halle ist in aller Stille eine Werft entstanden. Vier Schiffe sind auf ihr bereits vom Stapel gelaufen. Ebenfalls in aller Stille, ohne Taufen, Ansprachen und nachfolgende Festessen. Die vier Fahrzeuge sind weder mit Panzerplatten, Dieselmotoren oder Luxskabinen ausgestattet. Es sind vielmehr segelschiffe jahrhunderte zurückliegender Konstruktion, so, wie ihre Kapitäne sie verlangten, nämlich der „Fliegende Holländer", Schiffer Daland, oder der Zar von Rußland. Dieser braucht so ein Schiff zur Heimkehr in seine ferne ostische Heimat aus Saardam, wo er persönlich eine Werft und den Bau eines riesigen Seglers leitete. Sie sehen ihn und die hallische Werft also auf der Bühne des Stadttheaters (in Zar und Zimmermann), die außerdem noch für ein fünftes Schiff zu sorgen hätten. Nämlich dasjenige, das im Wintermärchen den König von Sizilien direkt an die Küste Böhmens bringen soll. So wie diese Küste nur in der ahnungslosen Phantasie Shakespeares bestand, so braucht diese königliche Galeere auch nur in der Vorstellung des Publikums vorhanden zu sein, in jener geheimnisvollen Welt des Scheins, wie man das Theater so gern nennt.

Viel, viel stärker aber ist sie, die Welt des Seins. Ist sie der Ausdruck jeweiligen Kulturwillens eines Volkes. Ein Volk ist von Bedeutung, kann sich als Existent nur behaupten, wenn es zugleich Nation ist. Nicht wirtschaftspolitische Interessenverbindung bildet die Nation, sondern Kulturgemeinschaft. Diese findet ihren stärksten und sinnfälligsten Ausdruck im Theater, in dem nicht nur die Künstler schaffen. Adolf Wuttke schreibt darüber im letzten Heft des „Kreis von Halle": „Die Empfangsbereitschaft ist die tätige Leistung des Zuschauers zum Theatererlebnis. Nur aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl von Bühne und Zuschauern, nur aus dem aktiven Mittun des Publikums wird Erleben und Erhebung für beide Teile quellen können. Schauspieler und Zuschauer schaffen gemeinsam am Erlebnis, das sie schaffen. Daß beide schöpferisch sind, dasist das Wesentliche."

Dieses Heft 7 des „Kreis von Halle", zum neuen Theaterjahr herausgegeben, sei überhaupt aufs Wärmste empfohlen. In ausgezeichneten klaren Aufsätzen äußern sich berufene Persönlichkeiten von verschiedenen Blickpunkten zu dem wichtigsten Thema (Intendant Dietrich; Kapellmeister Schüler Dramaturg Barthel, Stadtsyndikus Fischer, Dr. Neumeher, der Leiter der städtischen Pressestelle u. a.). Ferner zeigt es die Entwürfe zum großen Wettbewerb für das Bühnenbild des letzten Aktes aus „Fidelio", dessen Modelle nächstens öffentlich ausgestellt werden sollen. Es gibt auch Aufschluß über den Wert und den sehr sorgfältigen Aufbau der diesjährigen Fremdenvorstellungen mit ihrem Publikum merkbarer Auslese, und beleuchtet endlich, von innen heraus, die letzte Einrichtung des „Theaterringes höherer Schulen". Alle Aufsätze umrahmt der Gedanke, daß nicht trotz, sondern gerade wegen der wirtschaftlichen und politischen Notzeit für jeden einzelnen die Forderung da ist, nicht abseits zu stehen, wenn es um wichtigste, kulturerhaltende- und aufbauende Güter geht.

Auch die großen philharmonischen Konzerte haben im Umriß ihr vielverheißendes Programm herausgegeben. Ebenso macht Museumsdirektor Dr. Schardt die Themen seiner diesjährigen Vorträge im Turmsaal der Moritzburg bekannt, die die verschiedenen Epochen der „Deutschen Kunst" behandeln werden. Willner, begleitet von Conrad von Bos, wird in den nächsten Tagen in Halle singen, und auch die beliebten Donkosaken treffen zur Eröffnung der Wintersaison ein. Daneben wird Elli Beinhorn — sie darf natürlich nicht fehlen einen Vortrag mit Lichtbildern über ihren Weltflug halten. Man kommt wahrhaftig in Verlegenheit darüber, wo und wie man sich in Halle bilden, erheben oder amüsieren soll. Für die Frauenwelt bietet sich zudem fast alle Wochen interessantestes Anregung durch die Modenschauen. Fanden sie urfprünglich nur in den betreffenden Konfektionsgeschäften statt, siedelten sie seit längerem in Cafés über, um Genuß und Anregung unter Musikbegleitung und Torte mit Schlagsahne zu steigern. Uebrigens spielt z. Zt. im Cafe Bauer ein Wunderkind dessen Leistungen wirklich erkaunlich sind. Man tritt den sogenannten Wunderkindern meist mit Mißtrauen entgegen. Dieser blonde, 12jährige fröhliche Junge entwaffnet es schnell. Willy Bremer bietet wirklich außerordentliches. Nicht nur auf dem Akkordon zeigt er sich als kleiner Meister. Er überrascht auf dem Flügel mit der bekannten 2. Rhapsodie von Liszt, die er nicht nur mit technischer Geläufigkeit, sondern zugleich durchdacht, vielleicht knabenhaft herb und keusch durchdacht, vorträgt, und endlich verrät er sein fabelhaftes Rhythmen und rheinisches Temperament auf dem Xylophon, mit dem er Kapelle wie Publikum mit sich fortreißt. Von seinem Vater begleitet, erwirbt sich dieses Kind das musikalisch und rhythmisch begabt bis in die wippenden Fußspitzen ist, mit seinen Vorführungen die ihnen durch ganz Deutschland führen, die Mittel für sein späteres Studium auf der Hochschule für Musik. Lächelnd, und doch mit einer gewissen Rührung, folgt man dem außerordentlichen kleinen Kerl, dem man eine große Zukunft als Kapellmeister prophezeien möchte.

Alles in Allem: Streben mit Hoffnung auf Besserung und Aufstieg auf der ganzen Linie. Die Wirtschaft ist angekurbelt, und im Glauben an den Erfolg, ist dieser schon um die Hälfte gewonnen. Daß jeder an seinem Teile beitragen kann, bewies eine junge Dame, die ich neulich im Cafe „noch ein Stück Torte" bestellen hörte, mit der ihrem Begleiter zugeworfenen Bemerkung: „Ich will doch die Wirtschaft ankurbeln helfen. Man muß eben alles unter einem großen Gesichtspunkt stellen. Dann hebt man sich selbst in seinen kleinsten Lebensäußerungen. Also in dem Sinne: Tun Sie das Ihre!

v. M.

## Neue Bücher.

**Gertrud Fundinger: Stiefkinder des Schicksals, Helfer der Menschen. J. F. Lehmanns Verlag, München (Preis geh. 3.—, geb. 4.— Mark.)**

Krüppel, Blinde, Taubstumme, Verstümmelte, Entselte, Epileptiker gelten in der Welt der Gesunden leicht als Stiefkinder des Schicksals. Sie selbst freilich, die uns als unglücklich erscheinen, sind fast immer heitere ja glückliche Menschen, die ihr schweres Schicksal überwunden haben. Sie sind oft sogar die Lehrer und Prediger für die Gesunden geworden. Unter diesem Gesichtspunkt hat die feinsinnige Stuttgarter Schriftstellerin Gertrud Fundinger den Lebensgang solcher scheinbar vom Schicksal Enterbter niedergeschrieben. Sie erzählt von der blinden Betty Hirsch, die die Lehrerin der Kriegsblinden wurde, von dem an beiden Beinen gelähmten Schriftsteller Fritz Müller-Partenkirchen, sie schildert die großen Aerzte: Dr. Herwig, der in Arosa und Dr. Rollier, der in Besfin trotz eigene Krankheit Tausende von Hilfe suchenden heilte, sie berichtet von Eugen Sutermeister, dem taubstummen Lehrer seiner Schicksalsgenossen. Die Schilderung des Lebens der gelähmten Margarete Steiff, der Begründerin der Weltfirma Steiff „Knopf im Ohr" ist von besonderem Interesse. Geradezu fabelhaft muten die Schilderungen des armlosen Künstlers Herrmann Unthan an. Die einzelnen Schilderungen münden aus in den Bericht über das Liebeswerk von Bethel, wo Tausende von sogen. geistigen Krüppeln versorgt und betreut werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0009

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Bäckermeister
**Oswin Koblenz und Frau**
Liesbeth geb. Dieter

Merseburg, den 13. Oktober 1932

---

## Todesfälle

**Lützen**
Carl Bock, Kaufmann

**Halle**
Frieda Wackernagel geb. Meyberg, Beerdigung 14. Oktober, 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof

Heinrich Studenroth. 62 Jahre, Beerdigung 13. Oktob. 14 Uhr. Gertraudenfriedhof

---

## Mietverträge

**sow. alle anderen Formulare**

**stets vorrätig.**

**Merseburger Tageblatt**
Hälterstraße 4 Markt 24

---

**Zwangsvollstreckung.**
Versteigert wird am 25. Oktober 1932, 10 Uhr hier, Poststraße 16, Zimmer 32, das Wohnhaus Promenade Nr. 3 in Bad Dürrenberg mit Hofraum und Hausgarten, Speisesaal, Abortgebäude und Waschhaus, zusammen 11,54 a groß mit 2329 M. Gebäudesteuernutzungswert (Eigentümer: Konditor Paul Ortel in Keuschberg). **Amtsgericht in Merseburg.**

---

Habe meine Sprechstunden wie folgt geändert:
**Dienstag und Freitag v. 9—6**
**Sonntag v. 10—1**

## Alfred Härtel

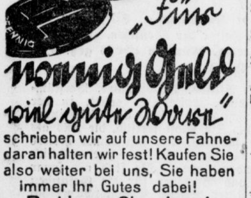
staatl. geprüfter Dentist. Alle Kassen.
**Zöschen**

---

## Rittergut

etwa 25 km von Leipzig, reichl. 1000 Mg. groß, mit Inventar und Ernte zu etwa 75 Proz. des Einheitswertes 1928 zu verkaufen. Anzahlung mindest. 100000 Mk. Besonders günstiges Kaufobjekt, da bis 180000 GM. Hypothek von der Landschaft übernommen werden können. Auf Wunsch des Käufers kann auch Verkleinerung bis auf 600 Morgen erfolgen. Nähere Angaben durch **Fritz Klemm, Wurzen in Sachsen,** Schweizergartenstraße 1b, Fernsprecher Nr. 40. Mitglied des Reichsverbandes deutscher Makler.

---



„Für nonnig Geld viel gutes Waren"
schrieben wir auf unsere Fahne — daran halten wir fest! Kaufen Sie also weiter bei uns, Sie haben immer Ihr Gutes dabei!

**Probieren Sie einmal:**

| | | |
|---|---|---|
| Persipan Würfel | ½ Pfd. | 35 Pf. |
| Allgäuer Törtchen | ½ „ | 50 „ |
| Russ. Mischung | ½ „ | 60 „ |
| Haselnüsse m. Schok. | ½ „ | 60 „ |

## Kosa

**Schokoladenfabrik**
Verkaufsstellen:
Merseburg, Gotthardstraße 37
Halle, Waisenhausring 1
Halle, Große Ulrichstraße 39
Weißenfels, Saale-Straße 24

---

## Blumen-Zwiebeln

pflanzt der Gartenfreund jetzt!

## Krebst's

Blumenhaus am **Gotthardteich,**
Fernruf 2185 — bringt **eine reiche Auswahl,** davon in bester Ware **zu mäßigen Preisen** zur Schau und zum Verkauf.

**Hyazinthen- und Tulpen-Zwiebeln**
für den
**Weihnachtsflor**
jetzt auf Gläser und in den Topf setzen!

---

Ich kaufte
**2 Waggon Mignon-Schokolade**
(David Söhne)
**es sind ca. 160000 Taf. à 100 Gramm**
Durch dies. Riesenkaufbring. ich eine **Edel-Schokolade,** die noch kürzl 50₰ **pro Tafel** kostete

**Mign.-Edel-Bitter** mit
**Mign.-Edel-Sahne**
**Mign.-Vollmilch** **25**
**Mign.-Vollmilch-Mocca** Pfg.
**Mign.-Mocca** d.
und 100-
**Mign.-Vollmilch-Nuß** Gr.-Tfl.

Ferner: Mignon-Mocca-Bohnen, gefüllt u. massiv, ¼ Pfd. 30 Pfg. Mign.-Pastillen, ¼ Pfd. 25 Pfg. Mign.-Eß-Kuvertüre 1-Pfd.-Tafel 1.15 Mk., ½-Tafel 60 Pfg., Mignon-Katzen-Zungen Karton 25 Pfg

**Walter Schlicht**
**Thams & Garfs**
Niederlage.

---

**Sie brauchen Schuhe**

Empfehle
**Kinder-Schnürstiefel 1,90** an
**Farbige Spangensch. 3,90** an
**Damen-Spangensch. 4,90** an
**Herren-Arbeitsstief. 4,90** an
**Halb- u. Langstiefel**

**Kurt Schmidt**
Schuhmachermeister,
Am Neumarkttor 2.

---

**Eine Wohnung**
4 Zimmer m. Küche, Bad und Zubehör, zu vermieten.
Eisenbahnstraße 9.

---

**Halle a. S.**

Schlafzimmerschrank 130 M., echt Eiche, runder Herrenzimmertisch 28 M., Lederstuhl 10 M., Dipl.-Schreibtisch 75 M., Ausziehtisch 38 M., Büfett 135 M., Bücherschrank 65 M., Kücheneinrichtung, 6teilig, 75 M.

**Friedrich Peilecke**
**Geiststr. 24/26**

---

**Schaftstiefel**
mit Doppelsohle . . . Mk. 11.50
**Pantoffel-Zentrale**
Merseburg, Markt 7

---

**Wohnungen**
3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde Verwaltungsstelle d. **Gagfah, Blanckestr 10.** Sprechzeit wochentäglich 3—5 Uhr nachm. Fernspr. 2842.

---

Freundlich möbliert.
**Zimmer**
zu vermieten.
Friedrichstraße 9.

---

**2 leere Zimmer**
mit Balkon, zu verm. an 1—2 Damen.
Vor d Klausentor 2.

---

**Domchor**
Am Freitag keine Singestunde; nächste Übung am Freitag d. 21. Okt.

---

**Suche** für meinen Sohn, 16 Jahre,
**Lehrstelle**
(Kaufmann, Drogist, Feinmechanik.) Gute Schulbildung. Off. unt. C 2681 an die Exp. d. Bl. &

---

**Futterrüben**
verkauft
Trebnitz Nr. 31.

---

Schlesierin, 24 Jahre alt, ev., sehr kinderlieb, 6 Jahre Praxis, sucht, gestützt auf 1a langjähr. Zeugnisse, Stellung als
**Kinder- oder Säuglingspfleg.**
zu sofort od. 1. Nov. Gute Referenz. nachweisbar. Angebote unt. C 3445 an die Exp. d. Bl.

---

**Auswärtige Theater**

Freitag, 14. Okt.
**Neu. Theater in Leipz.**
20—22,30 Uhr
„Der Troubadour"
**Alt Theater in Leipzig**
20—gegen 22,30 Uhr
„Der Kaufmann von Venedig"

---

**Jeden Freitag Schlachtefest**

**Burkhardt,**
Vor d. Klausentor 5

---

**Jeden Dienstag und Freitag**
**Schlachtefest**
**Richard Schäfer,**
Leunaer Straße 6.

---

Gut erhaltener
**Gehrockpaletot**
Größe 50, schlanke Figur, RM. 12.— oder Kartoffeln abzugeben
Ammendorf,
Regensburger Str. 24

---

**Verloren!**
**Marderpelzkrag.**
Gestern geg. 17 Uhr v. Bahnhof Merseburg, Hallische Str., Marienstraße nach Straßenbahn-Haltestelle Rössen. Gegen **hohe Belohnung** abzugeben.
**Rössen,**
Torplatz 24, I. r.

---

**Merkwürdig**
daß Tausende von Menschen sich durch unsachlich u. leichtfertig gearbeitete Schuhe quälen lassen. Sie alle sollten

## Lipsia-Schuhe

tragen, dann hört jede Qual auf.
Unter der Marke „Lipsia" gibt es eine große Auswahl von Schuhen mit Gelenkstützen, Spreizfußstütze und zu jeder Einlage passend
Bitte überzeugen Sie sich durch unverbindliche Ansicht und Anprobe.

## Moritz Gebhardt

Roßmarkt 5 **Lipsia-Schuhhaus** Roßmarkt 5

---

## Missionsfest — Fest der Tat

**für die evangelischen Gemeinden Merseburgs!**
**Sonntag, den 16. Oktober**
5 Uhr: Festgottesdienst im **Dom** (**D. Weichert**)
8 Uhr: Oeffentliche Abendversammlung im „**Tivoli**"
Miss.-Insp. **D. Weichert** spricht über
**„Englische Eingeborenenpolitik u. deutsche Mission"**

---

## Rennen zu Leipzig

**Sonntag, den 16. Okt., nachm. 2 Uhr**
**Flach- u. Hindernis-Rennen**
u. a. **Oskar-Oehlschläger-Jagdrennen**
**4400 m** (Große Bahn)
**Gesamtpreise Mk. 16500**

---

**Lichtspielhaus „SONNE"**
**Ab Freitag**
**5.45 und 8,15 Uhr**
Der schönste Tonfilm d. Saison!

mit Fritz Schulz, Magda Schneider Otto Wallburg, Ida Wüst

Jan Kiepura singt und die Welt ist verzaubert! **Das Lied einer Nacht** wird zum Lied Ihrer Träume werden.

---

**Merseburger Gastspiel-Theater**
**TIVOLI** Morgen, Freitag, abends 8 Uhr:
Zu Ehren Herm. Sudermanns 75. Geburtstag!
**„Johannisfeuer"**
Vorverk. „Tivoli", Verkehrsbüro u. Gagfah (Hausm. Geib) 1.20, 1.—, —.80 M.; Erwerbsl. nur a.d. Kasse 40₰

---

## TO-BÜ

TONBILD BÜHNE
**Leuna** **Tel. 3078**
Täglich 6,30 u. 8,30 Uhr
Der herrlichste aller Gebirgsfilme
**Das blaue Licht**
mit **Leni Riefenstahl**

Ferner das reichh. Beiprogramm m. Uraufführung **Waldbad Leuna**
Sie sehen sich im Film!

Die Jugend hat Zutritt und zahlt zur erst. Vorstellung halbe Preise.

Fahrradaufbewahrung kostenlos.

Für die uns anläßlich der Eröffnung zugegangenen Blumenspenden danken wir herzlichst
**TO-BÜ**

---

**Wo kaufe ich? Bei Niedermeier**
**Was kaufe ich?**

| | |
|---|---|
| Blutfrischer Schellfisch Pfd. | 33₰ |
| Grüne Heringe . . . Pfd. | 18₰ |
| Delikate Fettbücklinge Pfd. | 20₰ |
| Feinster Fleischsalat ¼ Pfd. | 10₰ |
| Gute Eier . . . . . Stück | 7₰ |
| ff Würstchen Stück nur | 10₰ |
| Port. Ölsardinen Dose nur | 20₰ |
| Feinste Mayonnaise ¼ Pfd. | 12₰ |
| Seelachsschnitzel . . ¼ Pfd. | 13₰ |
| Frische Margarine Pfd. □ | 25₰ |
| Margarine fr. v. Faß Pfd. | 32₰ |
| Schweineschmalz . . . Pfd. | 44₰ |
| Kunstspeisefett . Pfd-Tafel | 27₰ |
| Kümmel . . . . ¼ Pfd. | 10₰ |
| Knoblauch . . . . 3 Stück | 10₰ |
| Pfeffer, schw., gem. ½ Pfd | 55₰ |
| Pfeffer, weiß, gem. ¼ Pfd. | 30₰ |
| **Etwas was wir nicht alle Tage bieten** | |
| Senfgurken . . . . ¼ Pfd. | 7₰ |
| Ger. Knackwurst . . . Pfd. | 80₰ |
| Bazarwannen Kochtöpfe Stck | 50₰ |

**Niedermeier G. m. b. H.**
**Burgstraße 13**

**Halle a. S.**

---

Die letzten 3 Tage unserer
## Sparwoche!
**Nie wieder so billig!**

**Küchen,** las. u. Schleifl., lack., kompl. 6tlg. . . 68,— 75,— 85,— 125,—
**Schlafzimmer** Ia-Verarbeitung, neue Modelle . 195.- 250.- 295.-
**Speisezimmer** kompl. m. Ausziehtisch u. 4 Stühlen . . 225.— 290.—

**Hallensia**
Merseburger Str. 1, am Riebeckplatz

---

**Achtung!** Empfehle ständig prima

**Ferkel u. Läufer**
zu billigen Preisen zum Verkauf.
**Ernst Weidner :: Großkayna**

---

**Amtliche**

# Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

**Schrebergärten.**

Bewerber um Schrebergärten können sich bis zum 25. Oktober 1932 auf Zimmer 11 des Rathauses am Markt melden.

Auch die bereits vorgemerkten Bewerber müssen nochmals erscheinen.

Merseburg, den 11. Oktober 1932.

**Der Magistrat.**

II. —/32.

**Ausstellung eines Besitzzeugnisses.**

Die Stadtgemeinde Merseburg beabsichtigt, das bisher buchungsfreie Grundstück Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 16, Parzelle 399/141 gleich Gebäudefläche zu Brauhausstraße 3 in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat zu diesem Zwecke die Ausstellung eines Besitzzeugnisses beantragt.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Eintragung sind binnen 14 Tagen — vom Tage nach dieser Bekanntmachung ab gerechnet — bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll (Rathaus am Markt, Zimmer 19) geltend zu machen.

Merseburg, den 11. Oktober 1932.

**Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde**
P. I. A. 2/32.

**Oeffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.**

Die bis zum 15. 10. 1932 fällig gewordenen Grundsteuern, Schulgelder und Berufsschulbeiträge sind spätestens am 16. Oktober 1932 an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Vom 16. Oktober 1932 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen oder Verzugszuschläge erhoben.

Vom 20. 10. 1932 ab werden die Abgabenrückstände ohne besondere Mahnung kostenpflichtig eingezogen.

Merseburg, den 11. Oktober 1932.

**Der Magistrat.**
Vol. A. I./32. Vollstreckungsamt.

**Brockensammlung, Karlstraße 4.**

Mittwoch, den 19. Oktober 1932, von 10—11,30 Uhr Annahme. Donnerstag, den 20. Oktober 1932, von 15—16,30 Uhr Verkauf.

**Maler- und Installationsarbeiten.**

Die Maler- und die Installationsarbeiten — Be- und Entwässerung — zu den Umbauarbeiten im Grundstück Seffnerstr. 12 sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Zimmer 32, Rathaus am Markt, gegen Erstattung von 0,50 RMk. für ein Stück abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 17. Oktober 1932, 10 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Merseburg, den 11. Oktober 1932.

**Der Magistrat.**

VII. —/32.

**Auslegung der Stimmkarteien für die Reichstagswahl am 6. November 1932.**

Die Stimmkarteien für den Stadtkreis Merseburg liegen vom Sonntag, dem 16. Oktober 1932, bis einschließlich Sonntag, dem 23. Oktober 1932, im Wahlamt, Rathaus, Zimmer Nr. 1, Erdgeschoß, wochentags während der Dienststunden (Sonntags, Mittwochs und Sonnabends von 9—13 Uhr) zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wahlkarteien sind nur innerhalb der oben angegebenen Auslegungszeit zulässig. Sie sind im Wahlamt zur Niederschrift des dazu bestimmten städtischen Beamten oder durch besondere Eingabe bei dem Magistrat zu erheben.

Für diejenigen Stimmberechtigten, welche zur Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 vom Magistrat Merseburg eine amtliche Benachrichtigungskarte über ihre erfolgte Eintragung in der Stimmkartei erhalten haben, erübrigt sich eine Einsichtnahme der Stimmkartei sofern nicht seit dieser Zeit ein Wohnort- oder Wohnungswechsel stattgefunden hat.

Eine Mitteilung über die Eintragung in die Stimmkartei zur bevorstehenden Reichstagswahl erhalten die Wahlberechtigten nicht.

Merseburg, den 12. Oktober 1932.

**Der Magistrat.**

IX. 197/32.

**Lieferungen.**

Die Lieferung der Waschkessel und Kochherde zu den 80 Häusern der Stadtrandsiedlung soll vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können gegen Erstattung von 0,50 Mk. für 1 Stück im Stadtbauamt, Zimmer 32, abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 17. Oktober 1932, 10 Uhr, dem Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Der Magistrat behält sich die Teilung in mehrere Lose und die Abweisung aller Angebote ausdrücklich vor.

Merseburg, den 13. Oktober 1932.

**Der Magistrat.**

VII. —/32.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919321013-11/fragment/page=0010
DFG